

Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger

Rödelheimer, Hausener, Fraunheimer und Ginnheimer Anzeigerblatt. Frankfurter Vorortszeitung.
Organ für amtliche und private Mitteilungen.

Erscheint Mittwochs und Samstags. Postamtliche Nr. 2732. — Abonnementspreis monatlich 25 Pfg. mit „Friede Blätter“ und „Frankfurter Nachrichten“, 15 Pfg. ohne „Friede Blätter“. — Inserationspreis: 10 Pfg. pro Zeile 10 Pfg., ansonsten 15 Pfg. — Anzeigenpreis: 10 Pfg. pro Zeile 10 Pfg., ansonsten 15 Pfg. — Redaktions- und Verlagsadresse: J. Rödelheimer, Druck und Verlag: J. Rödelheimer & Co., Frankfurt a. M., Bockenheimer, Juliusstraße 14.

Nr. 26

Sonntag, den 7. Juni 1914.

20. Jahrg.



Verein für Stammen u. Gymnastik Frankfurt a. M.-West

Samstag den 20. und Sonntag den 21. Juni d. J.

25jährige Jubelfeier

in sämtlichen Räumen der Bockenheimer Turngemeinde, Marburgerstrasse Nr. 28.

Lokales

— Für das Beamtenhaus am Ruhwaldgelände vergibt das Hochbauamt Mittwoch den 10. Juni, vormittags 11 Uhr, die Schreinerarbeiten. Unterlagen frei.

— 25jährige Jubelfeier des Verein für Stammen und Gymnastik. Die erforderlichen Vorarbeiten zum Jubiläum am 20. und 21. Juni in den großen Räumen der Bockenheimer Turngemeinde gehen in der Hauptsache ihrem Ende entgegen und ist vorauszuweisen, daß sich diese Jubelfeier, den schon öfters in den Mauern Bockenheims abgehaltenen derartigen Festen, würdig zur Seite stellen kann. Mit diesem Fest ist auch ein Rationaler Ringer-Wettbewerb verbunden, welcher offen ist für die Vereine der Deutschen Athleten-Union, und sehr interessant zu werden verspricht. Am Vorabend findet, wie üblich, die Akademische Feier statt und werden Ansprachen, gesungene und turnerische Aufführungen in bunter Reihenfolge wechseln, jedoch jetzt schon den Besuchern ein genussreicher Abend versichert werden kann. Natürlich soll auch die Fidelity in ihre Rechte treten. Sonntag den 21. Juni nachmittags 3 Uhr, soll sich ein Festzug durch die Straßen unseres Stadtteils bewegen, welcher voraussichtlich auf dem Königsplatz Aufstellung nehmen wird. An dem Festzuge angelangt, findet sowohl in dem großen Saal wie in dem festlich dekorierten Garten, Konzert, Volksbelustigung, Tanz, Preisregeln und Schießen, Tombola etc., statt.

— Die Leiterin der Reichnerischen Filiale, Leipzigerstraße 49, Frankl Ida Wangin, die vor einigen Monaten Salzsäure nahm, ist an erlittenen Verletzungen am 3. Juni im städt. Krankenhaus gestorben.

— Die Bockenheimer Turngemeinde ist vom 1. Juni ab mit dem Bockenheimer Fußballklub „Delvetia“ eine Vereinigung eingegangen, um von nun an in größtmöglicher Weise den Fußballsport in den Bereichsbetrieb aufzunehmen. Die schon lange Jahre bestehende Sport-Abteilung der Bockenheimer Turngemeinde führt von jetzt ab den Namen „Fußballabteilung „Delvetia“ der Bockenheimer Turngemeinde von 1860“ und gehört der A-Klasse des Verbandes Süddeutscher Fußballvereine an. Der Vorstand setzt sich in den Hauptfunktionen zusammen aus folgenden Herren: V. Schädel, 1. Vorsitzender, H. Hinkel, 2. Vorsitzender, G. Gröninger, 1. Kassierer, A. Schäfer, 2. Kassierer, A. Berlepp, 1. Schriftführer, F. Kip, 2. Schriftführer, W. Böber, Beisitzer, C. Pelsch, Leiter der Leichtathletik. Alle den Fußballsport und die Leichtathletik betreffenden Schriftstücke sind an den 1. Schriftführer A. Berlepp, Frankfurt a. M.-West, Werderstraße 39, zu richten. Die Turnerspiele, wie Fußball, Tamburin- und Schlagballspiele, werden von nachstehendem Vorstand geleitet: W. Böber, 1. Spielwart, A. Kiehl, 2. Spielwart, W. Seidel, 1. Zeugwart, A. Barford, 2. Zeugwart, A. Grölle, 1. Schriftführer, W. Schönher, 2. Schriftführer. Alle diese Spiele betr. Schriftstücke sind an A. Grölle, Frankfurt a. M.-West, Marburgerstraße 13, 1. Stock, zu richten.

— In der Forsthausstraße und der Wilhelmstraße bis zur Wilhelmstraße haben die Pferdebesitzer tadellos auf der äußeren rechten Seite direkt am Bürgersteig zu fahren. Den Automobilen bleibt dann der mittlere Teil der Straße vorbehalten. Die äußerste linke Seite ist für die nach dem Rennplatz zu fahrenden Wagen freizubehalten.

— Hartmann & Braun, A.-G., hier. Dem Geschäftsbericht zufolge hat im verflossenen Jahre der Umsatz eine Erhöhung erfahren. Nach M. 235,994 (i. V. 209,019) Abschreibungen ergibt sich einschließlich M. 81,777 (42,029) Vortrag ein Reingewinn von M. 556,828 (581,027), woraus bei M. 50,000 (70,000) Sonderrückstellung wieder eine Dividende von 10 Pfg. verteilt werden soll.

— Der Gesangsverein „Eintracht“ hält Sonntag den 7. Juni sein Sommerfest in sämtlichen Räumen des „Schwan“ Leipzigerstraße 85. Vom Komitee ist für gediegene gesungene, sowie sonstige abwechslungsreiche Darbietungen Sorge getragen, jedoch den Teilnehmern wieder angenehme Stunden bevorstehen.

— Der N. Stöcker- und Wiegwald haben eine wesentliche Änderung erfahren. Der Bockenheimer Verein für Rattenjagd und Vogelschutz hat nämlich dort ein Vogelschutzgehölz im vorigen Jahre in der Größe von 4 Hektar eingeweiht, wobei ihm die Besitzer, das St. Katharinen- und Weighausenstift, in liebenswürdiger Weise entgegenkamen. In mühsamer Weise führte der Förster Densow die Verpflanzung der ganzen Anlage mit den verschiedensten Waldsträuchern

aus, unter denen sich besonders auch viel Beerensträucher zur Nahrung der Vögel befinden. Ueber 150 Nisthöhlen gewähren den Weibern und Weibern sichere Niststätten, von denen die meisten auch schon angenommen sind, wovon sich eine zahlreiche Gesellschaft am Himmelfahrtstag überzeugen konnte, die der freundlichen Einladung des Herrn Oberförster D. Nled im Namen des Ausschusses für Vogelschutz gefolgt war. Eine Menge weiterer Einrichtungen, wie die Anlage von Sommer- und Wintertränken, Futterhäuschen der verschiedenen Systeme für die Winterfütterung usw. fesseln die Vögel in zahlreichen Arten an dieses ideale Plätzchen, wo sie sich glücklich fühlen.

— Ist die Turnstunde eine politische Veranstaltung? In dieser Frage hat das Frankfurter Oberlandesgericht eine grundsätzliche Entscheidung gefällt. Zu Anfang d. J. erhielten, wie mitgeteilt, mehrere jugendliche Mitglieder der Freien Turnerschaft in Bockenheim Strafgeißel über 6 W., weil sie im Dezember 1913 und Januar 1914 sich an den allgemeinen Turnstunden beteiligt hatten und die Polizei der Ansicht war, daß die Veranstaltungen der freien Turnerschaft politischen Charakter trügen. Jugendlieben Personen ist aber nach dem Vereinsgesetz die Teilnahme an politischen Veranstaltungen nicht gestattet. Das Jugendgericht hat seinerzeit die Jugendlichen freigesprochen und die Turnstunden der Freien Turnerschaft für eine gesellschaftliche und unpolitische Veranstaltung erklärt. Die Strafkammer kam zur gegenteiligen Ansicht. Sie erklärte die Turnstunden der Freien Turnerschaft für eine politische Veranstaltung, an der Jugendliche nicht teilnehmen dürften und setzte für den Angeklagten eine Strafe von 6 W. fest. Dieses Urteil wurde vom Oberlandesgericht nach mehrfacher Verhandlung und Beratung bestätigt. In der Begründung wurde u. a. ausgeführt, daß die Turnstunden zweifellos eine Versammlung sei. Im allgemeinen sei der Zweck des Turnens ein geistlicher, aber die Begriffe seien relativ. Wenn ein Verein in der Vorfrühjahrs als Turnverein für politische erklärt worden sei, so sei auch das Turnen eine politische Betätigung, weil die Turnstunden der Erfüllung des politischen Vereinszweckes dienen sollten. Aus diesem Grunde mußte der Angeklagte, weil er an einer politischen Veranstaltung teilnahm, bestraft werden und deswegen war seine Revision zu verwerfen.

— Bei sehr schönem Wetter und gutem Besuch eröffnete am Donnerstagabend das Sommertheater (Rheingauer Hof) die Saison. Man hatte als erstes Stück den bekannten Thomas'ischen Schwan „Charleys Tante“ gewählt und damit einen recht guten Erfolg erzielt, denn nach jedem Akt zollte man demselben starken Beifall, der sich am Schluß stürmisch gestaltete. Von den Leitern Jean und Franz Jöbel und dem künstlerischen Leiter Direktor Felix Hauser ist ein gutes Ensemble zusammengestellt, welches das originelle Studentenstück flott zur Aufführung brachte. Besonders gab Rudolf Keller den Babberly, Max Wallner den Spittig und mit viel Humor Hans Nerling das Jaktotum Brastet. In den übrigen Rollen zeichneten sich die Damen Lucy Dorn, Helene Obermeier, Mary Werner und Elise Schuchhardt, sowie die Herren Martin Wieberg, Hugo Stern und Kurt Steinheim aus. Allen gebührt vollste Anerkennung. Auch die Ausstattung war äußerst geschmackvoll, wozu im zweiten Akt die Möbel von der Firma Joh. Alf. Angersbach, Kronprinzenstraße 6, geliefert waren. Wenn es abends um einige genussreiche Stunden zu tun ist, kann der Besuch nur empfohlen werden. Sonntag den 7. Juni gelangt das gleiche Stück und Montag den 8. Juni „Der Hochtourist“ zur Aufführung.

— Rassenport. Das Pfingstprogramm von Bockenheimer Fußballklub „Sport“, geg. 1912, war folgendes: 1. Feiertag gegen Verein für Bewegungsspiele Frankfurt, 2. Feiertag gegen den Fußballklub „Hertha“ Frankfurt und konnte sich „Sport“ zwei sichere Siege erringen gegen Verein für Bewegungsspiele mit 8:4, gegen Hertha mit 10:1 Goal. Sonntag den 7. Juni beteiligt sich „Sport“ an dem Sportfest des Fußballklub „Allmannia“ Frankfurt a. M. — Sonntag den 19. Juli veranstaltet der „Sport“ ein großes olympisches Sportfest mit folgenden Konkurrenzen: 100, 200, 500, 1000, 1500 Meterlauf, Dreikampf (100-Meterlauf, Weitsprung und Kugelstoßen), Fußballweitspiel, Schieler-Pokalspiele Klasse A und B. An dem Fest können alle Turn- und Sportvereine teilnehmen. Es kommen nur wertvolle Ehrenpreise und kunstvolle Diplome zur Verteilung. In Klasse A kommt ein wertvoller Silberpokal zum Austrag. Anfragen und Meldungen sind ins Vereinslokal „Thüringer Hof“ (Rich. Förster) Schönhoffstraße 1 zu richten.

— Der Bockenheimer Liederfranz unternimmt am 14. Juni einen Familienausflug mit Sonderzug an die Bergstraße. Die Tour führt über Auerbach nach Zwingenberg. Die Abfahrt erfolgt von Frankfurt-West 7.10 Uhr vormittags. Die Teilnehmerkarte kostet einschließlich Eisenbahnfahrt 2.30 M.

— Nüdelheim. Auf dem, während dem Pfingstfest in Seidenstadt stattgefundenen Gesangswettbewerb errang der Gesangsverein „Eintracht“ in der ersten Stadtklasse den 3. Preis.

— Nüdelheimer Ringofenziegelei A.-G., Frankfurt a. M. Die mit M. 024 Mill. Aktienkapital arbeitende Gesellschaft erzielte für 1913/14 einen Betriebsergebnis von M. 18,558 (i. V. M. 6336). Nach Deduktion der Aufkosten, Zinsen usw. bleiben M. 1847 Reingewinn. So daß sich die nach Aufzehrung des des Reservefonds im Vorjahre festgestellte Unterbilanz von M. 14,173 auf M. 12,326 vermindert.

— Fraunheim. Hier ist nunmehr auch das elektrische Licht eingeführt worden. Die Stromzuführung erfolgt durch Überleitung. In erster Linie wird die Neueinrichtung von den Geschäftsleuten in Anspruch genommen.

— Die Turngemeinde feiert vom 20. bis 22. Juni ihr 25jähriges Jubiläum, verbunden mit Schauturnen der Turnvereine Frankfurt. Samstagabend ist Fackelzug und Festkommers. Sonntag vormittags auf dem Sportplatz Wettkampfspiele des 2. Bezirks des Main-Taunusgau. Nachmittags halb 3 Uhr Festzug, daran anschließend Massen-schauturnen mit Damen auf dem Turnplatz. Um 5 Uhr Festakt, darauf Schauturnen, Konzert, Tanz und Volksbelustigungen. Um halb 7 Uhr Rückturnen der Vereinigung. Am Montag 3 Uhr Festzug, dann Tanz, Ringerspiele und Belustigungen.

— Ginnheim. Im Schützenhof fand die Bezirksversammlung der Freiwilligen Feuerwehren von Groß-Frankfurt, die Kreisbrandmeister Wilhelm-Bockenheim in Vertretung der Branddirektion Frankfurt leitete, statt. Die vorausgegangene Uebung der Freiwilligen Feuerwehr Ginnheim unter Leitung ihres Kommandanten D. Bauer wurde exakt ausgeführt und fand allgemeinen Anklang. Kreisbrandmeister Wilhelm sprach sich lobend darüber aus. In den Versammlungen waren 17 Wehren mit 105 Mann vertreten, auch Eichborn (Bezirk 15) hatte eine Deputation entsandt. Nach Erledigung der Bezirksangelegenheiten wurden folgende Wehren für 25jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet: Joh. Bayer, Feinr. Tasse, Konrad Reuter, Karl Wilmuth, Fritz Martin und Jos. Knecht (Freiwillige Feuerwehr Hedderheim) erhielten das Feuerwehr-Erinnerungszeichen. Herr Georg Alth-Nüdelheim erwarb für 20jährige Mitgliedschaft die dritte Dienstflüge, Herr Adam Muhn-Oberrad für 15jährige Mitgliedschaft die zweite Dienstflüge und für 10jährige Mitgliedschaft die Herren Andreas Bender, Johann Wolf, Bernhard Gräber-Nüdelheim, Peter Arnold-Oberrad, Jos. Steiner, Aug. Abt, Adolf Günther-Hedderheim die erste Dienstflüge. Die nächste Zentralvorstandssitzung findet anfangs Juni voraussichtlich im Westerwaldkreis, die Herbst-Bezirksversammlung in Seckbach statt.

— Gesperit ist für den Fuhrerkehr von der Straße „Am weißen Stein“ nach dem Schienenübergang Eichersheim vom 20. Mai bis 1. Januar 1915.

— Schule und Gesundheit. Die Sorge für das Wohlergehen der Schulkinder bewegt das Herz aller Eltern, und im Verein mit der Bienenstock-Gesellschaft bemühen sich Bogen und Schichtler, durch Bräutungsleistungen die Eltern über eine geeignete Lebensweise und Kost ihrer Kinder aufzuklären. Als ein wichtiges Mittel, das Kinder keine auferlegenden Gerichte zu sich nehmen dürfen, sind den Kindern in diesem Maße bekannt. Ein großartiges Getränk, das von den Kindern wegen seiner Schmeckhaftigkeit mit Beiläufigkeit getrunken wird, ist Kathariner-Malz, das nicht schädlich ist, sondern seiner Bitterkeit wegen gute Wirkungen auf das Wohlbefinden ausübt. Es ist auch das beste süßliche Getränk für die Erwachsenen, so daß die Hausfrau nicht etwa eine doppelt. Zubereitung nötig hätte. Bräutungs-nachhalt als Frühstücksgetränk für Schulkinder ist Kathariner-Malz in Milch gekost.

— Die neuesten Moden versehen zur Zeit unsere Damenwelt in die größte Aufregung. Und in der Tat bieten viele neuen Moden viel Neues und Komisches, und man kann es den Damen wahrlich nicht absagen, wenn sie daran mehr Gefallen finden, wie an der leidigen Politik. Wer sich von allen Neuheiten ein vollständiges Bild machen will, der nehme die neueste Nummer des sonntäglichen Bismarckblattes „Große Modenwelt“, mit Bilderbeilage, Verlag John Henry Scherwin, G. m. b. H., Berlin W. 57, zur Hand, in der er eine große Anzahl dieser Neuheiten in musterhaften Zeichnungen vorfindet. Und dabei sehr vieles, was nebenbei noch leicht zu beschaffen ist, wie auch die Unterwäsche sich das eleganteste Rohmaterial für wenig Geld leicht beschaffen kann. Abonnements zu 1 M. vierteljährlich, wozu sämtliche Buchhaltungen und Postanfragen entgegen. Probenummern bei ersten und dem Verlag.

Mexikanische Indianer.

Die augenblicklichen Schwierigkeiten Mexikos sind durch einen jenen ausgebrochenen Indianeraufstand vermehrt worden. Sehr bedenklich ist, daß in dem großen Gebiete der Republik in manchen Gegenden die Indianerbevölkerung stark vorwiegt. Diese Indianer stehen vielfach noch auf einer niedrigen kulturellen und wirtschaftlichen Stufe. So wirtschaften die heidnischen Indianer weitestgelegener Gebiete (Zacatonces, Tarahumares, Guicholes u. a.) und gar manche christliche Indianer noch fast ganz in der alten vor-columbischen Weise; sie haben dieselben Hausgeräte, Kulturpflanzen und Kulturmethoden, treiben Fischfang und Jagd wie früher, Handel und Verkehr sind ziemlich gleich geblieben, und nur die Benutzung einiger eiserner Werkzeuge, die in kleinstem Maßstab betriebene Jucht einiger eingeführter Hausgeräte erleichtern ihnen das Leben etwas.

Bei ihrer Bedürfnislosigkeit sind die Indianer kaum in nennenswertem Maße Abnehmer von Waren verschiedener Art und, da sie zudem die Arbeit in fremden Diensten scheuen, scheiden sie als Faktoren der mexikanischen Wirtschaft fast ganz aus. Die große Mehrzahl der christlichen Indianer hat aber, nach Sappers Wirtschaftsgeographie von Mexiko, bereits ihre wirtschaftliche Tätigkeit wesentlich mehr von der europäischen Kultur beeinflussen lassen, und wenn auch im allgemeinen Lebensweise und Ackerbau, stellenweise auch Handel und Verkehr noch so ziemlich im alten Stil vor sich gehen, so ist die Zahl der europäischen Kulturelemente in ihrer Wirtschaft bereits wesentlich größer: wohl halten auch sie zunächst an den alten Kulturpflanzen und Kulturmethoden fest, wohl ist der alte eingebürgerte Truthahn noch immer ein besonders blühendes Haustier bei ihnen; sie haben noch immer vorzugsweise die alten Speisen und Speisebereitung, noch wird vielfach die alte industrielle Tätigkeit geübt (Mahlsteinverfertigung, Töpferei, Spinnen und Weben, Seilererei, Mattenflechten usw.), neben mancher neuen (Guttflechten z. B.), noch werden industrielle und landwirtschaftliche Produkte im Hausverkauf (häufig von den Produzenten selbst), aber doch haben sie, namentlich im Hochland, neu eingeführte Nutzpflanzen und Haustiere in wesentlich größerem Maße übernommen.

Stellenweise sieht man auf geräumtem Boden bereits die altertümlichen spanischen Holzpflüge mit eiserner Pflugschar im Dienste von Indianern, und häufig haben sie Esel oder auch Pferde und Maultiere als Lasttiere im Besitz. Zudem sind auch ihre Bedürfnisse, insbesondere nach Ackerbaugeräten, besserer Kleidung, Nahrung (besonders Fleisch) und Getränken (selber häufig Pulque oder Branntwein), so groß, daß sie schon beachtenswerte Käufer von Waren sind, die sie durch ihre Hände Arbeit zurückerstatten sollen. Da sich die Arbeitgeber in gleicher Weise wie in der spanischen Kolonialzeit und manchmal fast ebenso skrupellos wie damals bemühen, den Arbeiter nicht aus seinen Schuhen herauskommen zu lassen, so kann leicht aus einem freien Indianer ein durch Schulverhältnisse gebundener ständiger Arbeiter werden, ein Unstand, der für seine Person bedauerlich, für die Hebung der Produktion jedoch günstig ist. Aber auch die nur gelegentlich in fremden Dienst eintretenden Indianer sind bereits namhafte wirtschaftliche Faktoren, während die zurzeit noch die Arbeit meidende indianische Bevölkerung als Reserve für die künftige Weiterentwicklung des Landes angesehen werden darf.

Rundschau.

Deutschland.

Keine Wiederaufrufung der Jesuitenvorlage. Im Bundesrat ist der Antrag des Reichstags auf Aufhebung des Jesuitengesetzes bisher nicht zur Beratung gelangt und dürfte auch in absehbarer Zeit nicht auf die Tagesordnung der zuständigen Ausschüsse gestellt werden.

Einheitskurzschrift. In seiner letzten Sitzung hat der Unterausschuß zur Schaffung einer deutschen Einheitskurzschrift sich auf einen Entwurf geeinigt, der als Grundlage für die weiteren Verhandlungen dem Hauptausschuß überwiesen wurde. Drei weitere Entwürfe wurden dem Hauptausschuß als Material überreicht. Zur

Schiffbrüchig.

6

„Geda, Arel,“ rief er, „Olas, Daniel!“ Poh Luter und Segelstuch, wo stehen die Jungen? Geh, Baron!“ sagte er dann, aber kaum, daß ich's durchsehe, sie noch einmal hinausjagen in den Sturm.“

„Ich würde die Truhe mit Gold aufhängen,“ sagte Hallerstein, „aber kein Mensch soll um mich.“

„Geh, Baron!“ unterbrach ihn der Greis. „Ich treffe euch in der Grotte wieder. Ihr könnt nicht irren. Hier noch eine Weile aufwärts, dann auf der Höhe links um den vorspringenden Felsriegel, und ihr seid am Ort. Adios!“

Er wandte sich und ging. Noch mehrmals klang sein Pfiff und Gedarf durch die Luft.

Hallerstein flog rüstig felsan und erreichte bald ein ides feines Plateau. Hier segte der Sturm voll und breit durch das niedrige Gestrüpp und spielte in dem harfenförmigen Weiste verkrüppelter Föhren und Nichten faulende, phantastische Melodien. Aber noch ein Klang schwebte fremdartig und seltsam in dem Sturmsgebrüll. Wie süßer, wehmütvoller Gesang kam es dahergezogen und doch kräftig und gemütsanregend. Und nun — über Fels und Stein tönte es deutlicher und klarer, klang um klang:

„Wie mir geschah,

Da ich ihn sah —

Wacht! Welt! und Wolken fragen.

Gefühl der Lust

Schwellt mir die Brust,

In Worten nicht zu sagen.

Veratung dieser Entwürfe ist der Sachverständigenausschuß auf den 20. und 21. Juni eingeladen worden.

— Konfortium zum Bau von Eisenbahnen in Deutsch-Südwestafrika. Nach längeren Verhandlungen mit der Regierung hat sich ein Konfortium gebildet, das den Bau von Eisenbahnen in Südwestafrika bezweckt.

— Ein Kongreß für Elefantenschutz, bei dem alle Länder, die in Afrika Kolonien besitzen, vertreten sind, ist in London zusammengetreten. Den Vorsitz führte Lord Chelmsford, unter dessen Leitung versucht werden soll, möglichst gleichartige Bestimmungen über die Schonung und Jagd der Elefanten und der Nashörner zu entwerfen. Besonders bei den einander benachbarten Kolonien verschiedener Staaten ist die Einführung eines gleichartigen Schutzes der ohnehin nicht zahlreichen und dabei am leichtesten jagdbaren Elefanten und Nashörner notwendig, wenn etwas Aufbringendes erreicht werden soll.

Dienstunfall.

Der Entwurf eines Gesetzes über die Dienstunfallfürsorge ist im Reichsamt des Innern fertiggestellt und zur Begutachtung unterbreitet worden. Beabsichtigt ist, die Materie reichsgefehrlich zu ordnen.

Es handelt sich bei diesem Entwurfe um Fürsorgebestimmungen für verunglückte Personen, die sich Schäden bei der Rettung und Bergung von Menschen, Vieh und Sachen zugezogen haben. Diesen Personen soll eine angemessene Entschädigung zugesichert werden. Zur Entschädigungspflicht sollen Kommunen, Kreisverbände, Zweckverbände herangezogen werden, sofern es sich nicht um katastrophale Ereignisse (Erdbeben, Bergwerksunfälle, Uberschwemmungen) handelt, hier sollen die Provinzen und der Staat eingreifen. Eine Rückversicherung bei Versicherungsvereinen ist zulässig. Der Reichstag hat wiederholt dahingehende Wünsche geäußert. Die Vorlage dürfte dem Reichstage voraussichtlich schon im nächsten Winter zugehen. Bisher besteht eine solche Fürsorge nur bei Seemärschen, indem die Seeverbände verpflichtet sind, Ratrosen usw., die bei Rettungsdiensten verunglückt sind, zu entschädigen.

Europa.

— Oesterreich. Die wegen der Orientbahn eingeleiteten Verhandlungen werden demnächst zum definitiven Abschluß kommen. Es ist eine Einigung sämtlicher Interessenten zustande gekommen.

— Frankreich. Man erfährt von einer gewöhnlich gut informierten Stelle, daß sich Präsident Polanco mehrfach zu Persönlichkeiten seiner Umgebung äußerte, er werde unerbittlich sein Amt niederlegen, falls es den Sozialisten gelingen sollte, in der Kammer das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit zu Fall zu bringen.

— Rußland. Der Ministerrat hat den Vorschlag des Verkehrsministeriums, dem Reichsrat und der Duma einen Gesetzentwurf über einen Eisenbahnbau über den Kaukasus auf Staatskosten zu unterbreiten, angenommen. Die endgültige Auswahl der Straße hängt von der Hauptlinie Moskau—Tiflis ab, für die zwei verschiedene Trassen vorgeschlagen worden sind.

— Korruption. Der Verwalter des Wirtschaftsressorts der Armee und Flotte, Strachanowski, ist plötzlich mit Frau und zwei Söhnen verhaftet worden. Die Verhaftung erregt Sensation, da ihre Ursache verschwiegen wird. Man spricht von riesigen Unterschleifen und allerlei dunklen Machenschaften, die schon längst in der Wirtschaftsabteilung der Armee und Flotte bemerkt worden seien.

— Portugal. Das neue Flottenprogramm, das infolge der ungünstigen Finanzlage des Landes abgeändert wurde und dessen Einbringung immer wieder verschoben werden mußte, ist nun glücklich dem Parlament zugegangen. Man wird es unter der Devise, daß es besser wäre, überhaupt keine Marine zu besitzen, als sie in dem augenblicklichen Zustande zu lassen, aller Voraussicht nach auch durchbringen. Geplant ist der Bau von drei Großkampfschiffen, die je 21 000 Tonnen fassen sollen, zwei Kreuzern zu je 4000 Tonnen, sechs Zerstörern und drei Unterseebooten. Vor allen Dingen will man auch eine Werft errichten, auf der große Kriegsschiffe gebaut werden können.

Wacht! segeln gehn,
Die Welt zu sehn
In bunten Abenteuern.
Auf hohem Schiff,
Vorbei am Riff,
Wie wollt' ich südwärts fernern!“

Hallerstein fand und lauschte.

Wie hatte doch Vater Claus erzählt? „Marin's Stimme,“ riefen die Schiffer sich zu, wenn sie verirrt waren in der Einside von Meer und Himmel. „Marin's Stimme,“ flüsterte er vor sich hin. War er nicht auch ein verirrter Schiffer auf dem Meere des Lebens? Gedankenvoll schritt er weiter. Es überkam ihn eine seltsame Stimmung. Er empfand etwas, wie eine unbestimmte Verheißung, wie ein reizendes Märchen, das sein Herz und diese nebelverhängte Einsamkeit miteinander spannen. Nun hemmte er den Schritt. Vor ihm, in einem ragenden, verworrenen Aufeinander von Steinblöcken und wirren Sand- und Muschelgeschwemme öffnete sich breit und hoch ein Kesselmund; es war Marin's Grotte, und aus der Tiefe erscholl jetzt inniger und schmelzender ihr Gesang:

„Am fernem Strand
Weiß ich ein Land,
Wo sanft die Lüfte blauen,
Wo von den Höhn
Erhaben schau
Die Palmenwälder schauen.

Es atmet leicht
Die Sommernacht
In den beglückten Zonen.
O, könnt' ich dort — —“

— Albanien. In Alessio, dem Zentrum der katholischen Gegenbewegung gegen die Rebellen, wimmelt es von bewaffneten katholischen Bauern, Priestern und Agenten. Es ist gar kein Zweifel mehr über die Tatsache möglich, daß Albanien vor dem Ausbruch eines Religionskriegs steht.

— Serbien. Nach der erfolgten Annahme der Seerestkredite in Höhe von 123 Millionen Frank, wird der Kriegeminister die Bestellungen an Kriegsmaterial vergeben, wobei auch deutsche Firmen berücksichtigt werden sollen.

— Bulgarien. Es wird erklärt, daß die neue Anleihe, über die in Berlin verhandelt werden soll, nur wirtschaftlichen Zwecken dienen werde.

— Rumänien. Die Regierung hat erklärt, sie lasse sich keineswegs nach irgend einer Richtung für die russische Politik festlegen und kann von dem Abschluß eines russisch-rumänischen Bündnisses keine Rede sein. Der Jarenbesuch bezweckt nur die Stärkung des russischen Ansehens auf dem Balkan.

— Türkei. Man rechnet damit, daß die italienisch-türkische Inselfrage nach Erledigung der Adalia-Konzeption zugunsten Italiens rasch erledigt und dann die griechisch-türkische Inselfrage in beruhigender Weise abgetan werden wird.

Amerika.

— Mexiko. Die Vermittler beschloßen, daß Carranza den Waffenstillstand annehmen und seine Bereitschaft erklären müsse, auch innere Frage Mexikos zu diskutieren, andernfalls seine Vertreter nicht zu den Friedenskonferenzen zugezogen werden könnten.

Asien.

— Japan. Der Zusammenschluß der japanischen Oceanlinien ist deshalb bemerkenswert, weil diese Linien vor allem die Aufgabe haben, den stetigen Auswandererstrom der gelben Rasse zu regeln.

Aus aller Welt.

— Köln. Das Opfer einer tollkühnen Wette wurde der Referendar Schüller aus Köln, der in animierter Stimmung eine Schwimmwette vereinbarte und plötzlich in erhöhtem Zustande in den Rhein sprang. Als Schüller untertauchte, sprang ein Freund in den Strom und mehrere Offiziere setzten mit Pferden in die Fäuste nach, in dessen vergebens. Schüller verschwand. Sein Freund erreichte mit Rot das Ufer. Schüller ist der einzige Sohn einer betagten Witwe.

— Krakau. In Piculic bei Przemyel drangen Räuber in die Wohnung des Militärleischlieferanten Markas Fuß, töteten mit Eisenwerkzeugen den Hausherrn, dessen Gattin, drei Söhne, ein zu Besuch weilendes Mädchen und das Dienstmädchen. Die Banditen raubten 300 Kronen Bargeld und Wertgegenstände im Werte von 60 Kronen.

— Tobolsk. Der Jethschluß hat in dem Tobolskbezirk 86 Ortschaften überschwemmt. Die Telegraphenverbindung nach Tjumen ist unterbrochen. Die Postkassette ist auf 100 Briefe beschränkt.

— Petersburg. Wie die Behörden von Jakutsk berichten, ist dort weder über die Auffindung des Pallens von Andree, noch über den Fund von Menschenknochen etwas bekannt.

Menschenfresser auf Guinea.

Kopffäger und Menschenfresser sind an allen Orten im Innern des Landes anzutreffen, und zwar befinden sich die Köpfe der Erschlagenen zumeist in den Häuten derjenigen, die sie feinerzogen hatten. In einer Gegend herrscht sogar die Sitte vor, die Köpfe der erschlagenen Feinde, nachdem sie eingetrocknet sind, in grellen Farben zu bemalen. Bei Festgelagen werden diese bemalten Trophäen von ihren Eigentümern mitgenommen und an den Wänden der Behausung, in der die feilliche Bezauberung stattfindet, angebracht. Die gesellschaftliche Stellung jedes einzelnen richtet sich dabei nach der Zahl der abgeschlagenen Köpfe, die er mitbringt. Während letztere als Wandschmuck dienen, werden die Köpfe der erschlagenen Feinde gebraten und verzehrt. Da die einzelnen Stämme miteinander in beständiger Fehde leben, werden naturgemäß beständig

Hallerstein war auf die Schwelle der Grotte getreten; in demselben Augenblick schlug tief drinnen ein Hund an, und das Lied brach plötzlich ab.

„O, könnt' ich dort,“ hallte es leise nach und — seltsam! — wie von hundert Flügeln schwirte es dem Ueberwachten ums Haupt. Ein Schwarm weiß und bunt befiederter Tauben — Tauben in dieser Weltabgeschiedenheit? — flog über und flüchtete über ihm hin zur Grotte hinaus, den nächsten Klippen des Gebirges zu. Hatte sein Kommen sie aufgeschreckt?

„Tauben, Boten des Friedens,“ rief er, „bringt mir, wie eure Schwärme einst dem Noach, nach Stürmen den Delzweig!“

Er trat in die Grotte. War das ein Bild! Schlang und majestätisch, wie Säulen von Künstlerhand, ragten die graniternen Pfeiler empor, von Schlingengewächsen reich umrankt und oft die wunderlichsten Profile bildend. Darüber lastete, leicht in den Linien, aber wuchtig in den Massen, die kühn gewölbte Kuppel, durch deren vereinzelte Spalten und Öffnungen das Licht dämmern her-einsiel.

Der Fuß, der die Grotte betrat, schritt auf einem üppigen Teppich von Moos, auf dem sich ein dichtes Geflecht kriechender und kletternder Pflanzen dahinspann. Die rosa angehauchte Linnea borealis schmiegte sich mit ihren zarten Fäden in jede Felsrinne, auf jede Steinplatte und erfüllte den traumlich geheimnisvollen Ort mit dem süßen, sanften Duft der Wandel.

Aus einer tiefgehöhlten Nische der Felswand aber rauchte ein Quell plätschernd herab; er durchrieselte in schmaler Rinne hell und klar die Grotte und stürzte sich im

feische Köpfe eingeleiert und zu Dekorationen zwecken verwendet.



Enorme Reichtümer werden dereinst obigem Sprößling zufallen. Es ist der jüngste Cumberlander. Der Großvater, der Herzog von Cumberland, ist sehr reich und auch der deutsche Kaiser zählt nicht zu den armen Fürsten.

Kleine Chronik.

— **Schwindel mit gefälschten Postanweisungen.** Dem Zusammenstoßen deutscher und französischer Polizeibehörden ist es gelungen, den Haupttäter eines großen Schwindels mit Postanweisungen zu ermitteln und im Pariser Hauptpostamt dingfest zu machen. Es handelt sich um den vierzig Jahre alten in Köln geborenen Mohr, der eingestand, während der letzten zwei Monate den Betrag von 10 000 Frank in Postanweisungen einliefert zu haben, die er mit ihm einverstandener deutscher Postbeamter angefertigt hatte. Den Namen dieses Postbeamten wollte Mohr nicht nennen. Aus dem Umstand, daß Mohr seit zwei Jahren zu den ständigen Spielern von Monte Carlo gehörte, schließt die Polizei, daß der abgefallene Schwindler auf das Jahr 1912 zurückgeht. Bei der Verhaftung wurden noch 5000 Frank gefunden.

— **Autoasachen in Frankreich.** In Montpellier wurden zwei neunzehnjährige Deutsche namens Dorothea und Marthe verhaftet, die in der vergangenen Nacht eine Autoasache gemietet und den Chauffeur durch fünf Revolverschläge lebensgefährlich verletzt hatten, um ihn auszurauben.

— **Kirche von Einbrechern eingeäschert.** Nach einer Meldung ist die bekannte Wallfahrtskirche auf dem Joachimsberg bei Möhrsdorf an der Landesgrenze von Einbrechern zerstört worden. Sie waren tags zuvor in das Gotteshaus eingedrungen und hatten die Kasse ausrauben wollen, sie aber leer gefunden. Aus Rache setzten sie die Kirche in Brand.

— **Der Letzte.** Der letzte überlebende Sohn des Präsidenten Krüger, Jan A. Krüger, ist vor kurzem auf seinem Landsitz bei Rixenburg in Transvaal gestorben. Er hatte sich niemals mit Politik befaßt, war aber, wie sein Vater, auf kirchlichem Gebiete sehr eifrig tätig. Von den Kindern des „Oom Paul“ leben noch vier Töchter.

— **20 Millionen für einen weiteren Rißtaubamm.** Die Regierung beschloß, einen Rißtaubamm südlich von Rixenburg für 20 Millionen Mark zu errichten.

— **Traurige Statistik.** Abgesehen von den pekuniären Opfern, welche die Vereinigten Staaten bei der

Anlegung des Panamakanals gebracht haben und die sich auf 500 Millionen Dollar belaufen, ist auch ein großer Verlust an Menschenleben zu verzeichnen. Seit dem 1. Mai 1904, an welchem Tage die Amerikaner mit den Arbeiten begonnen haben, sind rund 2200 Arbeiter in der Kanalzone gestorben, davon mehr als 1200 infolge von Unfällen, die übrigen an Tropenkrankheiten. Bei den Arbeiten erlitten 25 000 Personen Verletzungen, nahezu 90 000 Fälle von Malaria sind vorgekommen und 1200 Fälle von Typhus.

Gerichtssaal.

— **Ein gefährlicher Einbrecher** wurde in der Person des 57jährigen Kaufmanns Paul von Rakowsky vom Dresdener Landgericht zu 10 Jahren Zuchthaus, 10jährigem Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Rakowsky wurde am 7. April 1912 aus dem Gefängnis entlassen und verübte Einbrüche in Weinböhla, in Gersdorf, in Niederwiesa, in Leubnitz, in Ratz usw., wobei ihm u. a. eine eiserne Kassette mit 25 000 Mark Wertpapieren, ferner Sparkassenbücher und erhebliche Summen baren Geldes in die Hände fielen.

— **Die beleidigte Diva.** Nach einer Meldung aus Budapest hat das Mitglied des kaiserlich russischen Ballets Frau Stawitska den Posten Hirt auf 100 000 Kronen Schadenersatz verklagt, weil der Kritiker über ihre Leistungen in der Budapest Hofoper geschrieben hatte, es seien vollständige Nuditäten. Der Gerichtshof hat drei Sachverständige in die Oper entsendet, die sich über die Vorführungen der Künstlerin an Ort und Stelle ein Urteil bilden sollen.

Vermischtes.

— **Die Schweizergorden,** die in früheren Jahrhunderten ihr Blut für geringen Lohn auf den verschiedensten Schlachtfeldern Europas verhaspen ließen und fremden Potentaten oft mit größerer Treue als dessen eigene Untertanen dienten, finden in der Mark ihr Gegenstück in den Kolonisierungsschweizern, die von den Hohenzollern an verschiedenen Stellen angelockt wurden, so 1681 vom Großen Kurfürsten, der sie in sein Land rief, um den durch den 30jährigen Krieg verödeten Gebieten wieder betriebsame Menschen zuzuführen. Zahlreiche Familien siedelten sich damals in den Ostschweizern westlich von Potsdam an, wo die Namen der Einwanderer sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben. Auch unter den Nachfolgern des Großen Kurfürsten kamen Schweizerfamilien in die Mark, so 1712, also noch zur Zeit des ersten Preußenkönigs, nach Hohenbrand bei Oranienburg, wo die wohlhabenden und stolzen „Erbitter“ auf den einzelnen gelegenen Gehöften sich noch an die Abstammung von schweizerischen Einwanderern erinnern. Auch in Kreuzberg bei Oranienburg ließen sich Schweizer nieder. In den Dörfern des Havellandes werden heute sogenannte „Stallschweizer“ beschäftigt. Leider spielen diese Stallschweizer in den Gerichtsverhandlungen der Kleinstädte nicht selten eine unliebsame Rolle. Der scheinbar angeborenen Neigung für das Kriegshandwerk geben sie nämlich häufig dadurch Ausdruck, daß sie die Kameraden mit Vorliebe verprügeln. Aber Gerichte müssen sein, und in die ewigen Verhandlungen gegen die Fahrrad-diebe bringen die Stallschweizerverurteilungen wegen Körperverletzung wenigstens einige Abwechslung.

— **Genial.** Man schreibt aus Paris: Die Modistinnen unter dem Kaiserreich scheinen noch erfindertischer und geschickter gewesen zu sein, als es die modernen sind. So besaß eine von diesen Künstlerinnen das Talent, ihren Kundinnen außerordentlich hübsame Hüte zu befeigen, ohne die Klientinnen zu kennen. Sie nahm zum Beispiel ein junges Mädchen ins Verhör, deren Mutter in der Provinz wohnte: „Wie alt ist Ihre Frau Mutter?“ „Was für eine Figur hat sie?“ „Ist sie Witwe?“ Welche Farbe haben Ihre Haare?“ „Was hat sie für einen Teint?“ „Macht sie sich etwas aus hübschen Kleidern, aus Gesellschaften, Bällen?“ „Ist sie musikalisch?“ „Liebt sie viel?“ „Geht sie oft in die Kirche?“ Je nach den erhaltenen Antworten machte sich die Modistin dann schnell im Geiste ein Bild von ihrer neuen Kundin zu-

recht, rief eine Verkäuferin herbei und befahl dieser: „Solen Sie die Nummer V. K. 37. Die paßt!“ Und wie es scheint, „stand“ der Hut der glücklichen Empfängerin immer wunderbar.

— **„Hier wird schweigend rasiert.“** Man schreibt aus Paris: Weil ein englischer Coiffeur auf sein Schaufenster die Worte: „Hier wird schweigend rasiert!“ schreiben ließ, hält es ein großer Pariser Friseur für sehr geschickt, den englischen Kollegen nachzuahmen. Auf großen, an den Spiegeln seines Salons angebrachten Kartons kann man seit kurzem die wichtige Nachricht lesen: „Der Friseur-gehilfe darf mit dem Kunden keinerlei Konversation pflegen.“ Warum, großer Gott, warum? Dem Haarfriseur wird allerdings eine unerhöhrliche Redseligkeit zugeschrieben, aber ist das wirklich so unangenehm? Das Geschwätz des Coiffeurs läßt die moderne Folterqual des Haarfriseurs weniger peinlich und lang erdauern. Während er seinen Kamm und seine Schere schwingt, weiß der Operateur von so verschiedenartigen Dingen zu plaudern! Keiner kann es mit ihm in der Behandlung politischer, heißer Fragen aufnehmen, die den Klienten nie verlegen. Und wie er auf den Kneipplagen Bescheid weiß! Und das müßte man nach englischer Manier verbieten! Die französischen Herren fordern energisch das Recht, nicht stillschweigend, sondern „mit Worten“ rasieren zu werden!

— **Haarhandel.** Das chinesische Bürgerturn ist in großer Aufregung, da man in Hongkong entdeckt hat, daß die Friseurinnen bei ihren Kundinnen auf künstliche und verbrecherische Weise einen Haarausfall hervorzurufen suchen. Sie waschen den Damen den Kopf mit geheimnisvollen Substanzen, die den Haarausfall fördern; die ausgefallenen Haare sammeln sie dann, um sie an europäische und amerikanische Haarhändler zu verkaufen. Die Ausfuhr von Menschenhaaren aus China hat in letzter Zeit einen ungeahnten Umfang angenommen. Im Jahre 1910 sind von Hongkong allein 500 000 Kilogramm Haare im Gesamtwert von fünf Millionen Mark nach Europa und Amerika verschifft worden. Der größte Teil dieser Ware ging an die Jap- und Perückenmacher in Paris, London, Wien und New York. Früher wurde aus China nur „rohes“ Haar ausgeführt, in neuerer Zeit aber kommt ein großer Teil der Ware schon bearbeitet nach Europa und Amerika. Es gibt in Hongkong große Fabriken, die sich ausschließlich mit solcher Haarbearbeitung befassen; die größte dieser Fabriken, die einer amerikanischen Firma gehört, beschäftigt fast 600 Arbeiter. Es wurde im übrigen festgestellt, daß die von den chinesischen Friseurinnen verwendeten Kopfhautmittel von bekannten Perückenmachern in Paris, London und New York geliefert worden sind. Infolge dieser Vorkommnisse möchte man jetzt in China den Haarhandel am liebsten vollständig untersagen.

— **Trauerung unter dem Regenschirm.** Die alte Kirche in Gohm bei Potsdam war baufällig geworden und sie hatte ein Recht dazu; denn sie stammte aus dem Jahre 1289. Als aber im Sommer 1879 in Gohm eine Hochzeit gefeiert wurde und während der Trauung ein heftiges Gewitter niederging, zeigte sich das Dach des Kirchleins den Anforderungen nicht mehr gewachsen, die man an ein rechtgeschaffenes Dach stellt, und in großen Tropfen rann das himmlische Wasser nieder auf das liebende Paar. Man wußte sich jedoch zu helfen. Die Brautjungfern spannten sogleich zwei Regenschirme über dem Brautpaar auf und ermöglichten so die Fortsetzung und Beendigung der heiligen Handlung. Die Sache wurde damals viel besprochen, und endlich hörte auch Kronprinz Friedrich Wilhelm, der nachmalige Kaiser Friedrich, davon. Der hohe Herr hatte zwar stets einen guten Blick für das Komische, besaß aber vor allem auch ein warmes Herz, und da man in Gohm nicht Geld genug für einen Kirchenbau hatte, schenkte er selbst 39 000 Mark dazu und machte noch ebensoviel an einer anderen Stelle flüssig. Die eigentliche Gründung der neuen Kirche erfolgte am Tage der silbernen Hochzeit des Kronprinzenpaares, also am 25. Januar 1883, der Bau aber von 1883 bis 1886. Auch bei der Ausschmückung der Kirche haben sich Kaiser Friedrich und seine Gemahlin in mannigfacher Weise betätigt, so daß man diese Lieblingsgeschöpfung des Kaisers fast als kleines Museum ansehen darf.

Sintergrunde derselben, wo durch eine breite flassende Oeffnung das schäumende, stürmende Meer hereinströmte, jählings in den weiten, unendlichen Schoß der See hinab.

Hallerstein schien den Zauber der reizvollen Szenerie lebhaft zu empfinden; denn sein dunkles Auge leuchtete in feuchtem Glanze, aber nur flüchtig schweifte es von Pfeiler zu Pfeiler, von Höhlung zu Höhlung, und beschränkt und doch entzückt weckte es dann lange und fragend in der Tiefe der Grotte auf einem überaus schön gezeichneten Bild: dort, wo das plätschernde Wasser ins Meer hinabstürzte, loderte ein helles Feuer empor, und da stand sie, den treuen Rufen an ihrer Seite, und warf mit der weißen Hand trodenes Wasser in die Luft, Karin, das liebliche Kind.

Die Flamme irrte züngelnd im Zugwinde und beleuchtete magisch die volle, elastische Gestalt des Mädchens, und wie der rote Schimmer warm und satt auf das schöne Oval ihres jugendfrischen Antlitzes fiel, wer konnte da sagen, ob es nur der Abglanz der flackernden Flamme war, der ihr zitternd auf Stirn und Wangen lag, oder ob sie von innen heraus sich röteten und leise aufzuckten, diese feinen, feinen, feinen Züge?

„Nun, Karin!“ rief sie und hielt mit einem raschen Griff das knurrende, flassende Tier am Nacken, daß seine weißen Haare ihr lang und seidenschweich über den kräftig schwellenden Arm wallten.

„Darum verschwendest du Karin's Tauben?“ fragte sie dann mit trotzig aufgeworfenen Lippen, und unter den fast geschweiften blonden Wimpern hervor richtete sie einen langen strahlenden Blick auf den Fremdling.

„Verzeih!“ erwiderte er, „ich kam, euch zu danken.“ Er sprach es mit dem Tone des Herzens, und das Dunkel-

spiel in seinen Augen beriet, daß er innerlich bewegt war.

Als hätte eine weiße Hand ihre leise über's Gesicht gestrichen und alles Herbe und Härte darin verwischt, so plötzlich verwandelt fand Karin da.

Mädchenhaft schön lagte sie den Blick, ganz Anmut und feilsche Schönheit.

„Danke?“ fragte sie mit süßlicher Befangenheit, „und wofür?“

„Ihr könnt noch fragen?“ entgegnete er. „Wart ihr es nicht, die ihr erst vor wenigen Stunden legend und pflegend an dem Lager des armen Ertrunkenen standet? Wuchet ihr ihm nicht Stroh und Schläfen mit dem dastenden, wärmenden Tranke?“

Karin erwiderte nichts. Mit einem stämmigen Achsen-aste schürte sie heftig das lodrende Feuer und summete leise etwas vor sich hin. Um ihren Mund schwebte es fast verächtlich, als wollte sie sagen: „Als ob das etwas wäre!“ „Und hättet ihr nichts um mich getan,“ fuhr Hallerstein fort, „als, da ich erwachte, wir nahe zu sein mit holdseliger Gegenwart —“

„Wollt ihr Karin's Taubenmester sehen?“ unterbrach sie ihn schnell, und eine dunkle Wolke flammte in ihrem Gesicht auf. „Soll Karin euch ihre Rankengewächse zeigen oder ihre Erbsen in den Rischen der Grotte? Kommt, wir wollen Steine in den Wasserfall werfen; es sieht so lustig aus, wenn sie poltern in das Meer hinabzueilen.“

Hallerstein stand regungslos da, wie im Banne dieser holden Mädchenblüte. Seine Gedanken schienen weitaus zu wandern; denn er schwieg.

„Nun, wie ihr wollt!“ sagte endlich Karin; sie nahm behende ihr Balktuch ab und legte damit den Sand von

einer niedrigen Felsbank hinweg, die im warmen Schein des Feuers lag. „Es friert euch,“ meinte sie mit freundlicher Sorge, „seht euch!“

„Wie gut ihr seid!“ antwortete er und ließ sich neben der knisternden Flamme nieder. „Und was treibt ihr hier in der felsigen phantastischen Höhle?“

„Ich füttere meine Tauben und wärme mich am Feuer.“ — Sie sah ihn mit ihren großen Augen ruhiger an als zuvor — „es ist so traulich und heimlich hier unter den Felsen; nur von fern hört man Wind und Wellen rauschen — und Karin liebt die Stille.“

„Die Stille!“ wiederholte er träumerisch, „nicht wahr, es spinnst sich Gedanken an Gedanken; alles um uns versinkt, und die Seele hebt sich und wächst —“

„Kennt ihr das auch?“ fiel sie ihm lebhaft ins Wort. „O, das freut mich. Ja, Gedanken an Gedanken, und die Seele wächst, aber Karin ist eine unzufriedene Seele und unruhig, wie die flackernde Flamme hier. Seht ihr den Rauch durch die Spalten des Felsens ziehen, hoch und immer höher, zu den Wolken hinan? Das sind — aber laßt mich nicht aus! — das sind Karin's Gedanken. Meint ihr nicht auch, es müßte schön sein, zu schauen, was da oben ist, da oben hinter den Wolken?“

Hallerstein lächelte. „Wunderliche Mädchen!“ flüßerte er vor sich hin. „Was in die Finsternis dieser Klippen drang das süße Gift des Denkens.“

„Und weil ich nicht schauen kann, was da oben ist,“ fuhr sie mit einem leichten Anhauch von Begehr fort, „darum ist meine Seele wie die flackernde Flamme —“

(Fortsetzung folgt.)

Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger Blatt

Rödelheimer, Hausener, Braunheimer und Ginnheimer Anzeigerblatt. Frankfurter Vorortszeitung.
Organ für amtliche und private Mitteilungen.

Ersteinst Mittwoch und Samstag. Belegungsliste Nr. 2732. — Abonnementspreis monatlich 25 Pfg. mit „Fidele Blätter“ und „Praktische Mitteilungen“, 15 Pfg. ohne „Fidele Blätter“. — Inserentenpreis: 10 Pfg. pro Zeile 10 Pfg., Reklamen 30 Pfg., aufwärtige Inserate pro Zeile 15 Pfg., Reklamen 30 Pfg. — Adressen: Georg Blum, Zigarrenhandlung, Leipzigerstraße 46. P. Schmidt, Schreibwarenhandlung, Große Seestraße Nr. 3. — Redaktion: J. Rallmes, Druck und Verlag: J. Rallmes & Co., Frankfurt a. M., Bockenheimer, Juliusstraße 14.

Nr. 27

Sonntag, den 14. Juni 1914.

20. Jahrg.

Complete Wohnungs-Einrichtungen.

Billige Preise. Große Seestraße 9.

Möbel-Haus

Tauber & Goltz, Inh. Karl Goltz.

Achten Sie auf Firma und Hausnummer

Einzel-Möbel

in jeder Preislage!

Größte Auswahl Reelle Bedienung

Grosse Seestraße 9.

Lokales

Im Mai wurden in hiesiger Badeanstalt 5668 Bäder genommen, sie hat den stärksten Verkehr aufzuweisen.

Vorigen Samstag wurde bei einer kleinen Feier den Branddirektor Schürer Auszeichnungen überreicht. Es erhielten das Allgemeine Ehrenzeichen Brandmeister Adolf Meyer und Oberfeuerwehrmann Friedrich Wasmuth.

Aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums des „Verein für Stammen und Gymnastik“ findet im hiesigen Stadtteil am Sonntag den 21. Juni, nachmittags 3 Uhr, ein großer Festzug unter reger Beteiligung hiesiger Gesang-, Turn- und Sportvereine, sowie einer großen Anzahl Athletenvereine statt. Der Festzug wird um halb 3 Uhr auf dem Königsplatz Aufstellung nehmen. Von da aus bewegt sich derselbe durch Kettenhofweg, Humburgerstraße, Große Seestraße, um den Kurfürstenplatz, Kurfürstenstraße, Markgrafenstraße, Falk-, Werder-, Flora-, Bafallstraße, Freiergasse, Schloßstraße, Wühlgasse, Warburgerstraße zum Festplatz der Bockenheimer Turngemeinde. Um dem Stadtteil ein festliches Gepräge zu geben wird die geehrte Einwohnerschaft gebeten, an diesem Tage ihre Häuser mit reichlichem Flaggen Schmuck zu versehen, damit das festliche Gewand einen freundlichen Eindruck auf die Festzugsteilnehmer ausstrahlt.

Das Fest der silbernen Hochzeit begingen am 8. Juni der hiesige Bahnhofsvorsteher Franz Wegener u. Frau.

Vorigen Sonntag nahmen die Gau-Wettspiele der Turnerschaft Frankfurt a. M. ihren Anfang im Tamburinhallen. Sie fanden auf dem Platz des Frankfurter Turnvereins Sandhöfer Wiesen statt. Angetreten waren je sechs erste und zweite Mannschaften, und drei dritte Mannschaften im Tamburinball und errang den 1. Sieg und die Gaumeisterschaft in der ersten und zweiten Klasse der Turnverein „Vorwärts“. In der dritten Klasse spielten drei Mannschaften und errang die Bockenheimer Turngemeinde den ersten Sieg. Heute kommen die Spiele im Faustball 1., 2. und 3. Klasse zum Austrag und zwar die erste Klasse nur auf den Sandhöfer Wiesen, während die 2. und die 3. Klasse auf den Ostpark, Häuser Wiesen und Sandhöfer Wiesen spielen. Die Bockenheimer Turngemeinde und der Turnverein Vorwärts spielen mit ihrer 2. und 3. Mannschaft auf den Häuser Wiesen.

Sein 25jähriges Dienstjubiläum am hiesigen Postamt beging am 7. Juni Postkassierer Heinrich Haas, Bafallstraße 17.

Diese Woche brachte das Sommertheater zwei herrliche neue Stücke und zwar den saltigen Schwank „Der Hochtourist“ von Kraus und Real, welcher die Folgen eines abgezeichneten Alpenführers, was Direktor Julius (Herr Wallner) sich in Briefen leistete, um bei seiner Geliebten (Frau Schuchard) in der Gasse zu steigen, in der heitersten Weise vorträgt. Am 50. Geburtstag läßt Frau Julius diese Briefe als Buch zu Ehren ihres Gemahls erscheinen, wodurch derselbe allseits hochgeehrt und gefeiert wird, aber niemals in den Alpen war. Bei der Feier wird das Plagiat durch eine heitere Szene nach der andern festgestellt und der Gefeierte kommt aus den Verwirrungen und Aufregungen nicht mehr heraus. Die Situation findet zuletzt einen guten Abschluß, dadurch, daß Herr und Frau Julius der Heirat ihrer Tochter Vore mit dem dem Verfall des Alpenführers, welcher sich durch sein Benehmen die Feindschaft der Julius zugezogen hatte, zustimmen. Alle Mitwirkenden leisten wieder vortreffliches, wofür es an Beifall nicht fehlte. Als Glanzstück ist das venezianische Lustspiel „Wieselfchen“ zu erwähnen in dem die bekannte Künstlerin Fräulein Werner die führende Rolle spielte. Obwohl der Titel eine deutsche Handlung vermuten läßt ist dieselbe französischer Ursprungs und zeigt wie die Tochter eines zurückgegangenen Gutbesizerscheiters mit einem viel älteren, reichen Grafen verheiratet werden soll, dem sich

die Tochter (Frl. Werner) in unwürdigster, anmutigster Weise widersetzt und durch ihr Spiel dem Stück Würze und Erfolg verleiht. Die Mutter leidet an Größenwahn und der Vater ist ein richtiger Pantoffelheld, aber er meint es gut und edel mit seiner Stieftochter, wodurch ihm die Frau immer gegnerischer gesinnt wird. Alle Pläne und Ränke der Mutter scheitern und die Tochter reicht nach mehreren heiteren Szenen dem 39jährigen Onkel Gaston die Hand. Lobenswerte Leistungen boten alle Darsteller und verhalfen dem Stück zu einem schönen Erfolg, wozu auch die geschmackvollen Dekorationen wesentlich beitrugen. Stürmischer Beifall folgte nach jedem Akt. Sonntag den 14. Juni ist geschlossen. Montag gelangt „Die Welt ohne Männer“ und Dienstag „Wieselfchen“ zur Aufführung.

Das Gardebataillon-Regiment in Berlin wird nach Allerhöchstem Befehl seinen hundertjährigen Stiftungstag am 21. Februar 1915 feiern. Dem Regiment ist die Teilnahme möglichst vieler ehemaliger Gardebataillone sehr erwünscht. Es bittet diese schon jetzt ihre Adressen dem Jubiläumsbüro des Regiments Berlin SW. 29, einzusenden, damit genaue Mitteilungen über evtl. Sonderzüge, Unterbringung und Gang der Feier zugesandt werden können.

Verband mitteldeutscher Industrieller Frankfurt a. M. Dienstag den 16. Juni abends 8½ Uhr, Versammlung im kaufmännischen Vereinshaus (Parteyersaal), Eichenheimer Anlage. In dieser Versammlung wird Herr Direktor R. Wiegner-Dresden, Geschäftsführer des Deutschen Industrieschutzverbandes, einen Vortrag halten über das Thema: „Die reinen Arbeitgeberverbände und die gewerkschaftlichen Organisationen“. Im Anschluß an diesen Vortrag wird eine Diskussion stattfinden. In der Versammlung wird zugleich auch die Wahl des Vorstandes der Ortsgruppe Frankfurt a. M. des Verbandes mitteldeutscher Industrieller erfolgen.

Rödelheim. Mit dem 1. Oktober ist die Rektorstelle an der Realschule zu besetzen. Bewerbungen sind bis 22. Juni bei der städt. Schuldeputation einzureichen.

Für die neue Bürgerkassule vergibt das Hochbauamt am 17. Juni, vormittags 11 Uhr, die äußeren und inneren Türen in 3 Losen. Unterlagen frei.

Ginnheim. Der Turnverein hält Sonntag den 14. Juni im „Rüchener Hof“ sein Sommerfest.

Hausen. Der Beginn der Heuernte ist auf Montag den 15. Juni festgesetzt.

Braunheim. Ihre silberne Hochzeit feierten am 9. Juni die Eheleute Wilhelm Solger.

Die Steuerlisten der Einwohner von Ginnheim, Eschersheim und Heddenheim, die mit einem Einkommen von nicht mehr als 900 Mk. zu den fingierten Normalhöhen zwecks Heranziehung zur Kirchensteuer für 1914 veranlagt sind, liegen beim Rechnungamt, Paulsplatz 9, Zimmer 463, vom 11. bis 24. Juni von 9 bis 12 Uhr, zur Einsicht auf.

Neues für Briefmarkensammler. Die albanischen Slander-Warzen mit türkischer Währung sind nunmehr endgültig erschienen. Den bereits gemeldeten Totenkopf-Warzen des revolutionären Gebietes Albanien folgen endgültige Marken in einer Reihe von 9 Stück mit einem epirischen Krieger mit einem Gewehr im Anschlag. Griechenland veranlagte Kriegs-Wohltätigkeits-Marken, also eine Art Nachsteuer zum Balkankrieg. Die schwarze Republik Liberia schuf wieder einmal Provisorien, nicht weniger als 10 Stück. Norwegen wird in den nächsten Wochen Erinnerungs-Marken mit Landschaften bringen wie auch Ungarn endgültig demnächst eine neue Serie und zwar mit Darstellungen historischer Porträts und Denkmäler bringen wird. All diese neuen Freimarke finden in dem bekannten Schwaneberger Album, das im Herbst in vollständig neu bearbeiteter und neugebundener Auflage erscheint, sowie in dessen Nachträgen, Aufnahme.

Die neuen Reichsgesetze betr. den Wehrbeitrag und die Vermögenssteuer (Vermögenszuwachs). Taschenformat. Gesetzverlag L. Schwarz & Co. Berlin S. 14. Dresdenstraße 80. Mk. 1,10. In Leinen Mk. 1,35. Nachdem nunmehr die Einschätzung zum Wehrbeitrag amtlich stattgefunden hat, ist es Aufgabe des Steuerzahlers, die Veranlagung auf ihre Richtigkeit nachzuprüfen und zu hohe Einschätzung durch Reklamationen abzuwenden. Erfolg kann der Reklamant nur haben, wenn er über die Einzelheiten des Gesetzes genau unterrichtet ist, und somit seinen Einspruch rechtlich wirksam begründen kann. Deshalb ist die Anschaffung des handlichen Buches als nützlich durchaus zu empfehlen.

Sport ist gesund, darüber herrscht kein Zweifel, nur wird seine gute Wirkung häufig dadurch aufgehoben, daß man in den Ruhepausen Unvorsicht zu sich nimmt. Es kann kaum etwas Gefährlicheres geben! Das beste Getränk am Sportplatz ist zweifellos alkoholfreies Mineralwasser. Es schmeckt auch kalt vorzüglich, löst den Durst und kommt dem Körper außerordentlich zu nützen.

Der fidele Postkarten-Zeichner. Eine Zeichenschule mit 60 humoristischen Postkarten-Vorbildern zum Nachzeichnen (nebst 30 Postkarten). Original-Zeichnungen von Arthur Thiele. Preis in weicherbündiger Umschlag 1 Mk. Verlag von Hermann Pöner in Leipzig. Die humoristischen Strichen dieses Büchleins sind in erster Linie zum Abzeichnen auf die beliebigen Postkarten bestimmt. Denn zweifellos ist jeder Empfänger einer Postkarte überrascht und doppelt erfreut, wenn er sieht, daß neben dem ihm bekannten Bilden auch die Bilder von vertriebenen lieben Hand her rühren. Da jedoch die Kunst des Nachzeichnens nicht jedermanns Sache ist, legt das „Kopierverfahren“ tatsächlich jeden — auch den des Zeichnens abholden — Unkundigen — instant, sich binnen wenigen Minuten „qualifizierte Postkarten“ selbst herzustellen, die den Eindruck völlig selbständiger Schöpfung des Kartenschilders hervorrufen. Es ist ein sehr unterhaltendes Nachschreiben für Reife, Louren, Kommertische wie zur Verschönerung im eigenen Heim, und wird, da der bekannte Humorist und Illustrierte Arthur Thiele es verstanden hat, jeder einzelnen der 60 verschiedenen Postkarten-Verlagen ein besonderes, für die verschiedensten Gelegenheiten passendes, originelles Gepräge zu geben, in seiner mannigfachen Verwendung viel Freude anrichten.

Die fluge Hausfrau spart heute viel Geld, wenn sie rechtzeitig an das Einmachen der Früchte, Konserven, Gemüse etc. denkt, wo die Beeren, das Obst und Gemüse billig sind. Sie braucht daher jetzt: „Die heilige Einmachkunst der Hausfrau“. Mit Berechnung von Salzen und Kompositen. Ein Hilfsbuch für den hygienischen Haushalt. Über 225 neue Rezepte und Anweisungen. Herausgegeben von Elsebeth Berg. 3. Aufl. Preis 90 Pfg., Porto 10 Pfg. Verlag E. W. Wiegand. Die praktische Hausfrau auf dem Lande muß, und diejenige in der Stadt sollte unbedingt, sich zur richtigen Zeit größere Vorräte von Obst und Beerenfrüchten, Fruchtsäften, Gemüsen einmachen lassen. Ihre künftigen Geschäfte erleichtern, denn damit wird sie die beträchtlichsten Ersparnisse im Haushalt erzielen und die nachherigen folgenden Ausgaben fallen auch ihr nicht schwer, weil sie sich auf die ganze künftige Zeit des Jahres verteilen.

Achten Sie bitte darauf!

Maggi's Suppen tragen auf der Würfel-Verpackung den Namen Maggi und die Schutzmarke „Kreuzbrenn“

Hch. Faist, Haus- u. Küchenmagazin
Leipzigerstraße 34
Telefon Amt II 3714.

empfehl zur Saison:

Waschmaschinen, Waschtöpfe, Waschwannen oval und rund, Waschbretter, Waschräder, Waschküchen, Bügelbretter, Zerkleibretter, Plättchen, Eriter, Feuerschwämme, Feuersieder, Klammern, Bejen, Matten und Bürsten
Gieskanonen blank und lackiert ca. 30 Sorten.



Verein für Stammen u. Gymnastik Frankfurt a. M. - West

Samstag den 20. und Sonntag den 21. Juni d. J.

25jährige Jubelfeier

in sämtlichen Räumen der Bockenheimer Turngemeinde, Marburgerstrasse Nr. 28.

Zündholz-Monopol.

Es ist darauf hinzuweisen, daß in allen den Staaten, in denen beide Konkurrenzindustrien mit gleichen Waffen kämpfen, das Zündholz wegen seiner Billigkeit und Zuverlässigkeit den Sieg behält. In Oesterreich, England, Amerika usw., wo die Zündhölzer nicht durch Steuer künstlich verteuert sind, blüht die Zündholzindustrie; der Bedarf, besonders in letzteren beiden Staaten, wächst bedeutend, wohl infolge des Gaslebens und des Zigarettenrauchens, wodurch der Verbrauchsrückgang infolge des elektrischen Lichtes mehr als aufgehoben wird. In jenen Staaten aber, wo man neben den Zündhölzern auch, wie es ja eigentlich selbstverständlich ist, die Zündholzerfahrmittel steuerlich belastete, wie in Frankreich, Italien, Spanien usw., ist der Zündholzkonsum seit dem Ausstehen der Zündholzerfahrmittel nicht zurückgegangen. Dies ist einzig in Deutschland zu konstatieren, wo ein Rückgang von fast 50 Prozent zu verzeichnen ist, was wohl der beste Beweis dafür ist, daß lediglich die Ungerechtigkeit, die in der Steuerfreiheit der Zündholzerfahrmittel liegt, der Grund zu dem Niedergang der deutschen Zündholzindustrie ist. Hätte man z. B. das elektrische Licht mit 200 Prozent Verbrauchssteuer belastet, das Gaslicht freigelassen, so wäre die Elektrizitätsindustrie vielleicht noch viel schneller ruiniert, als dies bei der Zündholzindustrie der Fall ist.

Die Gesetzgebung ist, wie oben schon aus den mitgeteilten Erfahrungen in anderen Ländern ersichtlich, schuld daran, daß die deutschen Zündholzfabrikanten dem Ruin entgegengeführt werden. Mithin hat der Staat auch die moralische Verpflichtung, diesen einzig und allein von ihm verursachten Schaden zu heilen. Es kann dies geschehen durch Uebernahme der Fabriken in Staatsbetrieb oder, wenn man dies nicht will, durch die schnellste Einführung der Steuer auf Zündholzerfahrmittel.

Daß dieser oben erwähnte unerhörte ungerechte Zustand nunmehr nahezu fünf Jahre andauert, ist von der Regierung geradezu nicht zu verantworten. Um so mehr mußte sie Veranlassung nehmen, nunmehr schnell und gründlich zu helfen.

Rundschau.

Deutschland.

— Ungünstig. Nach Angaben für das Schutzgebiet Togo sind die Einnahmen und Ausgaben im Rechnungsjahr 1913 so weit verrechnet, daß sich die Finanzlage der Kolonie übersehen läßt. Die Mehrausgaben gegenüber dem Voranschlag betragen 143 575 Mark, die Mindereinnahmen 26 532 Mark, so daß sich ein Fehlbetrag in Höhe von 170 107 Mark ergibt.

— Warnung. Aus Belgien wird in letzter Zeit von Vermittlern die Beschaffung von Kapitalien gegen hypothetische Sicherheit angeboten. Es ist dringend zu raten, vor Geschäftsanbahnung mit solchen Vermittlern sich zunächst bei den zuständigen deutschen Konsulaten über sie zu erkundigen, da die sogenannten Vermittler es vielfach nur auf Erlangung von Vorschüssen abgesehen haben.

— Petitionen. Im Laufe der mit Schluß des Reichstages beendeten ersten Session der laufenden 13. Legislaturperiode sind nicht weniger als 11 690 Petitionen beim Reichstage eingebracht worden.

— Rund 70 000 Feuerbesetzungen wurden bisher im deutschen Sprachgebiet vorgenommen. Im Monat April d. Js. erfolgten 1163 Besetzungen, davon 996 in Deutschland.

— Festsetzung der pfändungsfreien Einkommengrenze. Im Reichsjustizamt finden demnächst Besprechungen statt zwischen den zuständigen Reichsressorts über die Frage einer Heraushebung der pfändungsfreien Einkommengrenze über 1500 Mark hinaus.

— Neuheit. Ein neues Wasserflugzeug ist von einer Kommission des Reichsmarinamts auf dem Müggelsee befestigt und abgenommen worden. Es handelt sich um den neuen Doppeldecker der Rumpelwerke, der unter Führung des Fliegers Wasser schon seit längerer Zeit ausprobiert worden ist und sich glänzend bewährt hat. Das

Schiffbrüchig.

7.

„Anstalt und heil“, ergänzte er. „Aber glaubt Ihr nicht, daß da oben ein Gott wohnt, der über uns waltet und weilt, ein gültiger Gott, der mich soeben errettet aus aus sicherem Tode?“

„Ein Gott?“ fragte sie zögernd zurück; sie hatte den Finger sinnend an die Lippe gelegt. „Ich weiß nicht, was Ihr damit meint. Mutter Hedda, wenn sie des Abends in den Sternen liest, hat mir den Namen wohl oft genannt, aber Karin versteht ihn nicht und meint, es ist nur ein Name.“

Und doch — so oft ich das Wort vernehme, stets ergreift mich das selbe unnenbare Gefühl. Es liegt etwas Großes in diesem kleinen Wort; halb macht es mich erbeben, und halb entzückt es mich.

Wißt Ihr — aber nein, ich sag' es nicht, brach sie plötzlich ab und wart neues Keisig in die Flamme. „Daß wir auch gleich darauf zu sprechen kommen!“

„O, redet weiter!“ bat er.

„Es ist nichts“, meinte sie und blies die Asche des Keisigs von der kleinen schmalen Hand. „Nur ein törichtes Gefühl — nichts weiter.“

„Sprach!“ drang er freundlich in sie.

„Run gut!“ sagte sie zögernd und setzte sich zu ihm auf die Steinbank. „Aber Ihr werdet Karin nicht verstehen, fürchte ich. Seht Ihr dort die kahle Klippe?“ — und sie deutete durch die Felsenöffnung auf einen mächtigen Granitkegel — „es ist die höchste Spitze der Insel,

Flugzeug hat einen bootförmigen Rumpf und vermochte die vorgeschriebenen Bedingungen spielend zu erledigen. Korvettenkapitän Gygis unternahm mit Wasser bei zehn Sekundenmeter Wind einen längeren Flug, bei dem der Apparat Geschwindigkeiten bis zu 110 Kilometer in der Stunde erreichte.

— Deutsch in den Schutzgebieten. Die Verwaltung Kammeruns ist andauernd mit vorbildlichem Eifer darauf bedacht, das Regier-Englisch zu verdrängen und die deutsche Sprache im Schutzgebiet rein zu erhalten.

Europa.

— Schweiz. Nach dem von der schweizerischen Postverwaltung veröffentlichten Verzeichnis ihrer Kontoinhaber haben sich bis heute mehr als 700 deutsche Firmen aller Städte und Landesteile schweizerische Postcheckrechnungen zugelegt, zumeist in der Grenzstadt Basel.

— Oesterreich. Zwischen Bulgarien und Oesterreich-Ungarn ist eine Postkonvention abgeschlossen worden, durch welche die Briefstagen in dem Verkehr mit den beiden Ländern wesentlich herabgesetzt und den Inlandtarifen gleichgestellt und auch die Herabsetzung der Telegrammtage und die Herstellung einer direkten Telegraphenlinie Wien—Sofia in Aussicht genommen worden ist.

— Griechenland. Die fortgesetzte Austreibung von Griechen aus Kleinasien und Thrazien hat hier eine große Erregung erzeugt, die für den Weiterbestand normaler griechisch-türkischer Beziehungen gefährlich zu werden droht.

— Serbien. Die Verhandlungen zwischen den Führern der Opposition und dem König waren erfolglos.

— Türkei. Der Minister des Innern erklärt, daß die Regierung über den Entschluß des Patriarchats erkömmt sei, die griechischen Kirchen und Schulen in dem Augenblicke zu schließen, in dem der Eintritt der Ruhe begonnen habe. Trotzdem werde er die notwendigen Befehle geben und hoffe, daß sich die Angelegenheit werde regeln lassen.



Franz v. Kossuth *

Der bekannte österreichische Politiker ist vor kurzer Zeit gestorben.

Asien.

— Japan. Die Meldungen von der bevorstehenden Fusion der drei führenden japanischen Schiffahrtsgesellschaften werden auf das bestimmteste dementiert. Die Gesellschaften erklären, eine solche Verschmelzung sei nicht einmal in Erwägung gezogen worden.

Amerika.

— Ver. Staaten. Nach einer Versammlung unter dem Vorsitz des ehemaligen Präsidenten Taft wurde eine Organisation beschließen, um eine Gesetzgebung herbeizuführen, die einzelne Staaten der Union zwingt, die Vertragsverpflichtungen der Bundesregierung zu respektieren.

— Mexiko. Die Nachricht, daß Carranza den Mut hatte, seinen Rivalen Villa unter den Oberbefehl des Generals Natera zu stellen, ist bisher nicht widerrufen worden und kann deshalb wohl als Tatsache gelten. Aller-

und wir heißen sie: den Möbstein. Wenn ich einsam dort oben sitze im hellen Sonnenglanz oder im kalten Mondlicht, dann schließt das Ohr in der lautlosen Stille und der Blick schweift mit den Wellen weithin in die Leere. Vielleicht weilt ein Stein, der ins Wasser fällt, einen schwachen Hall an der Felswand, oder der Schatten eines vorüberziehenden Vogels huscht flüchtig über das dunkle Moos hin; sonst ist alles tot — und nun kommt es leise über mich und packt mich gewaltig, das seltsame, unsagbare Gefühl. Ein Abgrund zu Füßen, das unergündliche Wasser, ein Abgrund zu Häupten, der unermessliche Himmel — es zieht mich hinab; es zieht mich hinan. Der Zug der Wellen und der Wolken, er nimmt die Seele mit, und süßer Schreck durchzuckt mich. Plötzlich erkenne ich: ich bin nicht mehr ich. Seht, das ist's — und dieses Gefühl — meint Ihr nicht auch? — dieses Gefühl ist Gott.“

„Karin!“ sagte er und sah sie staunend an, wie einer, vor dem ein dunkler Vorhang zerreißt und der nun plötzlich verwundert und entzückt in eine liebliche Landschaft blickt.

„Oder,“ fuhr sie schnell fort, „ich seh' ein Schiff über das große Wasser ziehen. Matt und mütter schimmert das weiße Segel zu mir herüber, und nun verschwindet es dämmernd am Horizont. „Da wohnen sie,“ spricht eine Stimme in mir, „die gleich geschaffen sind, wie du, die Gleichen fühlen, Gleiches leiden — die Tausende da draußen in der Welt.“ Und es ist mir, als winkten mir tausend Hände, als öffneten sich tausend Arme — und dann saht es mich wieder an, das Gefühl des Schauderns und Entzückens; sie zieht mich zu sich hinüber, die unbekannte

dinge kann man sich nicht vorstellen, daß es dabei bleibt, da Carranza zwar den Anspruch und den Namen eines Oberbefehlshabers der Konstitutionalisten, Villa aber die Soldaten und die Macht besitzt.

Aus aller Welt.

— Wiesbaden. Die Handwerkskammer hat beschlossen, dem Schlossermeister Wambach, der seinen Lehrling, indem er ein Stück glühendes Eisen auf ihn warf, geblüht hat, die beiden übrigen Lehrlinge zu entziehen und der Frage näher zu treten, ob die Entziehung des Rechts zur Ausbildung von Lehrlingen überhaupt gegen ihn in die Wege zu leiten sei.

— Brüssel. In Antwerpen ist der bekannte Großindustrielle und italienische Generalkonsul Albert v. Bary, ein Deutscher von Geburt, im Alter von 64 Jahren gestorben.

— Konstantinopel. Vor einem halben Jahre starb plötzlich der Inhaber der sehr bekannten Bankfirma Helbig Krebs. Sein Neffe, der das beträchtliche Vermögen erbt, wurde unter dem dringenden Verdacht der Ermordung seines Onkels durch die belgischen Konsularbehörden auf Antrag eines eigens aus Brüssel herüber entsandten Untersuchungsrichters verhaftet.



Großherzog v. Mecklbg.-Strelitz

— Berlin. Das Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, der in der Klinik von Prof. Bier

Kleine Chronik.

— Spur eines Verbrechens. Bei der Kahnschiffahrt in Moritz bei Riesa wurde die Leiche eines 20- bis 30jährigen Mannes in der Elbe gefunden, die mit einem 50 Pfund schweren Sandstein beschwert war. Der Stein war auf den Rücken gebunden, so daß es ausgeschlossen erscheint, daß der Tote dies selber getan hat. Auch wurden bei der Sektion im Schädel verschiedene Metallstücke gefunden, die wahrscheinlich aus einem alten Gewehr abgeschossen worden sind. Man vermutet, daß ein Mord vorliegt und daß durch Versenkung des Leichnams die Spuren verwischt werden sollten.

— Diebstahl von Telephondrähten. In der vergangenen Nacht haben Diebe auf der Strecke Wendisch-Buchholz—Königsbühlhausen von den Telephonleitungen Berlin—Cottbus Drähte im Gesamtgewicht von etwa drei Zentnern abgeschnitten und sind mit der Beute unerkannt entkommen. Die Telephonverbindungen zwischen Berlin und Cottbus erlitten hierdurch erhebliche Störungen.

Welt jenseits des Wassers, und sagt, ist dieses Gefühl nicht auch Gott?“

„O du herrliches Kind!“ rief er und ergriff ihre Hand.

„Höchstes flammst in deinen Worten.“

„Kannst du das Höchste nennen?“ erwiderte sie und entzog ihm schüchtern ihre Hand, „es wäre nicht Gott. Aber ich will auch nicht das Höchste; denn es läßt sich nicht fassen; schauen will ich es — schauen und leben — leben und — ja, ich weiß nicht, was ich will.“

Sie sann einen Augenblick nach. „Hört, die da drüben wohnen, in Städten und Dörfern, fühlen sie wie Karin? O, täten sie es doch! Mitgefühl will ich — vielleicht ist es das.“

„Die da drüben wohnen!“ seufzte er. „Ach, in ein altes Buch bannen sie Karin's Gott und beten ihn an in Häusern von Stein.“

„Gott in ein Buch, in Häusern von Stein?“ fragte sie ungläubig lächelnd. „O, ich mag sie nicht, Eure Menschen. Ich kann sie nicht verstehen, nicht lieben.“

„Ein Engel wärst du unter ihnen!“ sagte er begeistert. „Die Sterne ursprünglichen Empfindens und reinen Lebens sind längst untergegangen an ihrem Himmel. Eng und dumm wohnen sie in großen Städten, und die schöne Einsicht der Natur ist ihnen lange gestorben. Wahn und Wortwitz sitzen auf dem Thron; Haß und Hader schüren die Flamme, und um Wein und Dein ist ein ewiger Krieg.“

Du bist gut, Karin, aber sie — o, frage mich nicht!“

„Nein, nein, ich will sie nicht,“ fuhr Karin auf und erhob sich mit einer raschen Bewegung des Unwillens; sie strich das läppige Goldhaar kräftig, fast zornig aus der Stirn und warf den Kopf stolz in den Nacken. In dem Lieb-

— Melker von einem Bullen tödlich verletzt. Von einem wild gewordenen Bullen wurden auf dem Dominium kurz der Obermelker Streit und der Melker Werner angefallen und tödlich verletzt.

— Blinder Passagier auf der „Waterland“. Den Riesenbetrieb des Dampfers „Waterland“ hielt ein armer deutschamerikanischer Arbeiter für geeignet, um als sogenannter blinder Passagier in der Külle der Mannschaften und Passagiere unbemerkt mit von New York nach Europa zu gelangen zu können. Es war ihm auch geglückt, sich ohne Fahrkarte auf den Dampfer in New York einzuschmuggeln, doch wurde er bald nach der Abfahrt entdeckt. Bei der Ankunft der „Waterland“ in Europa wurde der blinde Passagier der Kriminalpolizei übergeben, die ihn dem Untersuchungsgefängnis zuführte, da die Hamburg-Amerika-Linie Strafantrag wegen Betruges gestellt hatte.

— Raubmord eines Dienstmädchens. Es brach auf dem Gut Mundlos in Mierich ein großer Brand aus. Das Viehhaus brannte vollständig nieder, während die übrigen Gebäude nur mit Mühe vor den Flammen geschützt werden konnten. Der Schaden ist sehr bedeutend, da umfangreiche Vorräte verbrannt sind. Als Brandstifterin wurde das Dienstmädchen Marie Menke verhaftet. Sie hat die Tat bereits eingestanden und scheint aus Mord gegen den Gutspächter gehandelt zu haben.

— Sturzflüge für jedermann — die neueste Volksbelustigung. Ein smarter Amerikaner hat sich die allgemeine Begeisterung für die die neueste Erfindung auf dem Gebiete der Luftschiffahrt zunutze gemacht und einen Apparat erfunden, mit dem jedermann ohne Lebensgefahr die Eindrücke des Fliegens mit dem Kopfe nach unten genießen kann. Der Apparat, der zuerst auf einem Jahrmarkt in New-Orleans auftauchte, besteht aus zwei Scheiben, die durch drei Eisenstangen zusammengehalten werden. Der mutige Flieger nimmt nun seinen Sitz auf der unteren Scheibe ein, seine Beine und seine Arme werden mit Ringen an den Apparat befestigt, so daß er nicht herausfallen kann und nun geht die Fahrt los: der ganze Apparat stellt sich auf den Kopf, und damit bei dem Herumdrehen dem mutigen Flieger jeder Schmerz erspart wird, sind die Ringe weich gepolstert, und sein edles Haupt ruht, während die Beine gen Himmel ragen, auf einem Lederpolster.

Erdbebenwaisen

von Messina und Reggio. Das Erdbeben, welches einige Dörfer am Fußhang des Vornas hingestrichen hat, bringt das ungleich größere Unglück in Erinnerung, wodurch am 28. Dezember 1908 die Städte Messina und Reggio sowie zahlreiche Orte der kalabrischen Küste zerstört worden sind. Von dem furchterlichen Verlust an Menschenleben infolge jenes Erdbebens gibt der jüngst veröffentlichte Jahresbericht der unter dem Schutze der Königin Elena stehenden Nationalen Versorgungsanstalt für Waisenkinder wieder eine erschütternde Berechnung. Die Anzahl der im ganzen für 3836 Kinder, die durch das Unglück elternlos geworden sind, die Fürsorge übernommen; davon sind 1919 Knaben, 1917 Mädchen, 2267 Kinder stammten aus Messina, 1569 aus Reggio. Unter ihnen sind 19, deren Herkunft, Namen usw. man trotz aller Nachforschungen bis jetzt nicht hat feststellen können. Bis zum 31. Dezember 1913 sind großjährig geworden 1126, so daß noch 2710 Waisen unter der Obhut der Anstalt bleiben, nämlich 1347 Knaben und 1363 Mädchen, 1106 aus Reggio und 1604 aus Messina. Außer diesen völlig Verwaisten sind noch mehr als 3000 Kinder zu berücksichtigen, die nur den Vater verloren haben; an viele von diesen mußten teils regelmäßige, teils einmalige Unterstützungen gezahlt, ein Teil davon auch in Erziehungsanstalten untergebracht werden.

Gerichtssaal.

× Die Erbschaft Reinhardt und kein Ende. Kürzlich teilten wir mit, daß von behördlicher Seite erklärt wurde, daß alle Geldaushebungen in dieser Sache nutzlos sind. Neuerdings wurde in verschiedenen Blättern wieder

lichen Kindergezicht leuchtete wieder der alte blühartige Trost auf. „Ich habe Eure Menschen“ — sie schweig — „Ich habe sie, weil Ihr sie scheltet“, sagte sie sanfter hinzu, und dann sagte sie fast wehmütig: „Karin paßt nicht in Eure Welt; Karin muß einsam bleiben immer und immer; niemand, niemand wird Karin lieb haben.“

„Der vor dir steht“, beteuerte er, „hat Paläste gesehen und Hütten, aber sein Herz blieb kalt. Und heute, da er dich sah, Karin —“

„Ihr könnt Karin gern haben?“ fragte sie freudig erregt, und der ganze Zauber kindlicher Unbefangenheit blühte aus ihren Augen.

„Ja!“ sagte er. „Sehr, sehr!“ Er legte die Hand leicht auf ihren Nacken und hob mit der anderen ihr lächelndes Angesicht sanft empor.

„Dann ist Karin frohlich“, sagte sie fast mutwillig. „Dann endet das Gefühl des Alleinseins“, und ihr Blick ruhte lange und innig in dem seinen. „Es ist in mir ein Durst“ — sie schien über ihre eigenen Worte zu erschrecken, und der Schatten einer leichten Wölbung flog über ihre Wangen — „ein großer Durst nach — nach! meine Tauben!“ brach sie plötzlich ab. Durch den Eingang der Grotte schwebte in großem Bogen, an der Wölbung hin, die schwärmende Schwärme, und schnell, wie sie gekommen, verschwand sie wieder durch den Ausgang.

„Ein großer Durst nach —?“ fragte Hallerstein.

„Der Dabicht!“ schrie sie plötzlich auf. „Der Dabicht jagt meine Tauben, und über Klippen hinweg, hart an dem schäumenden Wasserfall vorüber, war sie in der Felsenwölbung verschwunden — mit ihr in mächtigen Sähen Rufen, ihr treuer Gefährte.“

für die Angelegenheit Propaganda gemacht. — Die im Monde liegende Erbschaft hat auch eine Beleidigungsklage nach sich gezogen. Der Dergang sei kurz angeführt:

Vor ca. 100 Jahren ging ein Metzgerburde Johann Reinhardt in die Fremde, um sein Glück zu machen. Nach mancherlei Irrfahrten gelangte er nach Indien, wo er sich bei den einheimischen Fürsten in Gunst zu setzen wußte. Er verstand es namentlich, in den Kriegen gegen die ostindische Kompanie, den eigentlichen Herren des Landes wertvolle Dienste zu leisten, und stieg schließlich im Sultanate Dehli bis zur Würde des obersten Befehlshabers auf. Zum Danke für seine Verdienste belohnte ihn sein Herr durch die Verleihung mit einem großen Stück Land, das ziemlich den Umfang eines kleinen deutschen Fürstentums hatte. Der erfolgreiche Abenteurer starb im Alter von ungefähr 65 Jahren. Sein Vermögen, das sich auf ca. 100 Millionen belaufen haben soll, wurde von ihm angeblich der englisch-indischen Regierung überwiesen, die es für die Erben verwalten soll. Im Laufe der Zeit haben viele Träger des Namens Reinhardt versucht, in den Besitz der Erbschaft zu gelangen, aber immer vergeblich, da die Erbschaft nach Angabe der englischen Regierung überhaupt nicht existierte. Noch in neuerer Zeit haben Reflektanten durch Vermittlung der Schriftstellerin Martin (Heldberg) versucht, sich als Erben zu legitimieren. Als der Angeklagte Dr. Memminger das Vorhaben der Frau Martin kurzerhand als Schwindel bezeichnete, strengte diese die Beleidigungsklage an. Das Schöffengericht verurteilte Dr. Memminger zu 50 Mark Geldstrafe und sprach in der Urteilsbegründung aus, daß Frau Martin im Glauben an die Echtheit der Erbschaft gehandelt habe.

Vermischtes.

— Gefährliche Tiere. Wenn wir von gefährlichen Tieren sprechen, denken wir vor allem an die großen, wilden Raubtiere und denken gar nicht daran, daß keineswegs Löwe und Tiger die gefährlichsten Raubtiere sind, sondern daß wir kleine und kleinste Tiere weit mehr zu scheuen haben und unsere gefährlichsten Feinde unter den Insekten zu suchen sind. So sind die Mücken die Verbreiter einer der furchtbarsten Krankheiten, der Malaria oder des Sumpffiebers, an dem alljährlich Tausende und Abertausende von Menschen zu Grunde gehen. So sind es die Mücken, denen das Auftreten des gelben Fiebers mit Recht zugeschrieben wird; so ist es die Tsetsefliege, der nicht nur große Herden von Rindern und Schafen zum Opfer fallen, sondern deren Stich auch bei dem Menschen die furchtbare Schlafkrankheit verursacht. Fast ebenso gefährlich aber ist unsere gewöhnliche Fliege, die Krankheitskeime weitlich verschleppt und oft den Anlaß zu den furchtbarsten Epidemien gegeben hat. — Von den Säugetieren gehören zu den allergefährlichsten die Ratten und — die wilden Hunde. Kein anderes Raubtier kommt an Wildheit den wilden Hunden gleich, unter denen der rote „Dhole“-Hund von Terat, der in den Dschungeln des Himalayasufes läuft, der blutgierigste und wildeste ist und jenen Tiger anstellt, in deren Genick er sich so einbeißt, daß er wie unser Bulldoggen nicht abzuschütteln ist. Die Ratten wieder sind die Schleiher der Pest.

— Wie alt ist der Spiegel? Spiegel schienen die germanischen Frauen nicht gekannt zu haben. Erst in der Mitte des zwölften Jahrhunderts kommt dieses jetzt unentbehrlich gewordene Requisite aus Spanien und Italien nach dem nördlichen Europa. Diese Spiegel bestanden aus geschliffenen Metallplatten und zeigten eine kunstvoll geschnitzte Einfassung aus Eisenblech. Aber noch bis tief in das dreizehnte Jahrhundert hinein gehörten die Spiegel zu den seltenen und kostbaren Gegenständen, die sich nur im Besitz der begüterten Klassen befanden. Die Frauen vornehmer Stände trugen daher solche ein Bruststück jederzeit bei sich, und zwar nicht versteckt in einer Tasche, sondern an einem kostbaren Bande am Gürtel. Diese Bruststücke benutzte nun die Industrie, um eigene kleine Kopien, nur für den Spiegel bestimmt, herzustellen. Sie waren aus Eisenblech geschnitten und mit bunter Malerei bedeckt.

— Kavallerieperle. „Alte Kavallerieperle reiten gern die Attade mit, wenn das Signal ertönt“, sagte der

ehemalige Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben neulich im Herrenhause — bildlich. Daß dies aber auch wörtlich und wirklich vorkommt, davon zwei ergötzliche Beispiele. Auf dem Tempelhofer Felde, bei der großen Parade, mußten die Droßchen in einer langen Reihe auffahren. Als eine Weiteranfahre ertönte, setzte sich in meiner Gegenwart vor einigen Jahren ein alter Droßchengehül zum Entsetzen der weiblichen Fahrgäste urplötzlich in schärfsten Trab, um mit seinem Fahrzeug einer Schpadron „nachzusprengen“, und wurde von reitenden Schuppleuten nur mit Mühe aufgehalten und wieder zur Vernunft gebracht. Etwas tragikomischer verlief der folgende Vorgang. An einer vom alten Kaiser Wilhelm ebenfalls abgehaltenen Parade nahm der mir befreundete damalige Oberstabsarzt Dr. Wilhelm R. als Chefarzt des Invalidenhauses in der Kaiserlichen Suite teil. Kein großer Reiter, hatte er sich zu dieser Gelegenheit einen besonders „militärfrommen“ Gaul beschafft. Eine Weile ging die Sache ganz leidlich, da ertönte plötzlich ein Kavalleriesignal zur Attacke, und nun setzte sich der Schimmel mit elementarem Glanz in Karriere, ohne daß es dem Oberstabsarzt, wie er mir selbst launig erzählt hat, gelang, die Peitsche zu zähmen. Das schlimmste aber war, daß der Durchgänger bei seinem tollen Ansturm die berühmte Kappstute Sabotage, auf der der alte Herr ahnungslos saß, von hinten etwas festschleifte, so daß sie ausstieg und den Kaiser für einen Augenblick ins Schwanken brachte. Dann ging die tolle Jagd weiter, der Doktor stolperte noch ein paar Augenblicke, die ihm Ewigkeit dünkten, am verhängten „Majorsjügel“, d. h. an der Wähne, krampfhaft hängend, weiter, dann schloß er in den gottlob weichen Sand und hörte dabei noch gerade, wie der nachsprenkende Generaladjutant Graf Lehndorff ihm zurief: „Seine Majestät haben es sehr übel bemerkt!“ Weitere Folgen hatte übrigens der Gewalttritt für den unglücklichen Reiter nicht, der bald darauf in die sächsische Armee übertrat und als deren Generalstabsarzt in Dresden schon vor Jahren verstorben ist.

— Alter Liebesbrief. Ob es der älteste ist? Man wird wohl kaum einen finden, dessen Ursprung noch weiter zurückliegt, da jener vor viertausend Jahren geschrieben wurde. Es ist eine ächterne Tafel, auf der die Pottschast einer jungen Babylonierin an ihren Freund in Keilschrift verzeichnet steht. Archäologen haben sie bei Ausgrabungen in Sibar gefunden und die Uebersetzung, die sie von ihr geben, lautet folgendermaßen: „Wohnten der Sonnengott und Marduk Dir immer das Leben erhalten! Ich schreibe Dir, um mich zu erkundigen, ob Du gesund bist! Schicke mir Nachricht von Dir! Ich bin Augenblicklich in Babylon, aber ich habe Dich von weitem gesehen, was mir viel Kummer gemacht hat. Schreibe mir, wann Du kommst, damit ich glücklich bin. Komm im Festmonat. Möge Dir meine Liebe das ewige Leben schenken, vorausgesetzt, daß Du es mir weihst!“ Und die Gelehrten behaupten, daß eine Uebersetzung niemals den Charme des primitiven Textes wiedergeben könnte.

Haas und Hof.

— Der Durchfall der Ratten ist eine häufig zu beobachtende Krankheit, und viele Tiere fallen ihr zum Opfer. In manchen Fällen kann zwar eine Erhaltung zu Grunde liegen, hervorgerufen. Gibt man den Ratten beständig Weichfutter, das sehr breit angerichtet ist, so wird daselbe bald sauer und kann dann selbst größeren Schäden gefährlich werden. Aber auch schlechte und schwer verdauliche Futterstoffe rufen Diarrhöe hervor. Wenn zum Beispiel Grüns, Ories oder Reis mäßig geworden ist, oder wenn man verschimmeltes Brot darbietet, so erkranken die Ratten sofort nach dem Genuß solcher Nahrung. Man muß also mit aller Strenge darauf sehen, daß das Rattenfutter möglichst trocken verabreicht wird und alles einwandfrei ist. Muß irgend ein Futter mit Wasser oder Milch vermischt werden, so soll es mehr krümelig sein, und man darf nie mehr zurechtmachen, als die Tierchen auf einmal verzeihen. Was übrig bleibt, gibt man besser größeren Haustieren; ist es gar schon merklich sauer geworden, so darf es nur noch an Schweine verfüttert werden, nachdem es vorher gekocht wurde.

D, könnt' ich dort
Im stillen Port
Mit dir, Geliebter, wohnen!”

Er lauschte atemlos — er bedeckte beide Augen mit den Händen, und einen Augenblick stand er träumend da.

Draußen fielen die Wellen, sich hehend und senkend, mit gleichmäßigem Geräusche auf den Strand nieder, donnernd und brausend. Ein Aufstachel wehte ihn vom Ausgange der Grotte her feucht an; mit leichtem Frösteln trat er an den Wasserfall und blickte zur Felsöffnung hinaus. Himmel und Wasser noch immer im Sturm!

Gegen Ost, West und Süd keine andere Grenze als Wellen und Wolken, schäumend und jagend. Seine Gedanken schifften mit Blüten und Aether — es schauderte ihn heimlich.

„Und morgen kann es Sonnenschein sein“, sagte er leise vor sich hin, und sein Auge irrte durch den in Staub veranderten Gisch, der die ganze Landschaft wie in Rebel hüllte.

Nun blieb sein Blick an einer vor springenden Klippe hängen; vier Männergestalten standen darauf: Vater Claus mit den drei Burschen. Sie gestikulierten lebhaft.

Der Alte zeigte wiederholt in die See hinaus und sprach eindringlich, aber die anderen schüttelten die Köpfe und machten abwehrende Bewegungen. Was hatten sie vor?

(Fortsetzung folgt.)

Bockenheimer

Ring. Gen. m. besch. R.
Telefon Amt II 1956.



Volksbank.

Elisabethenplatz,
Postcheck-Konto 1582.

Geschäftskreis:

Annahme verzinslicher Einlagen.

Auf Scheckschein mit jährl. Kündigung 4% per Jahr.

Sparbücher kostenfrei.

Im Sparkassen-Verkehr bei vierteljährl. Kündigung 3%.

Tägliche Verzinsung.

Rückzahlung von Spareinlagen bis zu M. 2000 in der Regel ohne Kündigung, auf Wunsch sofort.

Ferner: Unterhaltung provisionsfreier laufender Rechnungen für den Scheckverkehr.

Verzinsung 3% St. 3%, tägliche Abhebung ohne Kündigung.

Diskontierung von Wechseln.

Verwahrung und Verwaltung, An- und Verkauf von Wertpapieren, Umrechnung von Coupons und Geldsorten.

Ausfertigen von Schecks, Anweisungen und Reise-Kreditbriefen auf alle Plätze des In- und Auslandes.

Erledigung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Statuten und Geschäftsbestimmungen sind kostenfrei bei uns zu erhalten.

Cassa-Stunden: Vormittags von 9-12 Uhr, nachmittags von 3-5 Uhr. Samstags Nachm. 2-3 Uhr.

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife
für saure, weiche Haut und blen-
dend schönen Teint. Stück 50 Pfg.
Feiner macht „Dada-Cream“
rote und lipide Haut weich und
glänzend. Tube 50 Pfg. bei

Stern-Apothek; Post-Apothek;
Heuer & Vertich; L. Rothemann;
Leop. Stump; W. Schwedel;
K. J. Jantzen; Leipzigerstr. 85.
in Bockenheim: Dr. Zimmermann.

Bauspenglerei
u. Installationsgeschäft
Ruhig & Schmidt

8 Friesengasse 8.
Reparaturen rasch und billig.
Voranschläge kostenlos.

Geeben erliegen in 6. Auflage:
Die Beseitigung

der Leibesfrucht

Die Wirkung des Gebärmutter-
auf den Fetuskörper u. die Gefahren
der Abtreibung von Frauenarzt Dr.
med. J. F. W. W. W. W. W. W. W. W.
buch für jede Frau. Gegen Einlen-
kung von M. 2.70 oder gegen Rück-
nahme M. 2.95 buch

Otto Gebauer Breslau 84 F
Paradisestrasse 7.

Täglich frische
Erdbeeren, Kirschen,

Stachelbeeren zum
Einmachen.
Alle Sorten

Obst, u. Gemüse

A. Künkel.

Leipzigerstrasse 9

Tel. Taurus 4319.

J. & W. Stemmler

Malen und

Reichbinder-Geschäft

8 Schönhoferstr. 8

Täglich frisches

Obst und Gemüse

Sied- und Trinkeier

in billigen Tagespreisen.

Golhaer u. Thüringer

WURST empfiehlt

Therese Hertel

8. Bockenheimerstrasse 8

Albert Durth,

5 Adalbertstrasse 5

Moderne Herren-Schneideri,

lager in deutschen u. engl. Stoffen

Nebenverdienst

4-8 M. pro Woche ohne Berufs-
änderung findet jeder verd. Mann.
Beitrag u. Wohnort gleich. Off. u.
„Neck“ an die Stroh. d. Stroh.

Konzertgitarre, sah neu für 210

zu verl. Juliusstr. 16, d.

Möbl. Zimmer 1. Juli zu verm.

Randwerfer. 17. d. p. Rof.

Blütchen

Milch, Pudding, sowie alle Arten

von Hausbackwaren und

Handauschlag. verschicken

beim täglichen Gebrauch der besten

Steckenpferd-Teerschmelze-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul

Stück 50 Pfg. zu haben bei:

Stern-Apothek; Heuer & Vertich

W. Schwedel; K. J. Jantzen, Leip-

zigerstr. 85. Leopold Stump.

Neu-Eröffnung.

Bringe hiermit zur gefl. Kenntnis, daß ich zu meiner bisherigen **Korb-,
Mohr- und Stuhlsecherei** ein Ladengeschäft neu eröffnet habe.

Großes Lager in sämtlichen

Korbwaren

Bürsten- u. Seilerwaren

Sessel, Triumphstühle

Kinderwagen

Kinderstühle

Spielwaren u. s. w.

Hauptspezialität: Reise-, Wasch-, Bäcker- u. Kohlenkörbe

Eigene Anfertigung, Reparatur-Werkstätte.

Billigste Preise.

Reelle Bedienung.

Ludwig Wiegand, Bockenheim.

Nur 16 Friesengasse 16 Nur.

Anton Rauth

Spengler- und Installationsgeschäft

26 Adalbertstrasse 26

Telefon Amt Taurus 4238.

Für die **Einkochzeit** empfehle

Apparate, kompl.

8.-, 10.-, 12.-

Apparate-Gläser, in Qualität

für jeden Apparat passend.

Besonders preiswert.

Touristen-Artikel

wie Aluminium-Spiritusföcher, Feldflaschen, Thermosflaschen, Vor-
ratsdosen mit oder ohne Glaseinsatz, Gebüsch, Trinkbecher in
großer Auswahl und äußerst billigen Preisen.

Haus- und Küchen-Geräte

Gas- und Petroleumlampen in allen Preislagen.

Öl- und Liegewannen werden jederzeit unter billiger Berechnung leihweise abgegeben.

Wer verreisen will

kaufe seine Strümpfe, Socken,
Touristenhemden, Touristen-
strümpfe, Einsatzhemden, Schiller-
hemden, u. s. w. bei Strumpf-
Noack, denn, trotz des billigen
Preises, sieht man seinen Waren
die Güte schon von weitem an.

Nur
Leipzigerstr.
23.

Drucksachen

für alle Zwecke

liefern

J. Malkomes u. Co.

Hosenspanner

äußerst praktisch für Herren!

Wägt jede Hose selbstständig

Post 60 Pfg.

Heinrich Ries,

Frankfurt a. M., West. Mühlstr. 23.

Bauspenglerei

u. Installationsgeschäft

Phil. Busch

13 Sophienstrasse 13.

Reparaturen rasch u. billig

Voranschläge kostenlos.

Telefon Taurus 4576.

Verantwortlich: J. Malkomes, Mühlstr. 14

Frankfurter Drahthaus Eschersheim

7 Am weißen Stein 7. Telefon E 55.

Haltestelle: Schule der Linien 23, 24 u. 25.

3 Minuten von der Staatsbahn.

Angenehmer Aufenthalt für Familien u. Vereine.

Schöne Lokalisation. Großes Colleg mit Klavier.

Regelbahn.

Besitzer: **Franz Jos. Müller,**

früher: Schönhoferstraße 1.

Schöne

Fotografien

zu mässigen Preisen liefert

Atelier Skrivaneck

Frankfurt a. M.-Bockenheim Leipzigerstr. 40.
Tel. II. 4657.

Geöffnet täglich bis 8 Uhr abends.

Beamte erhalten Rabatt!

Foto-Artikel und Arbeiten für Amateure.

Zahnatelier Rudolf Pehl

Landgrafenstr. 10

Sprechstunden von morgens 9 bis 1 Uhr, nachm. halb 3
bis 7 Uhr. Sonntags von 10-11.

Atelier für modernen künstlichen Zahnersatz. (1098)

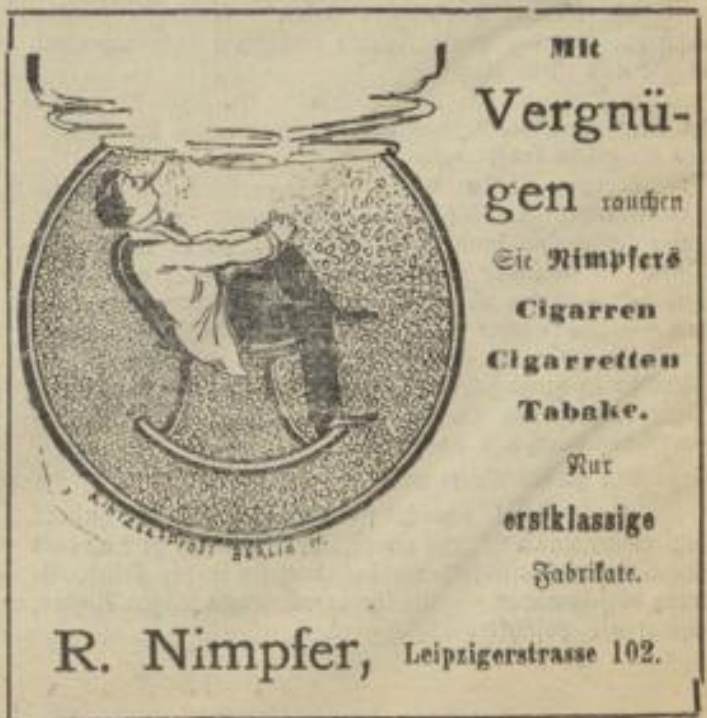
Spezialität: Gebisse ohne Gaumensplatte. Alle Arten Zahn-

kronen u. Plomben. Zähne von Mk. 2 an.

Schonende Behandlung. Billige Preise.



Das weltberühmte
Schuhputzmittel darf
in keinem Haushalt fehlen!



Vergnü-

gen rauchen

Sie Nimpfers

Cigarren

Cigarretten

Tabake.

Nur

erstklassige

Zubehöre.

R. Nimpfer, Leipzigerstrasse 102.

Frankfurt-Bodenheimer Anzeigeblatt

Rödelheimer, Gansener, Fraunheimer und Sinnheimer Anzeigeblatt. Frankfurter Vorortszeitung.
Organ für amtliche und private Mitteilungen.

Erk. Mittw. und Samstags. Postzustellungs-Nr. 2732. — Abonnementspreis monatlich 25 Pfg. mit „Hefenblätter“ und „Praktische Mitteilungen“, 15 Pfg. ohne „Hefenblätter“. — Inserationspreis: 10 Pfg. pro Zeile 10 Pfg., Restanten 20 Pfg., aufwärts 10 Pfg. pro Zeile 15 Pfg., Restanten 30 Pfg. — Anzeigen: Georg Blum, Anzeigenhandlung, Leipzigerstr. 16. — D. Schadt, Anzeigenhandlung, Große Seefraße Nr. 2. — Redaktion: J. Rattmann, Druck und Verlag: J. Rattmann & Co., Frankfurt a. M., Bodenheimer, Juliusstr. 14.

Nr. 28

Sonntag, den 21. Juni 1914.

20. Jahrg.

Verein für Stetten u. Gymnastik

gegr. 1889.

Frankfurt a. M.-West

gegr. 1889.

Samstag den 20. und Sonntag den 21. Juni 1914

25jähr. Jubelfeier

verbunden mit Nationalem

Ringer-Weltstreit

offen für die Deutsche Athleten-Union

in sämtlichen Räumen sowie im festlich dekorierten Garten der

Bodenheimer Turngemeinde, Marburgerstrasse 28.

Programm:

Samstag den 20. Juni, Abends 8 Uhr:

Abholung der Fahne und Verbringung derselben mit Musik nach dem Festlokal.

8¹⁵ Uhr: Akademische Feier unter gütiger Mitwirkung hiesiger Gesangs- und Turnvereine, des Dramatischen Vereins sowie des hier bekannten Karnevalisten und Humoristen Herrn G. Hack mit eigens verfassten Repetoir.

Sonntag den 21. Juni, vormittags 8¹⁵ Uhr:

Beginn der Ringkämpfe.

Nachmittags 2¹⁵ Uhr: Aufstellung des Festzuges auf dem Königsplatz.

3 Uhr: Abmarsch desselben durch Kettenhofweg, Homburgerstrasse, Gr.-Seestrasse, um den Kurfürstenplatz, Kurfürstenstrasse, Markgrafenstrasse, Falkstrasse, Werderstrasse, Florastrasse, Basaltstrasse, Friesengasse, Schlossstrasse, Muhlasse, Marburgerstrasse, Festlokal der „Turngemeinde“.

Darabst:

Konzert, Tanz, Gesangsvorträge, Preiskegeln und -schüssen, Grosses Volksfest, Kinderspiele wie Sack und Eierlaufen, Ballonaufstiege, Abends grosse Illumination des Festplatzes, Fackelpolonaissen etc. etc.

Eintrittspreise: Samstag den 20. Juni 30 Pfg.; Sonntag den 21. Juni 20.; Dauerkarte 40 Pfg.

Es ladet freundlichst ein

Der Festausschuss.

Lokales

Das Fest der silbernen Hochzeit begingen am 19. Juni die Eheleute Gust. Wittmann und Frau geb. Dapper, Schönhaferstr. 10 und die Eheleute Schreinermeister Karl Wendt, Kiehlstr. 19.

Sein 25jähriges Jubiläum als Beamter der Allgem. Ortskrankenkasse beging am 15. Juni Herr Hof. Kieflinger, das gleiche Jubiläum feiert am 27. Juni der Straßenbahn-Schaffner W. Weber, Sophienstr. 49, bei der städt. Straßenbahn.

In einer in der Viederhalle abgehaltenen Versammlung sprach der Vorsitzende der Ortskrankenkasse und Stadtverordneter E. Gräf über die Errichtung eines Bezirkskrankenhauses im Gebiet des Stadtteils Bodenheimer. Er behandelte erst kurz das Krankenhauswesen einst und jetzt und verlangte die Zentralisierung der Krankenpflege in einfachen Krankenhäusern. Er erwähnte alsdann das Für und Wider über die vorzuschlagenden Plätze Tornbusch, Sinnheimer Höhe und Biegmühl. Es bliebe nichts anderes übrig, als nächsten Donnerstag in der Stadtverordnetenversammlung für das Biegmühlgelände einzutreten, obgleich dies nicht allen Forderungen entspreche, wenn auch Professor Reiser und Professor Schwannbecker ein günstiges Gutachten dafür abgegeben hätten. An das Referat schloss sich eine lebhafte Aussprache, an der u. a. auch die Stadtverordneten Anagnin und Korff teil-

nahmen. In später Stunde sprach sich die Versammlung für die Verwendbarkeit des Biegmühlgeländes aus.

Die Familie des Arbeiters Volk, Grenzstr. 28, erkrankte nach dem Genuss von Mitternacht. Die Mutter musste mit drei Kindern in das Städtische Krankenhaus verbracht werden. Ein drei und ein sechsjähriges Kind sind dort gestorben. Die Mutter und ein vierjähriges Kind befinden sich auf dem Wege der Besserung. Die von verschiedenen Zeitungen aufgestellte Behauptung Herr Volk hätte die Wurst mit nach Hause gebracht trifft nicht zu, denn Frau Volk hatte sie geholt. Die Gerüchte und Zeitungsnotizen, die Untersuchung der Wurst hätte ein günstiges oder ungünstiges Resultat ergeben, sind verfrüht, denn über die Untersuchung ist noch nichts bekannt.

Am kommenden Sonntag den 27. Juni hält der Gesangsverein „Bruderkette“ (Männer- u. gemischter Chor) hier im Saal und Garten der Viederhalle, Basaltstr. 23, ein Sommer-Nacht-Fest unter Mitwirkung des Opern- und Konzertängers Herrn Heinz Rühl. Durch ein abwechslungsreiches Programm, bestehend aus Konzert, Männer- u. gemischte Chöre, Vorträge, Preisstücke und Tanz, wird den Besuchern ein genussreicher Abend in Aussicht gestellt. Auch findet große Garten-Illumination statt. Eintrittskarten sind bei sämtlichen aktiven Mitgliedern zu haben.

Bauspenglerei u. Installationsgeschäft Phil. Busch

13 Sophienstr. 13.
Reparaturen nach u. billige
Voranschläge kostenlos.
Telefon Taurus 4576.

Steckenpferd- Seife

die beste Lilienmilch-Seife
für weisse Haut und blendend
schöne Toilette. 50 Pfg. pro
Kasten. „Dada-Cream“
mit und ohne Hautcreme und
Lilienmilch. Tube 30 Pfg. bei

Stern-Apothek; Bod.-Apothek;
Heiser & Fritsch, L. Kothendörfer
Leipz. Str. 10. B. Schödel;
H. J. Jentzen, Leipzigerstr. 85,
in Bodenheimer: Drog. Zimmermann.

Hosenspanner

äußerst praktisch für Herren!
Bügelt jede Hose selbstständig
Post 60 Pfg.

Heinrich Ries,

Krankestr. 2, B. B. Möhlstr. 23.

J. & W. Stemmler

Malen- und
Reinigungs-Geschäft
8 Schönhaferstr. 8.

Albert Durth,

5 Adalbertstr. 5
Moderne Herren-Schneiderei,
Fager in deutschen u. engl. Stoffen

Bauspenglerei u. Installationsgeschäft Kuhrig & Schmidt

8 Friesengasse 8.
Reparaturen nach u. billige
Voranschläge kostenlos.

Visitkarten

S. Schadt, J. J. 66.
100 Stück 60 Pfg.

Geschäfts-, Verlobungs-,
Trauungs- u. Trauer-Karten,
Preisbogen, Mitteilungen,
Kontakts, Rechnungen,
Eintrittskarten, Programms,
Tombolalose.

Die seinerzeit vielfach besprochene und beschwichtigte Opferbüchsen-Affäre der evangel. Kirchengemeinde hat nun doch das Gericht beschäftigt und ihre Sühne gefunden. Gerichtspräsident Gustav Kühn wurde die Unterschlagung von 42 Mk. 28 Pfg. nachgewiesen und zu Mk. 30 Strafe verurteilt. Die vermutete Geistesgestörtheit, konnte nicht festgestellt werden.

— Ist ein dramatischer Verein ein gewerbmäßiges Theaterunternehmen? Die Strafkammer hatte zu entscheiden ob der Dramatische Verein Bodenheimer ein Schauspielunternehmen ist. Das Gericht erkannte auf Freisprechung gegen den angeklagten Vorstand der Gesellschaft. In den Gründen heißt es, daß ein dramatischer Verein kein Unternehmen ist, das auf andauernden Gewinn berechnet wäre. Eine Gewinnerzielung im Sinne der gewerbmäßigen Veranstaltung Schauspielunternehmen liege nicht vor. Dagegen wurde der Vorstand wegen Uebertretung der Polizeiverordnung zu 10 Mark verurteilt, weil er am Buß- und Betttag eine öffentliche Vorstellung veranstaltete.

Die Katholischen Vereine Frankfurt a. M.-West veranstalten am 21. Juni im Festhallengelände ein großes Sommerfest.

Eine große Anziehungskraft üben die Aufführungen im Sommertheater abendlich aus. Sonntag den 21. Juni kommen die beiden Biedermeierlustspiele „Die Hochzeitsreise“ u. „Das Schwert des Damocles“, Montag und Dienstag das Falb'sche Lustspiel „Jugendfreunde“ und Mittwoch „So'n Windhund“ von Kraus und Aug. Hoffmann zur Aufführung.

Verein für Stetten und Gymnastik. Die Gründer des Vereins haben aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums einen Fahnenschrank gestiftet, welcher im Cafe Odeon, Leipzigerstr. 45a, aufgestellt ist.

Der Stenographen-Verein „Gabelberger“ Frankfurt-West unternahm am 7. Juni einen Ausflug in den Taunus, der vom besten Wetter begünstigt war. Der Weg führte mit der Bahn nach Bad Soden, von da zu Fuß nach Neuenhain, Altenhain, Hornau, Kellheim, Kahlertempel, Eppstein. Es kam hierbei eine Marzschzeit von circa 3 Stunden in Betracht. — Bei dem am Sonntag den 17. Mai in Darmstadt stattgefundenen Wettstreiten beteiligte sich der Verein leider sehr minimal. Er errang hierbei 1 ersten und 2 zweite Preise. Zu dem im Juli in Düsseldorf stattfindenden Bundeswettbewerb haben sich bereits eine Anzahl gemeldet. Die Fahrt nach und von Düsseldorf wird den Wettstreitteilnehmern vom Verein vergütet. Der Unterricht, der Dienstags und Freitags in der Frank-Schule von 8¹⁵ — 9¹⁵ Uhr stattfindet, und zu dem an diesen Tagen Anmeldungen entgegen genommen werden, liegt nun in den Händen eines staatlich geprüften Lehrers der Stenographie wodurch eine gründliche Ausbildung gewährleistet wird. Anmeldungen nehmen an Herr A. Jörnges, 1. Vorsitzender, Am Weingarten 28 und Wilh. Meyer, 1. Schriftführer, Rödelheimer Landstr. 24 sowie Dienstag und Donnerstag im Unterrichtslokal. Der nächste Ausflug findet am 5. Juni in den Taunus statt.

Ueber die Heimatliebe sprach in der 7. Monatsversammlung des Parochial-Männerverbandes der evangel. Kirchengemeinde hier der unter dem Pseudonym Klaus deutlich bei seiner weitverbreiteten Lesergemeinde bekannte und beliebte Lehrer Flemmig aus Schlüchtern. Wie er schreibt, so spricht er auch: nicht so sehr von Kopf zu Kopf als von Herz zu Herzen. Mit Worten kann man niemals eine ausreichende Antwort darauf geben: „was ist Sonnetschein?“ So kann man auch niemals sagen, was Heimat ist, man muß mit weitem Herzen und offenen Augen in beiden leben, dann weiß man es. Allenfalls unsere Volkslieder und unsere volkstümlichen Gedichte können es uns sagen, wenn sie davon singen, wie Heimatliebe so warm macht und Heimatsehnsucht so bitter tut. Alt, uralt ist solches Hängen an der Heimat, von Kains Ruhelosigkeit an, der unstet und flüchtig in Gland und Verbannung irrt, aber es ist unausrottbare bis heute, bis zu dem unglücklichen Nischke, der wohl wusste um den Fluch der Heimatlosigkeit: „Weh dem, der jetzt nicht Heimat hat“. Aber ob alt oder modern, ob passend oder nicht passend, vorhanden ist diese Sehnsucht. Und das ist noch immer ein trefflicher Spruch des alten E. M. Arndt: Schmeich dich nicht, auch das zu tun und zu schirmen, was viele klugen Leute für Torheit und Unverstand halten, wenn es nur Glaube, Liebe, Hoffnung lebendig erhält. Dazu gehört Heimat und Heimatliebe ganz besonders in unsern Tagen, deren Unseligkeit und Heimatlosigkeit der Dichter so ganz trifft, wenn er sagt: „Rein Mensch kennt eigentlich den andern.“ Jeder ich allein.“ Freilich: „Wanderer sind wir alle!“ Hier über die Erde und zu jener Welt hin. Wohl dem, der, wenn es dunkel wird, herzlich müde oder elend ohne Mahnen, die Lichter von daheim sieht. — Der Dank, den die fast 300 Zuhörer dem Vortragenden am Schluß seiner Ausführungen spendeten, kam aus warmen Herzen, in die, mitten in den Mauern der Großstadt ein heller Sonnenstrahl gefallen war.

Unteroffiziersverlorgung.

Die Verorgung der Unteroffiziere nach Vollendung ihrer Dienstzeit ist eine der wichtigsten Fragen, die zurzeit die militärischen Kreise beschäftigen. Um die Ausichten der Unteroffiziere zu heben, hat die Militärverwaltung in der letzten Zeit eine Reihe von wichtigen Maßnahmen getroffen. So ist die Entschädigung für die Nichtbenutzung des Zivildienstes erhöht worden, und zwar die einmalige von 1500 Mark auf 3000 Mark, die monatliche von 12 Mark auf 20 Mark. Die Militärverwaltung hofft, daß künftighin von dieser Entschädigung mehr als bisher Gebrauch gemacht werden wird, so daß die Zahl der Militäranwärter auf eine Zivildienststellung vermindert wird. Da die Dienstverhältnisse ebenfalls von 1000 Mark auf 1500 Mark erhöht ist, verfügt der ausscheidende Unteroffizier über ein Startkapital von 3000 Mark, wofür er sich ein kleines Geschäft oder eine Rentienstelle auf dem Lande kaufen kann. Eine weitere wichtige Maßnahme ist die Errichtung besonderer „Beratungsstellen“ bei der Truppe. Die Militärverwaltung ist dabei von dem Gesichtspunkte ausgegangen, daß das Gebiet der Unteroffizier-Zivildienstvermittlung mit seinen zahlreichen und ungleichartigen Bestimmungen im Reich, Staat und bei den Provinzialbehörden und Gemeinden und bei den häufig so verschiedenen Ausichten in den einzelnen Laufbahnen so vielfach und schwer zu übersehen ist, daß der einzelne Unteroffizier sich kein klares Bild machen kann, wo sich für ihn die besten Ausichten zeigen und welche Schritte er am zweckmäßigsten unternimmt, um schnell eine Zivildienststellung zu erhalten. Den Unteroffizieren, die eine Zivildienststellung nachsuchen, kann nur empfohlen werden, sich in allen Angelegenheiten an diese Stelle um Rat und Auskunft zu wenden. Es würde zu erwägen sein, ob man nicht für größere Garnisonen für alle Truppenteile eine gemeinschaftliche Auskunftsstelle einrichtet und hierfür einen inaktiven Offizier bestimmt, der viele Jahre dies Amt verwalten könnte. Das Kriegsministerium ist bemüht gewesen, den neu geschaffenen Beratungsstellen genügendes Material zu überreichen, das als Grundlage für die Informationen dienen soll. Alle diese Maßnahmen werden dazu beitragen, die Unteroffizierlaufbahn günstiger zu gestalten.

Rundschau.

Deutschland.

— **Dampfer für Australien.** Der Bundesrat dürfte noch in diesem Monat vor Eintritt der Ferien zum Beschluß des Reichstages in Sachen der Dampfersubventionen für Australien Stellung nehmen. Es verlautet, daß die Regierung sich entschlossen hat, die Verträge mit dem Norddeutschen Lloyd, wenn auch in teilweise veränderter Form, zu verlängern. Die Zustimmung des Reichstages soll bereits erfolgt sein.

— **Bekämpfung des Mädchenhandels.** Die Auslieferung wegen der in Artikel 1 und 2 des internationalen Übereinkommens zur Bekämpfung des Mädchenhandels vorgesehenen strafbaren Handlungen findet jetzt auch im Verkehr mit Kanada, der Südafrikanischen Union, Neuseeland und Neufundland statt.

— **Elfsaß.** Es hat von der Herbststellung des 19. ab die Einstellung sämtlicher ausgeübten Elfsaß-Lothringischen Rekruten wieder wie vor 1903 außerhalb der Reichslande zu erfolgen.

— **Postsparkasse in Deutsch-Ostafrika.** Durch Verordnung ist für Deutsch-Ostafrika die Errichtung einer Postsparkasse angeordnet, die voraussichtlich ihren Dienst am 1. Oktober 1914 aufnehmen wird. Verzinste werden nur volle Rupien im Betrage von 10—1500 Rupien. Höhere Beträge werden zwar angenommen, aber nicht mehr verzinst. Der Zinsfuß beträgt 2 Prozent.

Europa.

— **Österreich.** Die Regierung wurde aufgefordert, bei den Beratungen über die Neuregelung des Handelsvertrags mit Deutschland darauf hinzuwirken, daß die Aus-

fuhr des heimischen Obstes und Gemüses durch die geplante Erhöhung der Zölle nicht geschädigt werde.

— **England.** Das deutsch-englische Abkommen über die Bagdadbahn und Mesopotamien ist paraphiert worden. Ueber alle zur Erörterung stehenden Fragen ist ein völliges Einvernehmen erzielt.

— **Rußland.** Man behauptet, der russische Finanzminister habe der Budgetkommission der Duma mitgeteilt, daß Armee und Marine in den nächsten fünf Jahren 7,5 Milliarden Rubel (d. i. über 15 Milliarden Mark) bedürfen.

— **Rußland.** Die Begebauungskommission der Reichsduma hat eine Gesetzesvorlage über Kreditanleihe für strategische Eisenbahnen im fernsten Osten angenommen.

— **Albanien.** Der in Untersuchungshaft genommene Bürgermeister von Durazzo ist auf Intervention der russischen Delegierten der internationalen Kontrollkommission auf freien Fuß gesetzt worden.

— **Serbien.** Die Skupstina hat die Gesetzesvorlagen über einen außerordentlichen Hercekreedit von 122 800 000 Dinars und über die Verlängerung der Präsenzzeit der begünstigten Wehrpflichtigen auf ein Jahr in letzter Lesung angenommen.

— **Türkei.** Die Pforte vertraut darauf, daß die Mächte die herausfordernde Haltung Griechenlands nicht billigen werden.



General Carranza.

Der aussichtsreichste Kandidat für den wohl bald frei werdenden Präsidentenstuhl von Mexiko ist General Carranza, dessen Truppen wiederholt Erfolge gegen die Regierungstruppen erzielt hatten.

Neue französische Armee Korps.

In Frankreich wird gegenwärtig die Möglichkeit, zunächst ein neues Armee Korps mit der Nummer 22 aus mitterländischen, algerischen und sibirischen, in Marokko stehenden Truppen aufzustellen, vielfach erörtert. Man glaubt, weitere Korps mit den Nummern 23 und 24 in absehbarer Zeit aus gleicher Hilfsquelle bilden zu können. Die Möglichkeit hierzu besteht tatsächlich. Aber man vergißt vollständig, daß die eigenartigen, im Sultanate vorliegenden Verhältnisse festgefugte Truppenverbände kaum übertragen werden. Die häufig und in allen Landesteilen erforderlich werdenden Polizeiaktionen bedingen fortgesetzte Änderungen in der Truppenzusammensetzung. In Algerien liegen die Verhältnisse ganz anders, und man kann das Beispiel des 19. Armee Korps nicht für die Bildung marokkanischer Korps heranziehen. Sollte man tatsächlich den Gedanken durchführen, so wird man zahlreiche Änderungen in dem Gesetz zulassen müssen; man wird zwar dem Namen nach über neue Armee Korps, sicher aber nicht über solche verfügen, die ohne weiteres auch auf einem europäischen Kriegsschauplatz zu verwenden sein dürften.

er blickte hinaus, hinaus. Die Sonne stand hoch am Himmel — er sah nicht, wie sie den Nebel durchbrach.

Es gibt Stimmungen in der Menschenbrust, wo Gedanken zu Träumen, Gefühle zu Ahnungen werden, geheimnisvolle, wolkenverhangene Stimmungen. Zwischen Himmel und Erde tront das Rätsel, und alles Höchste trägt den Schleier.

„So!“ sagte Vater Claus, indem er mit Daniel von der Felsenhöhe herabkam und sich der Hütte zuwandte, „nun haben wir jeden Winkel und jede Höhle der Insel durchsucht — sie sind verschwunden.“

„Ja, Herr!“ meinte Daniel und sah ihn mit offenem Munde schlafend an.

„Foh Anker und Segeltuch!“ fuhr der Alte fort, „ein rätselhaftes Mädchen ist und bleibt sie doch. Heut Nacht noch Gift und Geziße, wie wenn Feuer und Wasser zusammengegeraten, sowie ich nur den Namen nenne. „Nein, den Namen nicht,“ zerrte sie, „den Namen!“ — und nun? Fort, beide fort! Die Dämmerung bricht schon herein. Hier Uhr und noch immer nicht zurück! Ja, bis sie so etwas vorgekommen, Daniel?“

„Nein, Herr!“ entgegnete er und blinzelte ihn wieder mit seinen kleinen Augen dumm an.

„Und wohin?“ polterte der Graukopf verdrießlich und knippte in innerer Unruhe seinen Rock zueinander auf und dann wieder zu. „Gott weiß es. Genaus könnte man bei dem Föllenvetter allenfalls segeln, obgleich es ein tolles Stück wäre.“

„Ja, Herr.“

Amerika.

— **Mexiko.** Bei der Niederlage der Rebellen bei Zacatecas wurden 3000 von ihnen getötet. Aus Villalba Umgebung wird angegeben, daß die Einnahme von Zacatecas außerordentlich schwierig sein werde, da die Regierung große Vorbereitungen für die Belagerung getroffen habe.

— **Ver. Staaten.** Präsident Wilson behauptet, Interessengruppen suchten seine Absichten betreffs der Trübsal zu durchkreuzen, indem sie den Eindruck hervorriefen, daß seine Tätigkeit die gegenwärtige Depression hervorgerufen habe.

Asien.

— **China.** Ein Präsidialerlaß weist den Minister des Innern an, im Einvernehmen mit den Provinzialregierungen gewisse Einschränkungen in der Ausfuhr chinesischer Waren zu bewirken, gegebenenfalls durch Verhaftung der Verkäufer.

Aus aller Welt.

— **Berlin.** Von der Berliner Kriminalpolizei wurde ein Postbeamter verhaftet, der wiederholt Pakete, die ihm im Dienst durch die Hände gingen, unterschlagen und ihren Inhalt zu Geld gemacht hat. Als Nachreiter wurde ein Gastwirt ermittelt. Bei der Hausdurchsuchung fand man noch einen größeren Posten Stoffe, Seide und andere Dinge. Der Verhaftete hat bereits ein Geständnis abgelegt.

— **Paris.** Im Auftrage des Untersuchungsrichters Camard ist von der Polizei eine Durchsuchung der Bank du Vreuil vorgenommen worden. Es heißt, daß diese Durchsuchung durch eine von dem brasilianischen Staate Magaoos erhobene Forderung veranlaßt worden ist, die angeblich 10 Millionen betragen soll.

— **Newyork.** Es war von Mount Lassen eine Feuerfäule 150 Kilometer weit sichtbar. Mehrere Gelehrte sind dort hingereist, von denen Professor See erklärte, er erwarte keine Lava, auch keine größeren Ausbrüche, da alle, besonders die tätigen Vulkanen, nicht weiter als 180 Kilometer vom Ozean entfernt seien, während Mount Lassen 200 Kilometer vom Meer entfernt sei.

Kleine Chronik.

— **Tätigkeit als Ursache zum Einjährigendienst.** Der Badergehilfe Bachmann aus Charlottenburg, der nach Beendigung seiner Lehrzeit zwei Jahre in England zu seiner weiteren Ausbildung tätig war, stellte nach seiner Rückkehr einen 1,25 Meter hohen englischen Hochzeitsstuhlen her. Dieses kunstvolle Werk war nach eigenen Entwürfen freihändig modelliert und geschnitten und wurde von der Berliner Handwerkskammer als hervorragend begutachtet. Nachdem der junge B. die theoretische Prüfung mit Erfolg abgelegt hat, ist ihm nunmehr die Vereidigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst zuerkannt worden.

— **Waise.** Ein 14-jähriger Knabe, der von der Königsberger Schlosserei Altmeyer ist nach Unterschlagung von 10 300 Mark verurteilt. Er ist wahrscheinlich nach Berlin geflohen. Die geschädigte Firma hat für die Ergreifung des Flüchtigen 300 Mark Belohnung ausgesetzt.

— **Entsehl.** Der Förster Loth aus Landeck holte seinen Schölergehilfen aus Peterswalde mit einem Fuhrwerk ab. Als der Wagen im vollen Gange war, hörte man an den Hinterrädern ein verdröhnendes Geräusch. Als das Gefährt zum Stehen gebracht war und man nach der Ursache spähte, fand man einen Knaben mit Kopf und Füßen in den Speichen des Hinterrades. Der Knabe wurde hoffnungslos nach dem Krankenhaus in Schölkau gebracht. Vermutlich hat der Knabe sich an den in Bewegung befindlichen Wagen gehängt und ist dabei in das Hinterrad geraten.

— **Verhängnisvoll.** Als in Rohrbach auf einem Jagdgelände vier Mädchen an einem schweren Rippwagen spielten, stürzte dieser plötzlich um und begrub die Kinder unter sich. Dabei wurde das 11-jährige Mädchen Heib sofort getötet, die drei anderen schwer verletzt.

Schiffbrüchig.

8.

Nicht über den hier, eine Felskante höher, bewegte sich etwas auf einer breiten, flachen Steinplatte, schimmernd und schneelig — es waren Ruffen's weiße Haare; mit gehobener Stimme witterte er in den Sturm hinaus. Jetzt wechelte es dicht neben ihm goldig durch die feuchte Luft; ein Mädchenkopf erschien im Nebel, und nun die ganze Gestalt. Karin beugte sich tief nieder; sie lauschte auf das Gespräch der Männer unter ihr.

Dann machte sie eine energische Bewegung, wie jemand, der einen schnellen Entschluß faßt. Sie winkte — sie kletterte die Felsen hinab. Daß kam ihr auf halbem Wege entgegen. Sie sprachen miteinander. Er nickte zustimmend, und schnellen Schrittes gingen sie davon und verschwanden in der Richtung zum Strande hin, wo das Boot lag.

Wie im Traum sah Hallerstein dieses Bild an sich vorüberziehen — noch beherrschte ihn ganz das eben empfundene. Wie im Traum verließ er die Grotte — im Traum stieg er über die Felsstufen zum Ufer hinab.

Die ziehenden Wolken des Sturmhimmels warfen ihre tanzenden Reflexe auf den steinigen Strand; es war eine mystisch-unstete Beleuchtung, die über der Landschaft lag. In den Unterspülungen des Ufers gurgelten und glückten die Wasser und wuschen die Steine aus dem Sande.

Dort unten, zwischen Wurzeln und verworrenem Pflanzengerast, lag ein toter Baumstamm. Hallerstein setzte sich darauf und blickte gedankvoll in die flümmende See hinaus; er spürte nicht Wind; er spürte nicht Wetter —

„Über hinein in den Felsenhafen gewiß nicht, ohne unheimlich zu erschauern.“

„Nein, Herr.“

„Sagst du dem Arzel aufgetragen, nachzugehen, ob das Boot an der Kette liegt?“

„Ja, Herr.“

„Und ihn seitdem noch nicht wiedergehen?“

„Nein, Herr.“

„Zum Anker mit deinem: „Ja, Herr — nein, Herr!“ Geh' selbst und sich' nach dem Boote!“

„Ja, Herr.“

Daniel setzte seine breiten, plumphen Stiefel eben in Bewegung, als Vater Claus ihm nachrief: „Sagst, mein Junge! Da kommt Arzel selbst.“

„Das Boot ist fort,“ sagte dieser, indem er über die Klippen zu ihnen daherkam, „fort mit Rudern und Segeln, Herr. Nur das andere Boot, das schon seit Wochen leer ist, liegt an der Kette.“

„Verdammt! So ist kein Zweifel mehr,“ fluchte der und stampfte ärgerlich mit dem Fuße auf. „Eine Entführung, wie sie im Buche steht!“ lachte Arzel, aber in sein Lachen mischte sich doch heimlich ein Ton ängstlicher Bekommenheit.

„Das begreife wer kann!“ witterte der Greis, und in seinem sturmgereiften Gesicht standen Jörn und Schmerz zugleich.

„Weiberherzen, Weiberherzen!“ spottete Arzel weiter.

„Blaßer Unfand!“ senkte Vater Claus, „hüb' ich sie nicht gehalten wie mein eigen Kind?“

„Wie Euer eigen Kind?“

„Ja doch, Junge! Eigen Kind oder nicht — brauchtst

Sanatissimus in Russland. Der religiöse Irrelehrer und Charlatan Grigori Rasputin ist aus Jalta zurückgekehrt. Seine Wohnung bildet für das unaufgeklärte Publikum förmlich einen Wallfahrtsort. Die Menschen wollen den „Heiligen“ sehen und seinen Ratschlag lassen. Selbst in den Kreisen der Geheilten und der Geistlichkeit verehrt man Rasputin als einen Heiligen und Wunderthäter. Dieser Tage besuchte er den kranken Gehilfen des Oberprokureurs der Heiligen Synode P. Damasski.

Die hintergangene Polizei.

Während die Richter im Gioconda-Prozess sich zur Entscheidung in den Beratungsraum zurückzogen, gelang es nämlich einem geschickten Zuhörer durch Zufall, den „partriotischen“ Helden der Geschichte für kurze Zeit zu sprechen und auszuforschen. „Sie konnten doch nicht, während der polizeilichen Untersuchung das Bild, wenn Sie es wirklich einem Freunde zur Aufbewahrung gegeben hatten, im Kasten in Ihrer Wohnung haben?“ Bei dieser Frage lächelte Mona Lisa Räuber mit sichtbarer Genugthuung und erwiderte dann lässlich: „Na, das war eine schöne „Hausfuchung“. Denken Sie sich! Als der Kommissar kam, hatte ich gerade die Gioconda auf den Tisch gelegt und eine Decke darüber gebreitet. Wäre er nur zwei Minuten früher gekommen, — er würde das Bild in meinen Händen gefunden haben.“ — „Und was machten Sie vorher damit?“ — „Ich sah es mir gerade, genau wie alle Abende, an, um mich zu vergewissern, daß es keinen Schaden genommen habe,“ antwortete Peruggia. Dann fuhr er fort: „Der Kommissar untersuchte zuerst alle Wände und Winkel. Doch vergeblich. Hierauf setzte er sich an einen Tisch und schrieb seinen Bericht nieder, indem er gerade auf das Gemälde, das er suchte, seine Arme legte. Sie können sich nicht denken, wie ich mich diesem Augenblick betäubigt habe, und noch jetzt amüsiere ich mich köstlich, wenn ich daran denke.“ — „Wie ein Polizeibericht über der Mona Lisa!“, wortwörtlich der Interdubler, und beugte sich, den köstlichen Polizeireinfall in seinem Notizbuch zu skizzieren. In der That, ein Geniestreich der heiligen Hermandad, der sich wie eine groteske Satire ausnimmt.

Gerichtssaal.

— Fingerabdrücke. Daß heutzutage eine Menge Verbrechen aufgedeckt werden dadurch, daß die Polizei Fingerabdrücke der Täter findet, ist bekannt. Merkwürdig ist nur der Umstand, daß die Einbrecher und Mörder immer wieder diese Spuren an Stellen hinterlassen, wo sie es am wenigsten vermuten. In Depiford (England) wurde vor einiger Zeit ein altes Ehepaar, das einen kleinen Kramladen besaß, ermordet und beraubt. Nach langem Suchen fand der Kriminalbeamte an der Registrierkasse eine schwache Spur von Fingerabdrücken, die, wie sofort festgestellt wurde, von zwei bekannten Verbrechern herrührten. Eine Woche später sah der Kommissar den einen von ihnen in einer kleinen Kneipe in der Nähe des Tatortes beim Glase Bier sitzen, als ob nichts geschehen sei. „Kommen Sie einen Augenblick heraus, ich muß Sie etwas fragen“, sprach er zu ihm. Seelenruhig trank der Mann sein Bier aus und folgte auf die Straße, wo er sofort gefesselt wurde — zu seinem nicht geringen Erstaunen. — Bei einem Einbruch wurde ein kostbarer Silberpokal, ein Renapreis, gestohlen. Der Dieb wäre vielleicht nie entdeckt worden, hätte der Pokal nicht unter einem Glassturz gestanden. Auf diesem fanden sich die Fingermarken, die zur Entdeckung des Einbrechers führten. — Eine „Bistienkarte“ eigentümlicher Art hinterließ ein Warenhauseinbrecher in London. Ein Wachbeamter entdeckte vor dem Warenhause Blutspuren. Er leuchtete mit seiner Laterne das Abflussgitter vor dem Eingang ab und entdeckte an diesem — einen abgetrennten Finger mit schmalen Goldring. Er nahm den Finger an sich und lieferte ihn auf der Polizeidirektion ab, wo man einen Abdruck von ihm nahm und feststellte, daß er einem alten guten Bekannten gehörte. Die Frankenhäuser wurden abgesehen und der zum Finger gehörige Mann bald

gefunden. Der Finger mit dem Ring wird beim Verbrecheralbum in Scotland Yard in Spiritus aufbewahrt.

Vermischtes.

— Trieb zu regieren wurzelt tief in der Brust eines jeden Deutschen, und schwer wird's ihm, die unheimliche Reizung durch Vernunft zu zügeln. Vieles ist schon besser geworden. Noch vor vierzig Jahren gelang es, durch Straßenabsperren z. B. am Schontage lebensgefährliche Verkehrshindernisse künstlich hervorzurufen. Heute spielt sich meiste alles glatt ab, obwohl sich die Bevölkerungszahl seitdem fast verdoppelt hat. Vor dreißig Jahren kam einst ein übereifriger Beamter auf den kuriosen Einfall, einem Jüngling im Hundsbildhain das Photographieren eines Mannes feierlich zu untersagen; heute sagt man sich, daß man derartige Uebungen lieber fördern als hindern soll. Ein schönes Beispiel edler Menschenfreundlichkeit gab einst der alte Kaiser Wilhelm, der, als er im Babelsberger Park die lästigen Mäden durch Rauchen trieb, bemerkte, daß die Besucher des Parks mit Taschentüchern fächelten, um sich der kleinen Blutsauger zu erwehren. „Warum rauchen denn die Leute nicht?“ fragte er den Diener. Als der nun entgegnete: „Majestät, es ist überall angeblasen, daß das Rauchen im Park verboten ist“, sagte der gütige alte Herr: „Aber da lassen Sie doch die Tafeln fortnehmen!“ Seitdem darf jedermann im Park von Babelsberg rauchen. Selbst Friedrich Wilhelm I., der gewiß auf Autorität hielt, fühlte dann und wann das Bedürfnis, mehr als Regent, d. h. nur ein Mensch zu sein, und gab sich in seinem Tabakskollegium, wie er war. Durchwandert man jedoch heute Feld, Flur und Wald, so sieht man überall auf Verbotstafeln, wo oft kaum etwas zu verbieten ist. Selbst wer nicht einmal die eigene Muttersprache beherrscht, möchte seinen Mitmenschen gern Vorschriften machen. Wir alle Franken an dem Trieb, regieren zu wollen.



Fürst Lichnowsky

Der Fürst Lichnowski, der deutsche Botschafter in London wurde bekanntlich von der Universität in Oxford zum Ehrendoktor ernannt. Die Ueberreichung des Doktor-Diptychs erfolgte im Beisein der hohen englischen Diplomatie und Gelehrtenkreise in feierlicher Weise.

— Jahresringe der Feringe. Jüngst wurde die außerordentliche Verringerung der Feringe an den französischen Küsten gemeldet und damit wieder ein markantes Beispiel erbracht für die großen Schwankungen, denen der Ertrag des Feringefanges unterworfen ist. Um die Ursachen dieser Schwankungen zu ergründen, ist es notwendig, das Alter der Fische und das Auftreten der verschiedenen Jahresklassen in den einzelnen Fischbeständen festzustellen. Dafür hat

nun der norwegische Meeresforscher Johann Hjort als das geeignetste Mittel die Beobachtung der Fischschuppen erwiesen. Da die Schuppen in jedem Jahre um einen gewissen Betrag an Größe zunehmen und das Wachstum nicht gleichförmig erfolgt, so lassen sich die einzelnen Wachstumsmomente wie am Holz der Bäume durch Auftreten ringförmiger Bildungen feststellen. Durch genaue Beobachtungen über das Wachstum der Feringe in den einzelnen Monaten hat nun Einar Lea festgestellt, daß die Feringe nur vom April bis zum September wachsen, und zwar am stärksten vom Mai bis zum Juli; vom Oktober bis zum März wachsen sie nicht. Auf diese Weise entstehen in den Schuppen dunkle Ringe oder Halbringe, die anzeigen, wann die Schuppen nicht gewachsen sind und daher „Winterringe“ heißen. Aus den Feringeschuppen kann man übrigens nicht nur das Alter des Fisches, sondern auch seine Größe in den einzelnen Jahren des Lebens auf Grund der verschiedenen Lagerung der Ringe bestimmen.

— Zug der Lachse. Eine Reihe interessanter Beobachtungen über den Zug der Lachse hat der französische Gelehrte Prof. Roule angestellt und damit anschaulich einen Weg zu der Erklärung der in ihrer Willkür schwer deutbaren Lachszüge gefunden. Der Lachs ist ein launischer Wanderer; in den Zeiten seiner Flußwanderungen kann man ihn in großen Mengen in bestimmten Flußläufen feststellen, während er gleich gänzlich oder sogar vielleicht gänzlich liegende Nebenflüsse vermeidet. Obgleich spielt die Temperatur des Wassers und die Art der in ihm enthaltenen mineralischen Lösungen bei dieser Auswahl eine gewisse Rolle, aber rätselhaft bleibt bisher das Phänomen in allen jenen Fällen, in denen in den benachbarten Flußläufen in dieser Beziehung genau die gleichen Verhältnisse feststellbar waren. Roules Untersuchungen liefern nun einen wertvollen Fingerzeig. Der Forscher hat eine Anzahl von Flüssen in der Bretagne auf ihren Sauerstoffgehalt hin untersucht. Dabei stellte er beispielsweise in der Selva 11,52 Milligramm gelösten Sauerstoffs in einem Liter Wasser fest, im Nebenflusse der Elle 13,60 Milligramm. Welche Flüsse werden von den Lachsen bei ihren Wanderungen sichtlich bevorzugt und weisen jedenfalls einen großen Lachsreichtum auf. Häufig kommt der Lachs auch im Aven vor, wo 12,8 Milligramm Sauerstoffgehalt festzustellen war. Im Auray dagegen, der nur 10,72 Milligramm Sauerstoff auf den Liter enthält, ist der Lachs dagegen selten und in der Billaine, die nur 8,9 Milligramm aufweist, fehlt er ganz. Es scheint somit, daß der Lachs bei der Wahl seiner Wanderstraßen sich nach dem Sauerstoffgehalt des Flusses richtet und jene Flüsse bevorzugt, die ihm besonders günstige Atmungsgelegenheiten bieten.

— Störche und Luftschiffe. In den weithin sich dehnen den Elbniederungen sah man bis zum vorigen Jahre zahlreiche Störche. Der Storch hatte hier tatsächlich sein Dorado, wo ihm und seiner Sippe stets der Tisch reich gedeckt war. Seit diesem Frühjahr ist es anders. Zwar nähmen Störche in größerer Zahl zunächst wieder Quartier, aber bald rückten sie wieder ab. Es ist jetzt durch Beobachtungen zweifellos festgestellt, daß einzig die Luftfahrzeuge, die hier auf der vielbefahrenen Straße Berlin-Bitterfeld-Leipzig täglich passieren, die Störche vertreiben. Diese Konfurrenten mag der Storch nicht leiden; er fliegt eifrig aus solchen Gegenden weg, wo diese Ungetüme herumfliegen. Aus dem gleichen Grunde haben sich hier auch die Störche davongemacht. — Das sind böse Aspekte auf den Gertentritt!

— Anlegung von Hecken. Die beste Laubholzhecke liefert die Weißbuche. Dieselbe ist sehr caschlich und hat auch nicht in dem Maße wie andere Laubholzarten — namentlich solche aus Weißdorn — unter Schädlingen und Pilzkrankheiten zu leiden. Zur Anpflanzung werden am besten zweijährige Weißbuchenjünglinge genommen, da ältere Pflanzen nur schwer anwachsen. In den ersten Jahren ist besonders bei großer Trockenheit eine durchdringende Bewässerung anzuraten. Wer von Anfang an eine wild- und diebsichere Umfriedigung wünscht, muß allerdings einen Drahtzaun vor der Anpflanzung aufstellen. Sonst genügen etwa drei übereinander gespannte Drähte. Die Weißbuchenhecke läßt sich beliebig hoch ziehen.

nicht gleich alles auf die Goldwaage zu legen,“ murmelte er, und um seine Mundwinkel spielte etwas wie versteckte Verlegenheit. „He, Baron!“ rief er dann abbrechend Hallerstein, der, das Fernrohr am Auge, saßen auf der Höhe eines benachbarten Felsens erschien. „Seht Ihr etwas?“

„Einen schwarzen Punkt, wie ein Boot,“ antwortete dieser mit dem Ausdruck höchster Erregung. „Ja, ein Boot — eine schlanke Mädchengestalt darin — Karin! Nun etwas hell Schimmerndes — Rusen's weiße Haare! Und da — eine Mannesgestalt!“

„Das ist Oslaf,“ unterbrach ihn der Alte, der zu ihm getreten war und durch das Fernrohr in den Orkan hinaus gelugt hatte. „Nur ein Wunder kann sie retten.“

Daniel wandte er sich an den Burghen. „Lauf und bringe Stricke und Rettungsseile zur Stelle! Wollen tun, so viel wir vermögen. Vorwärts!“

Daniel ging. — Eine Minute später standen die anderen, Mutter Hedda unter ihnen, auf dem Felsen um den Baron; sie blickten angstvoll in die See hinaus.

Schon dunkelte der Abend, und noch immer war der Sturm im Wachen. Er schlang seine feuchten schwarzen Fittige mit einer Gewalt, daß das Wasser sich in wilder Empörung aufbäumte. Es war, als wollte die Flut das Land in rasendem Ansturm hinabschlingen.

Das kleine Fährzeug schoß maß- und ruderlos mit fliegender Schnelle vor dem Wetter her, über die Untiefen hin und an drohenden Felsbänken vorüber. Plötzlich tönte wie eine Geistesstimme, angstvolles Rufen durch den Sturm. Alle fuhren erschrocken zusammen.

„Sie sehen uns,“ sagte der Alte. „Oslaf ruft uns an,

Himmel und Hölle! Was tun? Wie helfen? Unser zweites Boot ist leer.“

„Wir können nicht wider die Sterne,“ meinte Mutter Hedda.

Das Säusen des Windes schwieg einige Sekunden, und durch die Stille der Luft gellte wieder der Ruf Oslaf's, wie die Stimme eines Sterbenden. Ein Schwallen schallender Rufen, wie er einem neuen Windstoß voranzustiegen pflegt, schoß unsät über die im Abenddunkel liegenden Felsklippen hin, und Gischt und Wellen jagten hinterdrein.

„Seht doch, Herr!“ rief aus einmal Axel. „Karin hält etwas Dunkles umklammert, als wollte sie's nicht fahren lassen im Sturme. Sieht es nicht aus, wie eine kleine Aiste?“

Karin und Oslaf wurden mit der Kiste von einer Welle an das Land geschleudert. Oslaf aber als Reiche. Am Strande zwischen Felsen wurde ihm ein Grab bereitet. Karin und Hallerstein blickten eben auf die Ruhestätte.

Und das Meer zieh an! Es ruht aus nach dem Sturm, aber nicht weil es müde ist, ruht es; es ruht nur, um in süßer Lust den Himmel zu spiegeln, Frühlicht, Mittags-sonnenschein, Abendrot. Ach, und der klare Himmel! Sein Blau flutet zusammen mit dem Blau des Wassers — Mädchen, mein Mädchen, wie dein Empfinden und das meine.“

Sie lachte, wie ein Kind auf Märchen lacht, und wie sie so lachte, war sie schön, wie die Schönheit, die von sich selbst nichts weiß.

„Wie traut es Klingt, wenn Ihr redet!“ sagte sie, und ein Abglanz innerer Freude glitt über ihr Gesicht. „Wer

Eure Rede ist wie der Duft des Heidekrautes — bezaubernd.“

Eine Erika, eine von denen, die sie für den Toten gepflückt, war auf dem Gestein zurückgeblieben; sie hob sie auf.

„Glaubt Ihr, daß die Blumen leben?“ fragte sie, „daß sie den Sonnenstrahl fühlen, den Ruf der Luft und den Atem des Windes? Ihr Leben ist gewiß nur ein Schlaf, ein Schlaf ohne Träume, ohne Erwachen. Ohne Erwachen? Aber was war denn Karin, ehe Ihr da wart? Ihr kamt; Ihr blickt mich an — ich glaube doch, daß die Blumen leben, daß sie erwachen können — glaubt Ihr nicht auch?“

„Meine Blumen!“ rief er stürmisch. Er legte den Arm wieder um ihre Schulter, strich ihr eine Locke aus dem Gesicht und preßte die Lippen auf ihre weiße Stirn.

Sie erschauerte und ließ die Erika fallen.

„Es ist doch besser, wir gehen,“ sagte sie und erhob sich.

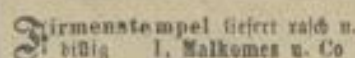
„Kommt!“ flüsterte Hallerstein, indem sie gingen. Vom Grabe Oslaf's herüber wehte ein leiser Lufthauch; er spielte wie lieblos um Karin's Stirn und Wangen.

„Ob die Toten wohl unsere Gedanken kennen?“ fragte sie zaghaft, und nach einer Weile fuhr sie fort: „Ich muß immer an ihn denken. Als der Sturm uns in die Klippen geworfen, als das Boot krachte und das Wasser zu uns herandrang, da sagte er:

„Karin, das Schicksal hat es gewollt: dies ist die Stunde, wo wir den ewigen Bund schließen. Du hast mich nie geliebt — ich weiß es, aber ich habe den Trost, mit dir zu sterben und daß niemand nach mir dich besorgen wird. Du bist mein.“

(Fortsetzung folgt.)

Sitz- und Liegewannen werden jederzeit unter billigster Berechnung leihweise abgegeben.



Leipzigerstrasse 1
Tel. Taurus 431

Spezial-Geschäft für gute Unterzeuge u. Strumpfwaren
Bockenheilm, Leipzigerstrasse 23, Ecke Landgrafenstr.
Auch Anstricken u. Anwehen. Telefon Amt II, 3848.

Josef Schmidtpeter u. Frau.

Verfasser: Franz v. Sauter,
 ord. Schulrath.

॥

Gerantworthi d: J. Walfomes, Juliusstr. 14

Frankfurt-Bodenheimer Anzeiger



Rödelheimer, Hausener, Braunheimer und Ginnheimer Anzeigerblatt. Frankfurter Vorortszeitung.
Organ für amtliche und private Mitteilungen.

Wochenschrift und Samstag. Postzeitungsliste Nr. 2122. — Abonnementpreis monatlich 25 Pfg. mit „Fidele Blätter“ und „Frankfurter Nachrichten“, 15 Pfg. ohne „Fidele Blätter“. — Inserationspreis: 10 Pfg. pro Zeile 10 Pfg., Reklamen 20 Pfg., auswärtige Inserate pro Zeile 15 Pfg., Reklamen 30 Pfg. — Druck- und Verlagsanstalt: Georg Blum, Buchdruckerei, Leipzigerstraße 14. — Redaktion: J. Kallmann, Druck und Verlag: J. Kallmann & Co., Frankfurt a. M., Bodenheimer, Juliusstraße 14.

Nr. 29

Samstag, den 28. Juni 1914.

20. Jahrg.

Complete
Wohnungs-
Einrichtungen.
Billige Preise.
Grosse Seestrasse 9.

Möbel-Haus
Tauber & Goltz, Inh. Karl Goltz.
Achten Sie auf Firma und Hausnummer

Einzel-Möbel
in jeder Preislage!
Grösste Auswahl
Reelle Bedienung
Grosse Seestrasse 9.

Lokales

Ihre silberne Hochzeit begingen am 22. Juni Joseph Bollbach und Frau geb. Wüst, Werderstraße 8.

Zu Oberkontrollen ernannt wurden der Kontrolleur der Stadt. Straßenbahn Peter Eichmann, Falkstraße 97 und Friedr. Kallmann, Leipzigerstr. 59c.

Postdirektor Herrfeld ist nach 19jähriger Leitung des hiesigen Postamtes und 45jährigem Staatsdienst in den Ruhestand getreten. Aus diesem Anlaß fand am Montag im Pfälzer Hof eine entsprechende Feier statt, in welcher der Scheidende geehrt wurde. Der Verlauf der Feier bewies, daß zwischen den Beamten und diesem Vorgesetzten ein gutes Verhältnis bestanden hat.

Bodenheimer Turngemeinde Sonntag den 28. Juni nachm. 2 Uhr Beteiligung am Gausfest auf den Sandhöfer Wiesen. Die Wettturner versammelten sich 1 Uhr unter Führung von Turnwart Bette im Vereinshaus Markburgerstraße 38. Die J. u. M. Fußballmannschaften trafen nachmittags 2 Uhr und 4 Uhr auf dem Sportplatz an der Hausener Landstraße gegen Helles Turnverein Sachsenhausen an. Abends 8 Uhr fand im Saal des Vereinshauses ein Tanz statt, zu Ehren der kürzlich stattgefundenen Vereinigung mit Fußballklub „Selvetia“. Unter Mitwirkung der eigenen Hauskapelle, sowie der Herrn Böhm und Kämmerer und des Sängerkorps durften einige gemütliche Stunden bevorstehen. Samstag und Sonntag turnt der 1. Turnwart G. Freier im Stadion zu Berlin, und zwar in der Riege, welche zum Turnfest nach Luxemburg im Auftrag der Deutschen Turnerschaft geschickt wird. Bei der Feier am Abend werden auch die Sieger vom Gausfest entsprechend geehrt.

Die Kommission für Errichtung eines Bezirkskrankenhauses entschied sich für das Gelände am Bieghalb. Nun hat sich die Stadtverordnetenversammlung noch damit zu beschäftigen.

Am 22. Juni beging Herr Louis Bender sein 25-jähriges Jubiläum als Mitglied der Bodenheimer Turngemeinde und war 15 Jahre als Vorstandsmitglied, 2 Jahre als Vorsitzender und 13 Jahre als erster Kassierer. Aus diesem Anlaß fand in der Turnhalle eine entsprechende Feier statt in der der Jubilär beehrt und beschenkt wurde.

Auch in verfloßener Woche erfreute sich das Sommertheater eines regen Besuches. Der für Mittwoch vorgesehene Kroat und Hoffmann'sche Schwan „Son Windhund“ gelangt nunmehr Samstag den 27. Juni zur Aufführung. Montag „Eberles Tante“, Dienstag und Mittwoch „Son Windhund“, Donnerstag „Jugendfreunde“, Freitag „Son Windhund“, Samstag den 4. Juli Premiere „Wir gehen nach Tegernsee“, Sonntag den 5. Juli „Jugendfreunde“.

Wurbergeitungs! Um alle Irrtümer zu vermeiden und allen falschen Gerüchten entgegenzutreten, teilt Herr Rolf mit, daß als Tadelurheber seiner Kinder (Hermann und Theodor) Herr Dr. Roth, Kgl. Gerichtsarzt, hier, Wurbergeitungs festgestellt hat, woran auch seine Frau und Mädchen erkrankt, jedoch seit heute, als gesund, aus dem Stadt. Krankenhaus entlassen wurden.

Von Schloßstraße 11, nach der Kreuzung Mühlgasse/Schloßstraße wurde der öffentliche Feuermelder verlegt.

Das Haus Leipzigerstraße 3, Herrn G. Rothe gehörig, wurde von Herrn A. Heil käuflich erworben.

Geschäftliche Mitteilungen. Herr J. S. Langer verlegt sein Schuhwarengeschäft u. Schuhmacherei unter dem Namen „Schuhhaus Wirt“ von gr. Seestraße 51 nach Nr. 39, Ecke Rohmerstraße. — Die Restauration „Zum Anshäuser“ verbunden mit Schweinefleischerei, Rödelheimerstraße 11, Ecke Reichertgasse, übernahm Jos. Schmidt. — Von Herrn Eduard Müller wurde die Rothe'sche Drogerie, Leipzigerstraße 3, erworben. — Herr Berth. Fischer verlegt sein Schuhwarengeschäft u. Schuhmacherei von Kiesstraße 36 nach Nr. 21, nahe Jordanstraße.

Der Frankfurter Hausfrauenbund versammelte vor kurzer Zeit seine Mitglieder im großen Saal des Kaufmannischen Vereins. Zu erst hielt Frau Linn aus Stuttgart einen anregenden Vortrag über „Die tüchtige Hausfrau“. Die Rednerin führte aus, wie man unter Anleitung u. praktischer Berechnung viel spart. Das Steigen der Nahrungsmittelpreise merke die Hausfrau zuerst. Dieselbe müsse eine gute Koch-

nerin sein, um trotz erhöhter Ausgaben auskommen zu können. Es sei deshalb gut, wenn jede Hausfrau und jedes Mädchen einen erprobten Berater habe, dessen Ansicht sie in jeder Lage erfahren könne. Als einen solchen empfahl die Vortragende das in 2 Bänden im süddeutschen Verlags-Institut-Stuttgart erschienene Werk von Antonie Steimann „Die tüchtige Hausfrau“, dessen Anschaffung keine Frau und keine Braut vernachlässigen sollte. Den mit großen Beifall aufgenommenen Ausführungen folgte als praktischer Teil die Vorführung des Bad Koch und Bratapparates „Sanogres“ durch seinen Erfinder Herrn Lampert Frankfurt a. M. In ganz kurzer Zeit werde den Hausfrauen ein Menü von 11 Gängen hergestellt. Die neue Kochmethode „Brate ohne Fett u. koch mit Luft“ hatte sich nach vorzüglichem Kochproben gut bewährt. Dem Erfinder des Sanogres ist es außerdem gelungen das Problem der flüssigen Nahrung zu lösen.

Die Einweihung der Universität soll nunmehr am 18. Oktober in Anwesenheit des Kaisers erfolgen.

Im Herbst erfolgen wieder Stadtverordneten-Wahlen. Aus unserer Stadtbezirk, dem 12. Scheidet Stadtverordneter C. Goll aus; im 16. Bezirk Rödelheim G. Kallmann; im 17. Bezirk Frankfurt-Hausen G. Kallmann.

Vom Stadtausschuß wurde dem Gastwirtin Reg. Bauer, Kreuzgasse 52 und Wils. Wutscher Rödelheimerstraße 35 die Brantweinlizenzen erteilt. Die wegen der gleichen Konzession eingeleitete Klage des Gastwirts Karl Gunders Leipzigerstr. 60 wurde vorläufig ausgelegt.

Wiederholt wurde in letzter von dem von der bisherigen Methode gänzlich abweichenden Herold'schen Rechenverfahren berichtet, das die Ausarbeitung zermürbenden Gedächtnisarbeit zum Zwecke hat und über das Herold selbst in Berlin seit Monaten täglich an den Hochschulen den Ministern, in Vereinen u. Instituten usw. spricht. Mit welchem Erfolge, geht wohl am besten aus der Tatsache hervor, daß schon im Vortrag selbst Kinder spontan und a tempo die Resultate vielfältiger Multiplikationen und Additionen etc. und Wurzeln von beliebig hohen Exponenten, von Gleichungen etc. angabener vermögen. Die Herold'sche Methode, eine Vereinfachung bzw. Stiftung von Anhängern und Schüler der Herold'schen Methode, hat sich die uneigennützig Verbreitung derselben zum Ziele gesetzt und versendet kostenfrei geeignete Druckschriften an unsere Leser.

Mit der beginnenden Reisezeit sei auf die vorbildlichen „Eulif'schen Reisekarten“ die sich seit Jahren allgemeiner Beliebtheit erfreuen, hingewiesen. Die Karten sind in fünf Farben hergestellt und zeigen sämtliche Eisenbahnen mit ihren Stationen, Orten und Städten bis unter 2000 Einwohner, die Wasserstraßen und Flüsse, kurzum alles, was ein Reisender irgendwie zu wünschen weiß. Der überschüssige Maßstab 1:600000 wird durch einen selten klaren und übersichtlichen Druck für den praktischen Benutzungszweck besonders wichtig. Sie ist von allen Provinzen und von ganz Deutschland erschienen. Welchen Anlaß sie fanden, zeigt, daß z. B. die Karte unserer Provinz in der 13ten Auflage vorliegt. Der Preis ist sehr billig 30 Pfg. Dieser Reisekarte ist durch jede Buchhandlung oder von Eulif'scher Verlag, Pflaß 1, P. zu beziehen.

Die Befreiung des Geldbedürfnisses erfolgt in erster Linie durch Ausgabe von Obligationen; Hypotheken und Sparbänken können für mittlere und kleinere als Geldgeber in Frage, oft auch Versicherungsgesellschaften. Außerordentlich große Mittel hat der Deutsche Werkmeister-Verband für diesen Zweck zur Verfügung gestellt, der rund 10 000 000 M. seines Vermögens in kommunalen Darlehen angelegt hat.

Schutz den vernachlässigten Kettenhunden! Wie oft hört man in den kalten Tagen und Nächten die langen Klageklänge heulender Kettenhunde! Es ist ihr Schrei um Barmherzigkeit, aber viele Menschen haben Waite in den Ohren und hören ihn nicht. Deshalb ist der folgende Aufruf des Leipziger Tierchutzvereins sehr berechtigt: „Wir möchten alle Hundebesitzer dringend bitten, die Hütten nachzusehen und dafür zu sorgen, daß solche den Tieren Schutz gegen die Kälte bieten. Man bedecke sie mit Stroh, verhänge den Eingang und verstopfe etwaige Fugen oder nagele sie mit Brettern zu. Auch muß darauf gehalten werden, daß in der Hütte reichlich trockenes Stroh ständig rothhanden ist, und daß öfters geputzt wird; denn durch den Wärmeverlust pflegen sich der Hunger.“

Ginnheim. Der Bezirksverein konnte in seiner gut besuchten Mitgliederversammlung eine Anzahl neuer Mitglieder aufnehmen. Der Vorsitzende, Herr Lehrer Hennemann, berichtete über die Tätigkeit des Vorstandes. Mit Freude wurde die am 1. Mai dem Betrieb übergebene Straßenbahnlinie 4 begrüßt, die eine direkte Verbindung von Ginnheim nach Frankfurt und Sachsenhausen gebracht hat. Der vom Vorstand eingereichte Antrag zwecks Umnennung der Dorndorferstraße in Raimundstraße hat Erfolg gezeitigt. Für die Raimundstraße und angrenzenden Straßen wurden bessere postallische Verhältnisse gewünscht; aus diesem Grunde ist eine Eingabe an die Oberpostdirektion abgegeben. Herr Lenz berichtete über die am 15. Mai in Ginnheim stattgefundene Kommissions-Sitzung der Vorort-Bezirksvereine, in der Herr Hennemann als 1. Vorsitzender, Herr Eichelsbach als 2. Vorsitzender, Herr Lenz als 1. Schriftführer und Herr Zieger-Rödelheim als 2. Schriftführer gewählt wurden. Herr Eichelsbach begründete folgende Anträge, welche nach lebhafter Diskussion von der Versammlung gutgeheißen wurden: In Wohnhäusern mit Erdgeschoss, einem Ober- und bewohnten Dachgeschoss möge man die Errichtung von Mädchenkammern über dem Kellergeschoß genehmigen. Die Bestimmungen über Zahlung der Straßenbaukosten sollen gemildert werden, insbesondere für untere Straßen, welche oft nach Jahren erst ausgebaut werden und bei denen die Straßenbaukosten dazu noch unverhältnismäßig hoch sein müßten. Es wird deshalb um Zulassung von Teilzahlungen und Amortisation gebeten. Der Vorstand wurde beauftragt, den Magistrat zu ersuchen, den Wiesenweg von Ginnheim nach Eschersheim an einer Seite mit Bäumen zu bepflanzen, sowie das Befahren der Wege des Ginnheimer Wäldchens mit Rädern zu verbieten und dort mehr Sitzgelegenheit durch Aufstellen von Bänken zu ermöglichen.

Rödelheim. Sein 25-jähriges Jubiläum als Kunde der Brauerei Gindling beging diese Woche Herr G. Bergen „Zu den drei Hosen“.

In der bekannten Abtreibungsache erhielt der Kaufmann Bernh. Auth 15 und die Rosa Seibert 9 Monate Gefängnis.

Durch den Provinzialinspektor, Medizinalrat Dr. Roth, fand am Dienstag die Prüfung der freiwilligen Sanitätskolonne statt. Dr. Roth war von den Leistungen, dem regen Interesse der Mitglieder und deren uneigennütigen Tätigkeit sehr erfreut und ermahnte sie, mit vollem Ernste weiter zu arbeiten. Zum Schluss dankte er dem Leiter der Kolonne, Herrn Dr. med. A. Krogh, für die Mithewaltung in der guten Sache und gab die Aufnahme der Kolonne in den Provinzialverband vom Roten Kreuz als Sektionskolonne bekannt.

Niederamstel. Nächsten Sonntag den 2. Juli vormittags 7 Uhr findet eine Feuerwehrrübung statt.

Das Reisegepäck bestimmt es nicht, wenn den notwendigen Gebrauchsgegenständen noch Maggi's Würze, Suppen und Bouillonnier beigefügt werden. Sie sind die beste Hilfe bei der Bekämpfung und man braucht nicht viel Zeit mit Kochen zu verlieren.

Eine zuverlässige Hilfe
für jede Küche ist die altbewährte Maggi's Würze.

Standesamt Frankfurt a. M. II, Kurfürstenplatz 36. Gedichtet
Wochentags v. 8^{1/2}—1, nachmittags v. 3—5 Uhr,
an Feiertagen, die auf einen Wochentag
fallen von 11—12 Uhr für Sterbefälle.
Aufgebotsanträgen Montags, Dienstags,
Donnerstags u. Freitags. Eheschließungen
Mittwchs und Samstags vormittags.
An Sonntagen ist geschlossen.

Betäubungsgelchoß.

Zum ersten Male hat die Pariser Polizei Gelegenheit gehabt, ihre neueste Ausrüstung zur Festnahme gefährlicher Verbrecher zu erproben. Das Versuchsobjekt für die in Sonderfällen den Polizisten zugeordnete schussfähige Stahlrüstung mit schussfähigem Taucherhelm war die bekannte Modezeichnerin Mme. Wagnan, die wahnsinnig geworden war, sich in ihrem Zimmer verbarricadiert hatte und jeden Versuch, sie in eine Anstalt zu überführen, mit Revolvergeschüssen beantwortete. Die vom Fuß bis zu den Knien gepanzerten Polizisten schlichen sich zur Zimmertür, bohrten eine kleine Öffnung in den Türrahmen: und dann kam das große Ereignis, die Abfeuerung der neuen, menschenfreundlichen Pistolen. Diese Pistole enthielt statt einer Kugel ein einschläferndes oder betäubendes Gas. Man schoß also los, drinnen ertönte ein Schrei, die Erregung der unglücklichen Frau legte sich sofort, sie fiel zu Boden, die Polizisten sprengten die Tür und trugen die Betäubte die Treppe hinab, die alle Nachbarn für ihre Neugier durch den Duft der Gase mit heftigen Hustenanfällen und Niesreiz bestraft wurden. Die Duftpistole hat sich also bewährt. Ihr gehört die Zukunft. Das Schießen mit Kugeln erübrigt sich. Es steht zu hoffen, daß die Herren Mörder und Einbrecher dem Beispiel der Polizei bald folgen. Die meisten werden ja, um zu rauben; an der Börse ihrer Opfer liegt ihnen mehr als an deren Haut. Der Duftpistole befähigt die Lebensgefährlichkeit aller Kämpfe und sichert dem Verbrecher außerdem eine niedrigere Strafe. Ja, wenn man die Möglichkeiten mit dem „Journal des Debats“ zu Ende denkt, sieht man ein goldenes Zeitalter heraufziehen. „Heerwesen und Kriegsführung werden über Nacht reformbedürftig. Ausrottungskriege sind nicht sehr häufig, gewöhnlich genügt es, um zu siegen, zu einem gegebenen Augenblick Mörder zu sein. Eine Artillerie, die statt mörderischer Granaten und Kartätschen üble Dünste auf den Gegner schleift, würde über den Sieg entscheiden, ohne die Menschheit zu verletzen. Die Friedensfreunde waren seit einem Jahr um eine neue praktische Aufgabe verlegen. Die Duftpistole und ihre Verwendungsmodifikation in größeren militärischen Verbänden wäre ein Thema, das des Studiums der Friedenskonferenzen würdig wäre.“ — Das „Journal des Debats“ überlegt dabei nur, daß die Angeschossenen, oder richtiger gesagt „Angedunsteten“ sehr bald wieder aufstehen und weiterkämpfen würden. Im Kriege wird man also schon dabei bleiben müssen, daß Ernst gemacht wird.

Rundschau.

Deutschland.

— **Kaffeezoll.** Die Kaffeeverzollung in Deutschland betrug im Mai 1917 (1915/16), im Januar bis Mai 749 943 (759 980) Doppelzentner.

— **Strafrecht.** Die kleine Strafrechtskommission, die unter dem Vorsitz des Reichsgerichtsrats Dr. Ebermayer am Einführungsgebot für den Kommismissionsentwurf zum neuen Strafrecht arbeitet, wird voraussichtlich Anfang Herbst d. J. ihre Tätigkeit beenden können.

— **Wettgesetz.** Die Rennvereine, die zum Teil Gegner des Wettgesetzes waren oder noch sind, begrüßen die Verschiebung auf das nächste Jahr schon deshalb mit großer Freude, weil der für 1914 erheblich gesteigerte Totalsatorumsatz, nicht die geringere 1913er Quote von nur 78 Millionen Mark, zur Grundlage der neuen von Reich wegen zugesicherten festen Einnahmehürden aus den Erträgen des Gesetzes gemacht werden müssen. Vor der erneuten Einbringung der Novelle will das Reichsschatzamt nochmals die Vertreter der Turfschachse hören.

— **Vogelschutz.** Für die Jagd auf Paradiesvögel hat eine mit der Prüfung der Frage eingesetzte Kommission dem Gouvernament Vorschläge gemacht, nach denen die Jagd für 1915 wieder freigegeben werden soll, aber mit der Einschränkung, daß nur die Besitzer von Pflanzungen und technischen Unternehmungen Schießscheine erhalten sollen, und die Anzahl der nach der Größe des Unternehmens zu bemessenden Scheine höchstens acht betragen darf, dabei dienen bestellte Kokospflanzungen zur Grundlage. Die bis-

herigen Sperrgebiete bleiben bestehen. Wenn alle Jagdberechtigten Scheine lösen, kommen nicht ganz 100 Scheine zur Ausgabe.

Europa.

— **Frankreich.** Die Kommission des Senates für die Steuerreformen hat einen wichtigen Entschluß gefaßt, der erkennen läßt, daß das französische Oberhaus der Einführung einer Einkommensteuer nicht mehr den nämlichen intransigenten Widerstand entgegensetzt wie vor den letzten Kammerwahlen.

— **England.** Der Erwerb der ausgedehnten Petroleumfelder Persiens durch den englischen Staat verdient in mehr als einer Hinsicht die Aufmerksamkeit der Politiker. Zunächst hat die Abmachung finanzielles oder wenn man will staatssozialistisches Interesse; der britische Fiskus tritt als industrieller Unternehmer großen Stils auf, er wird durch Beeinflussung des Weltpreises eines der wichtigsten Produkte auf alle Länder zurückwirken.

— **Rußland.** Die Budgetkommission der Reichsduma hat den Kredit für den Bau eines Holzhafens an der Weichsel nahe der deutschen Grenze angenommen.

— **Albanien.** Arif Hikmet, der den Aufstand in Mittelalbanien seit Monaten vorbereitete, ist schwer verwundet in Serbien eingetroffen. Er starb im Ueslauer Militärkrankenhaus an den Folgen einer Operation.

— **Griechenland.** Die Schiffe, die wegen der Befürchtung von Komplikationen ihre Fahrten eingestellt hatten, haben die Fahrten durch den Bosporus von und zum Schwarzen Meere sowie die Annahme von Frachten von den Häfen des Schwarzen Meeres wieder aufgenommen.

— **Türkei.** Die griechischen Auswanderer, die sich in Griechenland befinden, werden für ihr in der Türkei zurückgelassenes Eigentum, das durch eine gemischte Kommission abgeschätzt werden wird, Entschädigung erhalten.



Zu dem Angriff der Rebellen auf die albanische Hauptstadt Durazzo.

Von allen Seiten bedroht.

Der Kriegsminister Suchomlinow, der auf seiner Inspektionsreise in der Mandschurien weilte, hat zugegeben, daß er seine Inspektion aus wichtigem militärischen Interesse unternommen habe, Rußland sei von allen Seiten vom Krieg bedroht, habe der Minister gesagt, und dürfe sich von den Ereignissen nicht überraschen lassen. Die chinesische Regierung will eine Bahn vom Hafen Matschatschuankou unter Chabin bis zur Stadt Tsjupen bauen. Da

die Bahn durch einen Kahn der russischen Einflußsphäre gehen würde, so könne Rußland, wie der Minister erklärt hat, seine Erlaubnis zum Bau nur dann geben, wenn die Bahn breitspurig sein würde, so daß sie sich zu Kriegszwecken benutzen ließe.

Asien.

— **China.** Da anscheinend die Mehrheit der Fürsten der äußeren Mongolei für die Wiederaufhebung der Unabhängigkeit des Landes sind, dürften weitere Umwälzungen bevorstehen.

Amerika.

— **Regiko.** Carranza erklärt, er glaube nicht, daß die Konferenz von Niagara Falls die von den Vermittlern erwarteten Ergebnisse haben werde.

Aus aller Welt.

— **Köln.** In dem unweit von Köln gelegenen Ort Maphelm besteht innerhalb der Bürgerwehr eine erbitterte Feindschaft wegen eines Kirchenneubaus, weshalb es wiederholt zu großen Unruhen gekommen ist. Es wurden von unbekannter Hand auf den Gendarmen und den Polizeibeamten Schüsse abgegeben. Die auf den Gendarmen abgegebene Kugel blieb in dessen Kniegelenk im Waffentrocken, während der Polizeibeamte schwer verletzt wurde. Rummehe ist das Gendarmereiaufgebot in Maphelm verstärkt worden.

— **Berlin.** In dem sogenannten Hirschenwinkel der Obergetieten die beiden Söhne des Hirschenwinkels beim Baden in Lebensgefahr. Der Vater der beiden Knaben und der Organist Kiefer sprangen den Ertrinkenden nach, wobei Kiefer einen Herzschlag erlitt und ertrank. Der 12jährige Erich Kiefer ist ebenfalls ertrunken, dagegen konnte der 10jährige Hans Kiefer gerettet werden.

— **Parma.** Aus der Klinik des städtischen Krankenhauses wurden 20 zu Studienzwecken mit den gefährlichsten Krankheiten infizierte Kaninchen gestohlen.

Kleine Chronik.

— **Die Tagung deutscher Berufsverbände** findet vom 21. bis 23. Juli in Zürich statt. Sie bringt eine Anzahl interessanter Referate, im Anschluß daran findet ein Besuch der Schweizer Landesausstellung in Bern statt, wo eine Jugendfürsorgewoche veranstaltet wird.

— **Drama.** In Rittersdorf schlug die fünfzigjährige Gutbesitzerin Lipfert ihrem Ehemann im Bett mit der Art die Hirnschale ein und begab sich zu der auf der Bodenkammer schlafenden 16jährigen Tochter und schlug dieser ebenfalls mit der Art den Schädel ein. Beide waren sofort tot. Die Frau erhängte sich sodann auf dem Trockenboden.

— **Weibliche Ingenieure** können fortan bei russischen Eisenbahnen und zwar im Moskauer Eisenbahnbezirk, staatliche Anstellung finden. Die Eingabe des Bezirkes wurde vom Ministerium im günstigen Sinne beantwortet.

— **124jährig.** In Kere bei Kiew starb im Alter von 124 Jahren Paul Paszkowski, die ehemalige Ordnung des polnischen Heerführers Fürsten Józef Poniatowski.

— **Die Ergreifung eines internationalen D-Zugdiebs** ist der Berliner Polizei durch dessen Unvorsichtigkeit gelungen. Sie verhaftete einen Mann, der sich Wohlhab nannte. Bei der Nachprüfung seiner Angaben erinnerte man sich, daß sich ein internationaler Gauner und D-Zugdieb, der zu zwei Jahren und vier Monaten Zuchthaus verurteilt wurde, ein aus Ofen-Pest stammender Musiker Armin Amster, zunächst auch den Namen Wohlhab beigelegt hatte. Bei seinem letzten Diebstahl in einem Berlin-Dresdener D-Zug, bei dem er entlarvt wurde, hatte dieser Amster einen Spießgesellen gehabt. Als Kriminalbeamte sie bei der Ankunft auf dem Anhalter Bahnhof herausziehen wollten, kletterte der eine blitzschnell aus dem Fenster in einen nebenstehenden Zug, der gerade ausließ und entkam. Nur Amster wurde festgenommen. In dem jetzt Verhafteten hat man nun den damals entwichenen Spießgesellen An-

Schiffbrüchig.

9

Die nächste Welle trennte uns. Seit jener Stunde weiß ich, wie lieb er mich gehabt; ich habe seinen Tod verschuldet, und er liebt mich im Sterben. Ach, fortan darf Karin's Herz keinem anderen Manne gehören, als nur dem Toten."

Sie sagte es halb fragend und suchte heimlich mit den Wimpern, als fürchte sie die Antwort, die sie nun hören werde.

Hallerstein erwiderte kein Wort. Das Menschenherz hat Augenblicke, ernste Augenblicke der Heiligung, wo uns jeder Laut als eine Entweihung, jedes Wort als ein Verbrechen erscheint. Noch einen Blick wandten sie zurück nach dem Stein, unter dem Olaf schlief — dann stiegen sie langsam von Fels zu Fels hinab, Hand in Hand, schweigend, gedankenvoll.

Unter ihnen prangte die Landschaft in friedvoller Schönheit, und auf dem Wasser lag eine helle, heitere Beleuchtung. Sie stiegen unablässig felsab.

Nur mitunter, wenn am Horizonte ein Segel im Sonnenglanze aufblitzte, hemmten sie die Schritte unwillkürlich und blickten in die See hinaus, bis es im nächsten Augenblick in der Ferne verschwand. Dann schaute Hallerstein Karin's Hand in der seinigen auf; ihre Lippen bewegten sich, als wollte sie reden — aber sie sagte nicht, was sie dachte, und senkte stumm den Blick. Diese Stille ringsum; nur dann und wann tönte es zu ihnen herauf, wie ferne Hammerschläge.

Als sie um eine Felsdecke bogen, lag der Strand vor

ihnen. Axel und Daniel zimmerten da unten an dem alten, lech gewordenen Boote. Auf dem halben Wege zur Tiefe kam den Hinabstiegender Rufen entgegengeprungen; er bellte vor Freude so laut, daß es in den Schluchten und Klüften widerhallte, und umtanzte sie in großen Sähen, dann aber, als fühlte er, was sie bedrohte, wurde er still wie sie, und den Kopf geneigt, ging er langsam hinter ihnen drein.

"Baron, die Wellen haben Eure Truhe angetrieben; sie liegt am Strande."

Die Truhe angetrieben! Karin horchte freudig auf. Für Hallerstein war es eine aufregende Nachricht. Und doch, wie beruhigte ihn die Gewißheit, das seltsame Erbstück, an das sich für ihn die Erfüllung einer Gewissenspflicht knüpfte, geborgen zu wissen!

Hatte er doch geloben müssen, die geheimnisvolle Lade am dritten Tage nach der Hochzeit — der heutige war freilich schon der vierte — zu öffnen.

Was hatte sein Schwiegervater mit diesem sonderbaren Vermächtnis bezweckt, das seit dessen Tode im Familienarchiv zu Stockholm gehegt und behütet worden, um nach des Schiffchals wunderbarer Fügung heute auf einer öden Felseninsel von ihm, dem eben Vermählten, seines Geheimnisses entkleidet zu werden? Was mochte die Truhe enthalten?

Diese Fragen beschäftigten Hallerstein, als die starkwändige kleine Riste, massiv und prächtig im Rococo-Stil gearbeitet und vielfach mit Gold beschlagen, von Axel herbeigebracht wurde.

"Herr," sagte der Burche, zu Vater Claus gewandt,

"Daniel erwartet mich bei dem Boote; es gibt viel Arbeit daran."

Auf einen Wink des Alten ging er wieder; die anderen hatten sich im Kreise um das merkwürdige Schatzstück versammelt.

"Karin, so war dein Kühnes Wagnis doch nicht umsonst," richtete sich Hallerstein an das Mädchen, als der erste vorsichtige Hammerschlag zur Sprengung des Schloßes gefallen war.

Die Truhe sprang auf. Die Dokumente, welche sie enthielt, waren vom Wasser stark durchweicht, aber die Schrift darauf keineswegs unleserlich. Oben lag ein verpacktes Papier mit der Adresse des Barons.

Er erbrach es.

"Ein Brief meines Schwiegervaters."

Er setzte sich abseits auf einen Stein, und während er las, malte sich in seinen Zügen zuerst Ueberraschung, dann wachsendes Ersauern.

"Selbst!" sagte er, nachdem er gelesen und sich erhoben hatte. "Wer hätte das vermutet!"

Er reichte Claus den Brief.

"Rehm! Es ist ja eine Post aus dem Jenseits. Die Zwei, um die es sich handelt, sind tot, und ich, der Dritte, begehe keinen Vertrauensbruch, wenn ich sage: Best! Liegt diese einsame Insel doch außerhalb der Welt!"

"Lieber Neffe, der du in Zukunft mein Schwiegersohn heißen wirst," las der Alte vernehmlich, "mein Gewissen gebietet mir, dir, ehe ich das Zeitliche segne, ein Geständnis abzuliegen. Es war, wie du gewiß anerkennen wirst, ein weiser und nur im Interesse des Familienwohlwols getaner Schritt, daß wir, meine Gemahlin und ich, im Einver-

stern gefaßt. Er berichtet sich selbst zunächst durch die falschen Personalangaben und der Zugführer und der Zugbegleiter erkannten ihn bestimmt wieder. Der Erkennungsdienst entlarvte den falschen Vorkreis als einen aus Rumänien stammenden Schauspieler Bela Klub.

Räuber. Am Gouvernment Kiew hat sich das Räuberwesen zu einer Landplage ausgewachsen. Große Banden ziehen umher und rauben und plündern, was ihnen in die Hände fällt. Letzthin wurden Eisenbahnzüge überfallen, wobei die Fahrgäste all ihr Geld und Wertgegenstände hergeben mußten. Allein in den letzten Tagen wurden 15 Personen von den Banditen getötet bzw. tödlich verwundet. Die Sicherheitsbehörden erweisen sich als machtlos zum Schutze der Bevölkerung.

Bilderlieb. Aus einer Kapelle der Kirche von San Domenico Maggiore wurde ein wertvolles Gemälde von Andrea da Salerno, die Jungfrau Maria darstellend, gestohlen.

Hoffähig. Einer Meldung zufolge hat die Königin Alexandra von England, die Mutter des Königs Georg V., den General Booth und eine Abordnung der zum Londoner Kongress erschienenen dänischen Mitglieder der Rotes Kreuz in Audienz empfangen. Die Königin hat sich wie von anderer Seite verkündet, mit den „Salvationisten“ in der freundlichsten Weise unterhalten und ihnen ihre Sympathie mit ihren Bestrebungen ausgesprochen. — Die Rotes Kreuzarmee ist also hoffähig geworden.

Gekland des Nordpols. Ein dänischer Millionär hat dem dänischen Polarforscher Rasmussen die nötigen Geldmittel für eine Nordpolexpedition angeboten. Rasmussen hat bereits zugesagt. Die Expedition wird mit den besten und modernsten Hilfsmitteln sowie mit dänischen Flugzeugen ausgerüstet sein. Die Hauptaufgabe der Expedition ist die vollständige wissenschaftliche Erforschung des Nordpolares. An der Expedition nimmt deshalb auch eine Anzahl Männer der Wissenschaft teil. Es wird eine Ausrichtung für wenigstens zwei Jahre mitgenommen. Die Expeditionsbasis wird Rasmussens Eskimostation auf Kap York bilden.

Schrecklich. Ein Unfall hat sich in New-Jersey ereignet. Ein junges Mädchen namens Manja, der zu Ehren anlässlich ihrer bevorstehenden Hochzeit ein Festbankett abgehalten wurde, fiel beim Tanze eine Petroleumlampe um. Das brennende Petroleum ergoß sich über ihre Kleider, so daß sie im Nu einer Feuerfäule gleich. Während die entsetzten Gäste flüchteten, versuchte der Bräutigam die Bedauernswerte zu retten. Jedoch vergeblich, denn sie hatte so schwere Brandwunden erlitten, daß sie bald darauf starb. Auch der Bräutigam, der in den besten Gesellschaftskreisen New-Jerseys wohl bekannt ist, hat schwere Brandwunden erlitten.

Gerichtssaal.

Mörder. Das Schwurgericht verurteilte den 21-jährigen Alkoholikar Max Schwarz aus Söllingen wegen Raubmordes und späterer Verurteilung zum Tode. Einem Jahr Zuchthaus und Ehrverlust. Schwarz hat am 2. April bei Söllingen die in einem abgelegenen Hause wohnende 40-jährige Händlerin Emilie Kleinert hinterlistig am Kaffeetisch überfallen, ihr mit einem Messer den Hals bis auf die Wirbelsäule durchgeschnitten und dann ein Sparfassenbuch über 1200 Mark geraubt. Das Geld hat er sodann auf einer Reise verjubelt.

Schwindler. Im vorigen Jahre wurde der Konkurs über die Strohpulverfabrik von German Bernhard in Scheidegg im Allgäu eröffnet. 700 000 Mark Passiva standen 54 000 Mark Aktiva gegenüber. Bernhard hatte 1904 die Fabrik mit einem Kapital von 2000 Mark gegründet. Durch falsche Verpflegungen über sein Vermögen und über die Rentabilität des Geschäftes, später auch durch Bilanzfälschung, brachte er einen Gutbesitzer und einen früheren Brauereibesitzer dazu, als stille Teilhaber einzutreten und bei einem Bankgeschäft unbeschränkte Bürgschaft zu übernehmen. Sie kamen beide um ihr ganzes Vermögen, der erstere um 130 000 Mark, der letztere um 110 000 Mark. Bernhard, der u. a. eine Fabrik für 100 000 Mark und ein Wohnhaus für 40 000 Mark gebaut hatte,

ständnis mit seinen Eltern die schon im zartesten Knabenalter unsere einzige Tochter Margaretha verlobten und durch diese Verbindung der beiden letzten Träger unseres Namens das Ansehen unserer großen Güter an schwedische Bettler und Schwäger verhielten.

Nun aber hätte das Schicksal, welches mich schwer geprüft hat, die Früchte dieses unersüßlichen Wohlüberdachten Schrittes bereitet, hätte die Klugheit mir nicht dennoch zum Ziel. Auf der Rückreise von Deutschland nämlich, wohin wir zur Ordnung der Angelegenheit mit dem Kinde gegangen und wo du, noch ein Knabe, der Bräutigam unserer kleinen Margaretha geworden, verschlug uns der Sturm in die finnischen Schären.

„In die finnischen Schären?“ unterbrach sich Vater Claus.

„In die finnischen Schären,“ bestätigte der Baron, „so steht es da — in die auch ich verschlagen wurde.“

„Wertwürdiges Zusammenreffen!“ meinte lachschüttelnd der Alte. „Es war ein böses Wetter,“ fuhr er zu lesen fort. „Wir trandeten. Mich rettete ein besonderer Glücksfall, aber meine Gemahlin und unsere kleine Margaretha fanden den Tod in den Wellen.“

O, es war ein harter Schicksalsschlag. Und nun höre weiter: Da das Kind, welches das Band zwischen den deutschen und den schwedischen Hallerstein's war, nun tot, wie sollte ich dir da das Erbrecht auf meine Güter walten und es den schwedischen Bettlern und Schwägern entziehen? Doch eine Tochter, nur wenige Monate älter als Margaretha, nannte ich mein, von der die Welt nichts wußte, nichts wissen durfte. Nun mußte sie meinem Zwecke dienen: ich nahm die unschuldig Verlorenen an Margarethens

verkaufte zu Schleuderpreisen. Er wurde jetzt zu zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

Schwarze Schöne. Ein französischer Sportsmann, der im östlichen Afrika eine Jagdexpedition unternommen hat, schickt eine Anzahl von Photographien, auf denen man nicht ohne Verwunderung die Töchter Afrikas mit eleganten modernen französischen Gütern geschmückt sieht, mit Modellen, die unverkennbar den Stempel der Rue de la Paix tragen. Wie kommen die braunen Massaimädchen zu diesen Pariser Modeschöpfungen jüngsten Datums? Die Nachfrage im Lande ergab, daß ein chinesischer Händler in Jansibar auf den kühnen Einfall kam, bei einer bekannten Pariser Modistin moderne Hüte zu bestellen. Der erste Versuch ging so glücklich aus, daß sich seitdem ein regelrechter großer Versand von Pariser Hüten nach Ostafrika entwickelt hat. Der Chinese schickt die Modellhüte mit seinen Karawanenleuten, die den Tauschhandel mit den Eingeborenen betreiben, ins Innere östliche Afrika. Und die Massaimädchen haben an der Göttin Mode Geschmack gefunden. Für einen hübschen Hut bezahlen sie ausgezeichnet, freilich nicht mit Geld, dafür aber — was noch besser ist — mit Straußenfedern und Kiefern. Der Chinese und die Zwischenhändler verdienen dabei sehr viel, die Massaimädchen aber sind höchst zufrieden, und so kommen alle auf ihre Rechnung. Freilich, so streng wie die Europäerinnen respektieren die Massaimädchen die Schöpfungen der Pariser Modistin nicht. Sie ergänzen nach eigenem Geschmack die Garnierung und so sah der französische Jäger auf einer sehr schiden neuen Samitogue einen Korzenleher, während eine andere schwarze Schöne die rote Seidenschleife von ihrem Hut entfernte und durch eine leere, in der Sonne prächtig blühende Konjervenbüchse ersetzte. Vielleicht nehmen die Pariser Modistinnen diese jedenfalls originellen Anregungen der Massaimädchen recht bald auf.

Kraft eines Walffisches. Der Kapitän eines Walffischfängers erzählte von einem merkwürdigen Kampf mit einem Walffisch. Der Fisch, ein gewaltiges Tier von 120 Fuß Länge, wurde von einer Harpune getroffen, die mit Explosivstoff gefüllt war. Die Harpune hielt, aber der Walffisch schob sie mit großer Kraft davon. Der Fisch schleifte das Schiff mit solcher Geschwindigkeit, daß die Wellen am Bug den Dampf zum Sinken zu bringen drohten. Der Kapitän ließ die Maschinen mit dreiviertel Kraft nach rückwärts arbeiten, was dem Schiff eine rückwärtige Geschwindigkeit von zehn Knoten gegeben haben würde. Trotz dieser Gegenkraft machte der Walffisch mit dem Schiff vier Stunden lang acht Knoten. Schließlich riß das vierzöllige Seil und der Walffisch entkam.

Seuche. Von der Wagneseuche werden namentlich die Schafe in sandigen Gegenden mit stehenden Gewässern befallen. Sie entsteht dadurch, daß in den Magen der Tiere massenhaft Würmer geraten. Der gefährlichste Wurm ist der rote, gedrehte Ballfadenwurm, der unter den Lämmern und Jäglingen oft große Verluste verursacht. Er wird die Krankheit erst dann entdeckt, wenn sie schon weit vorgeschritten ist, vielfach ist sie aber auch mit Lungenseuche verbunden. Wegen der Magenwürmer wird Fleischhornöl oder Terpentinöl teilsweise eingegeben. Um den Ausbruch der Seuche zu verhindern, bleibt nur übrig, die betreffenden Weiden zu vermeiden.

Die Kunst, 1000 Jahre alt zu werden, will ein Arzt in Boston entdeckt haben. Auf Fleisch, Milch und Del müssen die Anhänger dieser Lehre verzichten, und sie müssen allein von Pflanzenkost, und besonders von Rüssen sich nähren und im Luftzug schlafen. Von der weißen Kleidung verzichtet sich der genannte Arzt eine günstige Beeinflussung der Gemütsstimmung. Seine Anhänger müssen ferner lange bei Tisch sitzen und sich zum Genuß der täglichen Mahlzeiten reichlich Zeit lassen. Endlich ist jeder streng gehalten, eine halbe Stunde am Tage mit sich und seinen Gedanken allein zu sein.

Maulwurf. Daß gütliches Zureden Maulwurf zu den äußersten Konstanzen zu bestimmen vermag, ist oft beobachtet worden und wird auch durch folgenden verbürgten Fall bestätigt. In einer rheinischen Stadt versuchte ein

Stelle in mein Haus, gab ihr den Namen der Toten und erzog sie dir. Sie wird dein Weib sein, wenn du diese Zeilen liest. Die Adoptionspapiere und alle darauf bezüglichen Dokumente findest du in diesem Schrein. Niemand weiß von der Unterbringung des Kindes, deine Eltern nicht ausgenommen. Und nun noch eins: Als Zeichen meiner väterlichen Liebe empfingst du, wie du ja weißt, beim Verlobnis mein Medaillonporträt in Perlenfassung.

„Medaillonporträt und gestrandet in den finnischen Schären?“ brach Vater Claus abermals ab, und seine Wunden trugen den Ausdruck gespannter Erwartung.

„In Perlenfassung?“ fragte Mutter Hedda halblaut und in sichlicher Ueberzeugung.

Vater Claus erzählte nun, wie er damals von einem sinkenden Schiffe nur ein kleines Mädchen retten konnte.

Es hämmerte sichtbar hinter dem kräftigen Harnisch von Rüssen und Schellen! War es die Erinnerung an einen schönen Tag seines Lebens, die das vielbewegte alte Seemannshertz so heftig schlagen ließ? War es das Gefühl des nahe bevorstehenden Verlustes, das sein Blut so erregte? In seinen wettergebräunten Zügen zuckte es heimlich, und sein Auge glänzte in freudigem Schimmer.

„Wir hatten keine Kinder,“ fuhr er mit leiserer Stimme fort, „und die kleine — sie mochte kaum zwei Jahre alt sein — streckte uns so freundlich die Arme entgegen — meiner Frau, war uns vom Himmel gesandt.“

Führen am andern Morgen der alte Matrose und der Schiffsjunge, gestärkt und mit Lebensmitteln ausgerüstet, mit dem Boote wieder davon. Da sagten wir ihnen — versteht sich von selbst, sie sollten nach Eltern und Verwandten des Kindes forschen und, wenn es zurückgefordert

Fuhrmann mit einem schwerbeladenen Karren eine steile Straße hinaufzukommen. Das Maultier aber kann oder will nicht mehr und versagt plötzlich den Gehorsam. Erboßt über diese Streichlist, läßt der Fuhrmann die Peitsche in Tätigkeit treten, aber vergebens. Endlich tritt ein Herr an den Fuhrmann heran und sagt in begütigendem Tone: „Lieber Mann, probieren Sie es doch einmal in Güte mit ihrem Maultier.“ Der Fuhrmann sah den Sprecher etwas verdutzt an und sagte dann: „So, meine Sie? Na, denn kann mer so mal mache.“ Er stellt sich vor den Vierfüßler, zieht die Mähne ab und spricht, sich verbiegend: „Guten Tag, Peter! Wollte Sie vielleicht so gut sein und den Karren do einzufache? Ich wäre Ihnen dafür sehr dankbar.“ Allgemeines Gelächter über diese komische Ansprache, dann plötzlich ein Ruck, und das Maultier eilt mit der Last die Straße hinauf, so schnell, daß ihm sein Herr kaum folgen konnte. — In einer Badestadt zog ein Händler durch die Straßen, welcher Süßfrüchte feilbot, die ein Maulwurf in einem leichten Wägelchen zog. Eine Zeitlang ging die Sache gut, aber auf einmal wollte das Tier nicht mehr. Als sein Herr und Gebieter alle Mittel vergeblich versucht hatte, stellte er sich vor den Maulwurf hin und sagte zu ihm: „Stehste, Grauch, wann du ziehst, tust, dann können wir zusammen leben wie die Brüder. Aber das sag ich dir, wann du jetzt nicht freiwillig ziehst, dann muß dich schäme vor alle Welt.“ Kaum war diese Standrede beendet, da zog der Esel an.

Leberwurzbaum. Die Baumkulturen spielen für die Rentabilität der Kolonien eine große Rolle. Von den in Deutsch-Ostafrika vorkommenden Baumarten sei zunächst Eukalyptus erwähnt, jener Baum, der erstens ein rapides Wachstum entwickelt und sich infolgedessen zur Renanlage von Waldungen besonders eignet, zur Aufzucht in den Tropen aber aus dem Grunde hervorragend zu empfehlen ist, weil er — was sein Beiname „Maltiseerbaum“ sagt — ein bewährtes Mittel gegen die Malaria darstellt. Durch Anlage von Eukalyptus-Wäldern sind also Fiebergegenden verunsicherte Landschaften völlig fieberfrei gemacht worden. Eukalyptus findet auch sonst gute Verwendung in der Medizin, sowie zur Herstellung von Schokolade, Seifen, Bonbons und Likören. Einer der wertvollsten Bäume ist ferner der Affenbrotbaum, der mit seinem gewaltigen plumpen, unförmigen Stamm einen eigenartigen Eindruck macht. Ihm wird jetzt mehr Beachtung geschenkt, weil man herausgefunden hat, daß die den Stamm umgebende mächtige Rinde nicht ein vorteilhaftes Rohmaterial für ein sehr haltbares, feuerfestes Papier liefert. Mit mehreren deutschen Papierfabriken sind bereits Verhandlungen zwecks Ausbeute der Brotbaumrinde eingeleitet worden und ist zu erwarten, daß sie bald ein wichtiges Produkt für unsere einheimische Papierindustrie bedeuten wird. Das Schalen der Rinde, deren Wert pro Baum auf 150 Mark geschätzt wird, ist nicht schwierig. Durch den Schälprozeß wird auch das Wachstum des Baumes in keiner Weise beeinträchtigt; die Rinde ist vielmehr nach fünf Jahren bereits wieder soweit nachgewachsen, daß eine neue Ernte beginnen kann. Eine Art des Affenbrotbaumes ist ein Brotbaum, der seiner eigenartigen lang herabhängenden Früchte den schönen deutschen und bezeichnenden Namen „Leberwurzbaum“ bekommen hat.

Essen und Trinken. Essen und Trinken fällt um das Jahr 1600 bei Leuten in guter Vermögenslage fast den ganzen Tag aus. Wenigstens findet sich in einem Werk, das die Sitten und Bräuche damaliger Zeit schildert, eine Angabe, die zweifellos darauf schließen läßt. So heißt es dort: „Sechsmal an jedem Tage wird gespeist, nämlich zuerst, bevor man aus dem Bette kommt, dann ein ordentliches Frühstück, dann das Mittagessen, danach ein Nachmittagsimbiss, dann Vesper und endlich Abendbrot.“ Das erste Frühstück, „bevor man aus dem Bette kommt“, wurde außerordentlich früh genossen, nämlich um 2 Uhr morgens. Ja, ein Buch aus dem Jahre 1803 gibt diese mittelmäßige Zeit noch als Frühstücksstunde an. Doch ist anzunehmen, daß man sich nach dieser leiblichen Stärkung noch einem erquicklichen Schlummer überließ, bis dann um 8 Uhr morgens das „ordentliche“ Frühstück den Beginn des Tages einleitete.

würde, melden, wo es zu finden sei — im Herzen aber — freilich, freilich! — wünschten wir, es möge niemand kommen und nach unserem Kleins fragen.

Niemand kam, und so ist es geblieben — fünfzehn Jahre.“ Er erhob sich unruhig, und jeder Zoll an ihm war Erregung — es kämpfte sichtbar in seinen Adern. „O, wie waren wir glücklich!“ sagte er nach einer Pause, „wahrhaftig, das Alter wird noch einmal jung durch die frische, lebendige Jugend, und unsere Insel ist so einsam, so einsam —“ er stockte plötzlich; in seiner Stimme war etwas wie verschluckte Tränen.

„Voh Anker und Segeltuch!“ polterte er dann, wie einer, der sich einer Schwäche bewußt wird. Er trat vom Felsblock fort und schlug ein lustiges Schnippen. „Glaub gar, mir ist Salzwasser in die Augen gekommen. Bah, ich alte Teerjacke und flammen wie ein Weib? Pui, Claus, schäme dich! Trolle dich, alter Junge, und rühre die Hände!“

Und ohne einen Gruß wandte er sich und ging schnellen Schrittes dem Strande zu. „Früh drauf!“ rief er den Darfischen zu. „Hämmert, daß die Finken stieben! Und morgen wird das Boot geprobt.“

„Wie werden sie es tragen,“ fragte Karin besorgt, als sein Schritt verhallt war, „wenn sie ihr Kind nicht mehr sehen, die armen alten Leute?“

O, sie verlassen! Ich hätte es nicht gekonnt vor wenigen Tagen, es ich dich sah, du grausamer Mann. Karin ist nicht mehr Karin. Meine alte Welt ist versunken; meine Stimme klingt mir wie von fernher, als spräche ein anderer.“ Sie verlor sich einen Augenblick in Gedanken; dann fragte sie weiter: „Sag, warum liebst du mich nur?“

(Fortsetzung folgt.)

Bockenheimer

Ring. Gen. m. besch. H.
Telefon Amt II 1956.



Volksbank.

Elisabethenplatz,
Postcheck-Konto 1582.

Geschäftskreis:

Annahme verzinslicher Einlagen.

Auf **Schuldscheine** mit jährl. Kündigung 4% per Jahr.

Sparbücher kostenfrei.

Im **Sparbause-Verkehr** bei vierteljährl. Kündigung 3,5%.

Tägliche Verzinsung.

Rückzahlung von Spareinlagen bis zu Mk. 2000 in der Regel ohne Kündigung, auf Wunsch sofort.

Berner: Unterhaltung provisionsfreier laufender Rechnungen für den Scheckverkehr.

Verzinsung z. H. 3%, tägliche Abhebung ohne Kündigung.

Diskontierung von Wechseln.

Verwahrung und Verwaltung, An- und Verkauf von Wertpapieren, Umwandlung von Coupons und Geldsorten.

Ausföhren von Schecks, Anweisungen und Reise-Kreditbriefen auf alle Plätze des In- und Auslandes.

Erledigung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Statuten und Geschäftsbestimmungen sind kostenfrei bei uns zu erhalten.

Cassa-Stunden: Vormittags von 9-12 Uhr, nachmittags von 3-5 Uhr. Samstag Nachm. 2-3 Uhr.

REX Einkoch-Aparate und Conservengläser
Conservengläser $\frac{1}{2}$ 40 $\frac{2}{3}$ 45 $\frac{1}{1}$ 50

Waschmaschinen, Waschlöpfe, Waschwannen oval und rund,
Waschbretter, Wascheile, Waschbürsten, Bügelbretter, Aer-
melbretter, Plättchen, Leiten, Fensterbäume, Fensterleder
Klammern, Beisen, Motten und Bürsten
Gieskannen blank und lackiert ca. 30 Sorten.

Hch. Faist, Hand- u. Küchenwagazin
Leipzigerstr. 34
Telefon Tannus 3714.

Touristen-Artikel

Frankfurter Bräuhäus Eschersheim
7 am weißen Stein 7. Telefon E 55.
Gaststätte: Schule der Linien 23, 24 u. 25.
3 Minuten von der Staatsbahn.
Vogelreichem Aufenthalt für Familien u. Vereine.
Schöne Lokalitäten. Großes Colleg mit Klavier.
Regelbahn.
Besitzer: **Franz Jos. Müller,**
früher: Schönhoffstraße 1.

Mit
Vergnü-
gen rauchen
Die Nimpfers
Cigarren
Cigarretten
Tabake.
Nur
erstklassige
Fabrikate.

R. Nimpfer, Leipzigerstr. 102.

Schöne
Fotografien
zu mässigen Preisen liefert
Atelier Skrivaneck
Frankfurt a. M.-Bockenheim Leipzigerstr. 40.
Tel. II. 4657.
Geöffnet täglich bis 8 Uhr abends.
Beamte erhalten Rabatt!
Foto-Artikel und Arbeiten für Amateure.

Zahnatelier Rudolf Pehl
Landgrafenstr. 10
Sprechstunden von morgens 9 bis 1 Uhr, nachm. halb 3
bis 7 Uhr. Sonntags von 10-11.
Atelier für modernen künstlichen Zahnersatz. (1098
Spezialität: Gebisse ohne Gummiplate. Alle Arten Zahn-
kronen u. Plomben. Zähne von Mk. 2 an.
Schnellende Behandlung. Billige Preise.

Blüthen
Möbeler, Parfömer, sowie alle Arten
von Haus- und Geschäftszwecken
und Hausausstattungen verschönernd
beim höchsten Gebrauche der edlen

**Steckenpferd-
Teerschwefel-Seife**

von Bergmann & Co., Radbeul
3000 50 Pl. zu haben bei:
Stern-Apotheker: Deutscher & Petrich
H. Schmidt, Rich. Jantzen, Leip-
zigerstr. 85; Leopold Stump.

Hosenspanner
äußert praktisch für Herren!
Bügelt jede Hose selbstständig
Bügel 60 Pl.

Heinrich Ries,
Frankfurt a. M., West. Mühlengasse 23.

Täglich frische
Erdbeeren, Kirschen,
Stachelbeeren, Himbeeren,
alle Sorten
Obst, u. Gemüse
A. Künzel.
Leipzigerstr. 9
Tel. Tannus 4319.

Seeben erschien in 5. Auflage:
Die Beseitigung

der Leibesfrucht
Die Wirkung der geträuch. Mittel
auf den Frauenkörper u. die Gefahren
der Abtreibung von Frauenarzt Dr.
med. Hel. Winckler's Aufklärung-
buch für jede Frau. Gegen Ein-
führung von Mk. 2,70 oder gegen Nach-
nahme Mk. 2,95 durch
Otto Gebauer Breslau 84 F
Paradenstrasse 7.

Bauspenglerei
u. Installationsgeschäft
Phil. Busch
13 Sophienstr. 13.
Reparaturen rasch u. billig
Voranschläge kostenlos.
Telefon Tannus 4378.

Täglich frisches
Obst und Gemüse
Sied- und Trinkeier
zu billigen Tagespreisen.
Gothard u. Thüringer
WURST empfiehlt
Therese Hertel
S. Rödelheimerstr. 4

Nebenverdienst
4-8 M. pro Woche ohne Berufs-
änderung findet jeder verb. Mann.
Der u. Wohnort gleich. Off. n.
„Neck“ an die Exped. d. Bl. Blatt-
Kontingenz, fah. neu für 2 10
zu verl. Juliusstr. 16, 2.
Wähl. Zimmer 1. Auf in verm.
Möbelschm. 17. D. v. Moser.

Total-Ausverkauf
Möbel aller Art
zu bedeutend reduzierten Preisen.
Günstige Gelegen- für Brautleute
Ballenberger & Gutfleisch, Schlossstr. 66.
Telefon Tannus 3879. Frankfurt a. M.-West.

Die billigen Aus-

nahme-Tage dauern nur
noch bis Dienstag Abend.

Alle Preise reduziert.

Alle Preise reduziert.

Strumpf-Noack

Spezial-Geschäft für gute Unterzeuge u. Strumpfwaren
Bockenheim, Leipzigerstr. 23, Ecke Landgrafenstr.
Auch Anstricken u. Anweiden. Telefon Amt II, 3848.

Kinderwagen **Korbwaren**
Büsten, Saiten, und Spielwaren
Spezialität: **Reise-, Wasch-, Bäcker- und Kohlenkörbe**
eigener Anfertigung.
Korb-Rohr- und Stuhlflechterei.
Reparaturen rasch, gut und billigst.
Ludwig Wiegand, Frankfurt a. M.-West
Nur 16 Friesengasse 16.

Rein
Schuhwarengeschäft
nebst **Schuhmacherei**
befindet sich jetzt
21 Kiesstrasse 21
B. Fischer.

Große irdene
Einkochtöpfe
Einkochapparate
Einkoch- und Geleergläser
Einkochtöpfe in großer Auswahl vorrätig.
J. G. Kothe, Adalbertstr. 12.

Albert Durth,
5 Adalbertstr. 5
Moderne Herren-Schneiderei
Rager in deutschen u. engl. Stoffen

J. & W. Stemmler
Wasser- und
Weißbinder-Geschäft
8 Schönhaferstr. 8
Bauspenglerei
u. Installationsgeschäft
Ruhig & Schmidt
8 Friesengasse 8.
Reparaturen rasch und billigst.
Voranschläge kostenlos.

Spurlos
verschwinden
alle Hautunreinigkeiten und
Hautauschläge, wie: Blöthen,
Misser usw. durch tägliche Ge-
brauch der edlen
**Steckenpferd-
Teerschwefel-Seife**
von Bergmann & Co., Radbeul
3000 50 Pl. zu haben bei:
Stern-Apotheker: Deutscher & Petrich
H. Schmidt, Rich. Jantzen, Leip-
zigerstr. 85; Leopold Stump.

Vorzüglichste
Lederputz-Creme
Kavalier
Das Beste vom Besten
Das weltberühmte
Schuhputzmittel darf
in keinem Haushalt fehlen!